



1/2006

**KiEK**

INFORMATIONSDIENST FÜR KIRCHENMUSIKER, KIRCHENMUSIKERINNEN UND KIRCHENCHÖRE

**KIRCHENMUSIK**

**IM ERZBISTUM KÖLN**

REFERAT LITURGIE UND KIRCHENMUSIK  
HAUPTABTEILUNG SEELSORGE



# **IMPRESSUM**

## *Herausgeber:*

Hauptabteilung Seelsorge im Erzbistum Köln,  
Referat Liturgie und Kirchenmusik  
Heft 1/2006

## *Verantwortlich:*

Richard Mailänder,  
Erzdiözesankirchenmusikdirektor

## *Redaktion :*

Jonas Dickopf

## *Layout:*

Stephanie Aragione

## *Red. Mitarbeit:*

Gisela Wolf

## *Anschrift:*

Erzbischöfliches Generalvikariat  
Referat Liturgie und Kirchenmusik  
-KiEK-

Marzellenstraße 32

50606 Köln

## *E-Mail:*

kiek@erzbistumkoeln.de

**Redaktionsschluss für II/2006: 15.09.2006**

---

## Impuls

„Karsamstag, Tag des Begräbnisses Gottes – ist das nicht auf eine unheimliche Weise unser Tag?

Fängt unser Jahrhundert nicht an, zu einem großen Karsamstag zu werden, einem Tag der Abwesenheit Gottes, an dem auch den Jüngern eine eisige Leere ins Herz steigt, so dass sie beschämt und verängstigt sich zum Heimweg rüsten und auf ihrem Emmaus-Gang dumpf und verstört sich in ihre Hoffnungslosigkeit hineinbohren, gar nicht bemerkend, dass der Totgeglaubte in ihrer Mitte ist?

Gott ist tot, und wir haben ihn getötet:

Haben wir eigentlich bemerkt, dass dieser Satz fast wörtlich der Sprache der christlichen Überlieferung entnommen ist, dass wir oft genug in unseren Kreuzweggebeten schon Ähnliches gelallt haben, ohne den erschreckenden Ernst, die unheimliche Wirklichkeit des Gesagten zu gewahren?

Wir haben ihn getötet, in dem wir ihn ins Gehäuse veralteter Denkgewohnheiten einschlossen, indem wir ihn in eine Frömmigkeit verbannten, die wirklichkeitslos war und immer mehr zur devotionellen Phrase und zur archäologischen Kostbarkeit wurde;

wir haben ihn getötet durch die Zweideutigkeit unseres Lebens, die ihn selbst verdunkelte, denn was könnte Gott fragwürdiger machen in dieser Welt als die Fragwürdigkeit des Glaubens und der Liebe seiner Gläubigen?

Die Gottesfinsternis dieses Tages, dieses Jahrhunderts, das mehr und mehr zum Karsamstag wird, redet uns ins Gewissen. Sie hat auch mit uns zu tun. Aber sie hat trotz allem etwas Tröstendes an sich. [...]

Wir brauchen die Gottesfinsternis, wir brauchen das Schweigen Gottes, um wieder den Abgrund seiner Größe zu erfahren, den Abgrund unserer Nichtigkeit, der sich auftun würde, wenn er nicht wäre.“

Papst Benedikt XVI  
(Kardinal Ratzinger für das deutsche Programm von Radio Vatikan, 1996)

## Inhalt

### IMPRESSUM

Impuls  
Joseph Kardinal Ratzinger

### INHALT

### EDITORIAL

Richard Mailänder

### DISKUSSION:

#### GEDANKEN, AUFSÄTZE

Veni, Sancte Spiritus  
Dr. D. Schwaderlapp

Antwortgesang oder Psalmle-  
sung?

Rudolf Pacik

Mit Liedern verkündigen?  
Rudolf Pacik

### SACHFRAGEN

Alles im Lot?  
Dieter Böttcher

Software für Kirchenmusiker  
Martin Außem

Wie weiß ich,  
was ich tue?  
Christoph Kuhlmann

### MITTEILUNGEN

### PERSONALIA

### SEELSORGEBEREICHSMUSI- KER

### AUS DEM AMTSBLATT

### AUS DER KIRCHENZEITUNG

### BERICHTE

Aus den Stadt- und  
Kreisdekanaten

Ein großes Fest des Glaubens  
Markus Karas

WJT in Düsseldorf  
Odilo Klasen

„Gemeinsam sind wir stark“  
B. Hebborn

Faszinierende Gregorianik  
Sylvia Barth

1 SB-Musiker-Tagung Wissen  
Bernhard Nick

2 600 Stimmen nach Kevelaer  
Bernhard Nick

3 Der Wunsch nach mehr  
Michael Schruß

4 Nacht der Chöre in Neuss  
Michael Landsky

5 Ausflug zur Domorgel  
Maria Bennemann

7 Chorprojekt zum Mozartjahr  
Sonja Bargende

10 Kinderchortag in  
Meckenheim  
Bernhard Blitsch

11

11

13

15

20

22

31

33

35 Neue Orgel in Hennef  
N. Schmitz-Witter

35 Musik soll Freude bereiten  
Hubert Pane

36 Werkwoche in Marienburg  
Peter Höller

37 Kirchenmusiknacht in St. Marien  
Dr. J. Sarwas

37 Pueri-Cantores-Chortag im KHH  
Claudia Mandelartz

38 „1625er“  
Claudia Mandelartz

38 „Endlich gescheite Musik“  
Bernhard Nick

39 ANKÜNDIGUNGEN

REZENSIONEN  
Chorbuch Eucharistie  
Christoph Biskupek

40 „Dir singe ich ein Lied“  
Richard Mailänder

41 Vier Stücke  
Odilo Klasen

41 STELLEN

41 KURIOSSES



42 KONTAKTE

DER SACHDIENLICHE HINWEIS  
Jonas Dickopf

32

37

47

55

46

48

---

Liebe Leserinnen und Leser,

nach dem Weltjugendtag sind wir nun vollends angekommen in „Zukunft heute“.

Zwischenzeitlich hat sich Vieles verändert: Nachdem erst zum 01.01.2005 die neuen Tätigkeitsmerkmale für Kirchenmusiker in Kraft getreten waren, wurde unser gesamtes Tarifsysteem zum 01.10.2005 auf den TVöD umgestellt, was für Viele von Ihnen auch unangenehme Folgen hat. Es gibt z.B. keine Bewährungsaufstiege, keine Ortszuschläge etc. mehr.

Des Weiteren wurde die Abteilung Gemeindepastoral, zu der das Referat Kirchenmusik bislang gehörte, zum 31.12.2005 aufgelöst und das Referat Kirchenmusik gehört seit dem 01.01.2006 zum Referat Liturgie und Kirchenmusik in der neuen Abteilung „Spiritualität, Liturgie und Verkündigung“, deren Leitung beim Leiter der Hauptabteilung Seelsorge liegt. Dies war bis zum Mai 2006 Prälat Dr. Heiner Koch, der zwischenzeitlich Weihbischof wurde. Ihm ist nun Herr Pfarrer Robert Kleine nachgefolgt, der der Kirchenmusik seit vielen Jahren gut verbunden ist, insbesondere durch seine Tätigkeit als Seelsorger für die Chöre am Kölner Dom. Er folgt Prälat Dr. Koch auch als Vorsitzender der Kirchenmusikkommission.

Eine weitere wichtige Änderung für Sie alle ist die Schaffung einer neuen Hauptabteilung „Seelsorgebereiche“. Diese neue Hauptabteilung hat sechs Abteilungen, für die sechs Regionen des Erzbistums Köln. Näheres dazu bitten wir dazu auf der Internetseite des Erzbistums Köln: [www.erzbistum-koeln.de](http://www.erzbistum-koeln.de) einzusehen.

Damit haben sich viele Änderungen ergeben und manche Abläufe müssen noch zur Routine bzw. manchmal auch geklärt werden. So werden arbeitsrechtliche Fragen, Stellenpläne, Folgedienste, Haushalt, Kindergärten etc. von der neuen Hauptabteilung Seelsorgebereiche bearbeitet. Für die fachlichen Dinge im Bereich Kirchenmusik bleibt unser Referat zuständig. Wir arbeiten an einem engen Miteinander der beiden Hauptabteilungen Seelsorgebereiche und Seelsorge und hoffen, dadurch auch unsere Bemühungen für die Kirchenmusik weiter fördern zu können. An dieser Stelle möchte ich sowohl Herrn Alfred Lohmann, der lange Zeit die Abteilung Gemeindepastoral geleitet hat, wie auch Prälat Dr. Heiner Koch, ein herzliches Danke sagen für all die Jahre der guten und segensreichen, vor allem auch vertrauensvollen Zusammenarbeit. In die Zeit der beiden Herren fallen z.B. die Einführung des Konzeptes Kirchenmusik und damit der Seelsorgebereichsmusiker und viele andere Ereignisse rund um die Kirchenmusik (z.B. Fortbildungsangebote für die Seelsorgebereichsmusiker, Moderationen von Seminaren etc.). Unabhängig davon glaube ich sagen zu dürfen, dass wir uns auf die Zusammenarbeit mit Pfarrer Robert Kleine freuen.

Wie sie sehen hat sich das Layout unseres Heftes deutlich geändert. Dadurch dass das Referat Kirchenmusik nicht mehr zur Abteilung Gemeindepastoral gehört, können wir auch nicht mehr das Layout der Abteilung Gemeindepastoral verwenden und sind froh mit Jonas Dickopf, einem Absolventen unserer C-Ausbildung, jemanden gefunden zu haben, der nun das KIEK-Heft redaktionell betreut und auch an der optischen Gestaltung mitarbeitet. Genauso froh und dankbar sind wir aber, dass Frau Stephanie Aragione die Umsetzung des Heftes vorgenommen hat und hoffentlich auch weiterhin vornehmen wird. Es ist dies eine äußerst mühsame und zeitaufwändige Arbeit.

Erstmals versuchen wir in diesem Heft eine Reihe zu installieren, in der die Seelsorgebereichsmusiker und Seelsorgebereichsmusikerinnen vorgestellt werden. Der Bitte mancher Einsender, Konzertankündigen aufzunehmen, können wir leider nicht entsprechen, da dann das Heft schnell den möglichen Rahmen sprengen würde.

Gerne nehmen wir Anregungen für diesen Informationsdienst entgegen und hoffen, auch mit diesem Heft interessante Informationen für Sie bereit zu stellen.

Richard Mailänder

## Veni Sancte Spiritus!

Die Predigt des Generalvikars Dr. Dominik Schwaderlapp anlässlich der heiligen Messe zur Zeugnisübergabe an die Absolventen des C-Musiker-Kurses am 5. Februar 2006 in St. Andreas Köln

Liebe Schwestern und Brüder,

welche Kirchenmusik ist gut? Über diese Frage könnten wir schnell in eine leidenschaftliche und ausgiebige Diskussion geraten. Da gibt es welche, die schwören auf das so genannte Neue Geistliche Liedgut. Nicht selten werden hier Anleihen aus der Popmusik in Lieder eingebracht, die vor allen Dingen junge Menschen ansprechen sollen. In diesem Bereich gibt es sicher gute Kompositionen und andere, die lediglich gut gemeint sind.

Manche schwören auf den gregorianischen Choral als sozusagen die gemeinsame Stimme der Weltkirche. Tatsächlich kann dieser liturgische Gesang, der besonders in den päpstlichen Liturgien in Rom Verwendung findet, von Menschen aller Rassen und Nationen mitgesungen werden.

Eine Besonderheit deutscher Kirchenmusik ist sicher unser traditionelles Liedgut, wie es sich im Gotteslob wiederfindet. Gerade Südeuropäer wie Spanier und Italiener beneiden uns um dieses in ihren Ohren sehr festliche, lebendige und zugleich volkstümliche Liedgut. Bei manchen ist es hierzulande bisweilen stark kritisiert worden. Manche Texte aus dem 19. Jahrhundert seien nicht mehr zeitgemäß, die Melodien nicht selten schwülstig oder triumphalistisch. Fakt ist allerdings: So eine klassische katholische „Schlagerparade“ in einem Gottesdienst wird immer wieder gerne gesungen und das auch mit Leibeskräften.

Das Liedgut, das uns Taizé präsentiert, hat in ganz besonderer Weise viele, gerade junge Menschen angesprochen. Die meditativen Melodieführungen mit ihren ständigen Wiederholungen vermögen es auf ganz besondere Weise viele zu faszinieren. Auch der Weltjugendtag hat dies wieder gezeigt: Die eingängigen Melodien, die kurzen Texte, der immer wiederkehrende Refrain - schön zu singen, praktisch zu merken, kurzum: Liedgut, das funktioniert.

Müssen wir also jetzt alle Taizé kopieren und das als den einzigen Weg der Kirchenmusik, zumindest was das Liedgut angeht, in die Zu-

kunft betrachten? Ich glaube, das wäre zu kurz gegriffen. Betrachten wir doch der Einfachheit halber einmal die genannten Stilrichtungen des Kirchenliedes als Reichtum, der zunächst einmal gut ist. Und wenn diese Musik von guter Qualität ist, dann hat sie auch einen legitimen Platz in der Kirchenmusik.

Und damit sind wir wieder bei der anfangs gestellten Frage: Welche Kirchenmusik ist gut? Um sich dieser Frage zu nähern, möchte ich mit Ihnen drei Überlegungen bedenken, drei Überlegungen, die nicht zu einem abschließenden Katalog von guter Kirchenmusik führen, wohl aber Kriterien an die Hand geben können, welche Kirchenmusik gut ist oder, besser gesagt, welche Kirchenmusik wann gut ist.

1) Gute Kirchenmusik nimmt Maß am Mysterium des Glaubens, das wir feiern

Die kirchenmusikalischen Werke, seien sie instrumental oder vokal, sind nicht im luftleeren Raum entstanden. Sie wollen unterstreichen und verdeutlichen, was wir mit Worten kaum ausdrücken können. Ja, wo die menschliche Sprache an ihre Grenzen kommt, beginnt in gewissem Sinne erst die Sprache der Musik.

Das erleben wir schon im ganz menschlichen Bereich. Stellen Sie sich nur den Karneval vor ohne jegliche Musik. Das wäre das reinste Trauerspiel. Hier vermag gerade die Musik eine Freude zu wecken, die mit Worten allein nicht zu wecken ist – auch wenn unsere kölschen Karnevalslieder nicht selten einen sentimental Touch haben.

Doch kehren wir zurück zu dem Mysterium, das die Kirchenmusik zum Ausdruck bringen soll und will. Im Zentrum dieses Mysteriums steht die Menschwerdung Gottes, der Herabstieg Gottes in diese Welt, in die er sich ganz und gar hineinbegibt, ohne sich in ihr zu verlieren. Das Mysterium des Mensch gewordenen Gottessohnes, der durch seinen Tod und seine Auferstehung die Welt mit sich versöhnt. Und dieses Geheimnis setzt sich fort im sakramentalen Le-

ben der Kirche und hier unübertreffbar im Sakrament der heiligen Eucharistie, in der Tod und Auferstehung des Herrn reale Gegenwart werden. Das liturgische Jahr betrachtet diese zentralen Geheimnisse in ihren verschiedenen Aspekten und Verästelungen. Und welchen Aspekt die Liturgie jeweils in den Blick nimmt, ist entscheidend für das Gepräge der Kirchenmusik, die dies ebenfalls zum Ausdruck bringen will.

Unvergesslich ist mir hier ein mich sehr bewegendes Beispiel. Ich denke an die Vigil auf dem Marienfeld. Vielleicht erinnern Sie sich: Als das Allerheiligste in der Monstranz auf den Altarhügel gebracht wurde, sang der Chor den eucharistischen Hymnus des heiligen Thomas von Aquin, das „Adoro te devote“ – „Gottheit tief verborgen“ – mit einem neuen Liedsatz, der die altbekannte Melodie in sehr bewegender Weise variierte. Es wurde immer stiller und gesammelter auf dem Marienfeld. Hier hat die Musik die Herzen der Menschen ergriffen und auf das Mysterium hin gelenkt. In meinen Augen ist dies ein sehr schönes Beispiel für gute Kirchenmusik, die am Mysterium, das sie darstellen soll, Maß nimmt.

Gute Kirchenmusik nimmt Maßstab am Geheimnis, das sie zum Klingen bringt. So wie ein Prediger auch am Geheimnis, das er verkündet, Maß nehmen muss. Und ebenso wie ein Prediger wird ein Kirchenmusiker dies nur können, wenn er selbst mit diesem Mysterium vertraut ist, wenn er selbst seine persönliche Beziehung, eine wirkliche Freundschaft zu Gott aufbaut und sie im Alltag lebt, sicher in aller Gebrochenheit und auch Unvollkommenheit, aber doch ehrlich und aufrichtig.

2) Gute Kirchenmusik nimmt die Gläubigen in den Blick.

So sehr die Kirchenmusik das Glaubensgeheimnis unterstreichen und verdeutlichen soll, so sehr ist dies jedoch kein Selbstzweck. Kirchenmusik hat einen klaren pastoral-liturgischen Auftrag. Sie soll und will Herz und Verstand der Menschen berühren, erheben und so die Feier

des Glaubens verschönern und vertiefen. Alle noch so gut und geistreich komponierte Musik, die aber vergisst, dass sie im Dienst des Glaubens der Menschen steht, verfehlt ihr Ziel.

So gibt es im Gotteslob Lieder mit großartigen Texten und sicher auch hoch qualifizierten Melodien. Und dennoch: Wenn sie nicht von den Gläubigen, die konkret im Gottesdienst da sind, gesungen werden können, sind sie relativ nutzlos.

Oder nehmen wir hier noch einmal den Weltjugendtag als Beispiel. Das Mottolied, das mir persönlich übrigens sehr gut gefallen hat, ist für den musikalischen Laien nicht ganz einfach zu singen, ohne Text und Noten ohnehin. Nach meiner Beobachtung hat es sich während des Weltjugendtages nicht wirklich durchgesetzt. Zum praktischen Mottolied, das überall in allen Situationen gesungen wurde, hat sich das Lied „Jesus Christus, you are my life“ entwickelt, das bereits beim Weltjugendtag 2000 in Rom gesungen wurde. Und wenn ich es jetzt wieder höre, läuft es mir immer noch eiskalt den Rücken herunter, und all die wunderbaren Bilder und Momente des Weltjugendtages werden wieder in mir lebendig.

Liebe Schwestern und Brüder, die Sie in der Kirchenmusik tätig sind, ich bitte Sie an dieser Stelle sehr eindringlich: Nehmen Sie das gläubige Gottesvolk sehr ernst, wenn Sie Lieder und Instrumentalstücke für den Gottesdienst aussuchen. Es kann nicht recht sein, wenn die Gemeinde zum Experimentierfeld der eigenen Kreativität wird. Sicher, man muss auch einmal etwas Neues ausprobieren können – ein neues Lied oder ein neues Stück – doch gehen Sie hier sensibel vor. Haben Sie ein offenes Herz und ein offenes Ohr für die Gemeinden und die dort vorhandenen Traditionen, haben Sie Geduld und Verständnis, wenn nicht alle Ihr Verständnis und Ihren musikalischen Horizont teilen können.

Gute Kirchenmusik nimmt Maß am Glaubensgeheimnis und richtet sich aus auf die anwesenden Gläubigen. Auch dies verbindet den Kirchenmusiker mit dem Prediger. Beiden muss es darum gehen, das Herz der Menschen für Gott zu gewinnen, ihren Glauben zu ermutigen, ihre Hoffnung zu stärken. Prediger wie

Kirchenmusiker, die dies nicht mehr im Blick haben, verfehlen ihr Ziel.

3) Gute Kirchenmusik ist schließlich die, die gut dargeboten wird

Was meine ich damit? Liebe Schwestern und Brüder, man muss nicht Mozart sein, um gute Musik zu machen und auch nicht ein Herbert von Karajan, um ein guter Dirigent zu sein. Und ein guter Organist ist nicht nur der, der es vermag, die Bachschen Trio-Sonaten zu spielen. Das Wort „Schuster, bleib bei deinen Leisten“ gilt auch für Kirchenmusiker.

Bringen Sie Ihre ganz persönlichen Fähigkeiten ein. Versuchen Sie nicht, sich selbst und anderen zu beweisen, dass Sie viel mehr können. Und dennoch: Nutzen Sie Ihre Fähigkeiten, Ihre Talente, die Gott Ihnen geschenkt hat.

Denken Sie nur an das Gleichnis von den Talenten. Der Herr des Gleichnisses gibt seinen Dienern eine unterschiedliche Anzahl von Talenten. Entscheidend ist es, mit den Talenten zu wuchern, die der Herr mir anvertraut hat, nicht mehr, aber auch nicht weniger. Und mit der Entfaltung der eigenen Talente kommt man nie an ein Ende.

Es kann bisweilen mühsam sein, sein Können immer weiter zu verbessern durch dauerndes konzentriertes Üben. Dennoch lohnt es sich. Und auch Ihre Zuhörerinnen und Zuhörer spüren, ob Ihre Darbietungen mit Sorgfalt und Liebe geschehen oder nur leichtfertig hingeworfen sind. Niemand ist vollkommen, niemand kann alles. Und dennoch gehört es zu unserer Pflicht als Christen, dass wir die Talente, die uns Gott anvertraut hat, auch einsetzen. Im Alltag kann dieses Bemühen schon einmal untergehen. Doch sollten wir uns dies nicht zur Regel machen, sondern immer wieder daran arbeiten, unsere Talente zu entfalten, unser Können zu vertiefen, unsere Darbietungen zu perfektionieren.

Die Kirchenmusik ist gut, die den Fähigkeiten dessen entspricht, der sie darbringt. Auch das verbindet wiederum Kirchenmusiker mit Predigern. Entsprechend Ihren Begabungen, die Ihnen Gott anvertraut hat, sollten beide ihren Dienst tun und dabei die und nur die, aber auch all die Talente zum Einsatz zu bringen, die Gott ihnen anvertraut hat.

Liebe Schwestern und Brüder, ob als Kirchenmusiker oder Prediger, es ist schön und erfüllend, an der Verkündigung des Evangeliums, an der Feier des Geheimnisses Gottes teilnehmen zu dürfen. Das Maß unseres Dienstes bildet das Mysterium, dem wir dienen. Unser Mühen zielt auf das Herz der Gläubigen. Unsere Talente und unser Können sind die Mittel, die Gott uns anvertraut hat. Ich glaube, wenn wir diese Elemente beachten – ob als Prediger oder Kirchenmusiker –, dann wird unser Dienst vor Gott und den Menschen gut und wirksam. Amen.

## Antwortgesang oder Psalmlesung?

Der Antwortpsalm in der Messfeier – Ein Aufsatz von Rudolf Pacik

1) Der Name kommt von der Form.

Dass der Psalm im Wortgottesdienst der Messe mehr ist als bloß Zwischengesang, eine musikalische Brücke zwischen zwei Lesungen, wissen heute so gut wie alle. Viele schreiben ihm auch eine ganz bestimmte Funktion zu: Er antwortet auf die Lesung, sei Echo des zuvor verkündeten Schriftabschnittes.

Diese Sicht findet sich bis heute selbst in offiziellen Veröffentlichungen. So heißt es im Cationale zum Katholischen Gesangbuch der Schweiz (S. 19): „Es entspricht der innern Dynamik der Verkündigung des Wortes Gottes, dass die Hörenden auf die Begegnung mit diesem Wort antworten. Dem an sie ergangenen Wort entspricht die Ant-Wort, der Aktion Gottes die Re-Aktion des Menschen. Warum erfolgt diese Antwort immer schon mit einem Psalm? [...] Der eigentliche theologische Grund ist dies: Wir antworten Gott mit seinem eigenen Wort. Nach der Zusage seines Wortes nehmen wir Gott ‚beim Wort‘, denn Gott ist verlässlich und treu.“

Zwar passt der Psalm inhaltlich zur ersten Lesung. Doch ist er deshalb Antwort auf sie? Zugegeben: Die Bezeichnung „Antwortpsalm“ im deutschen Messbuch ist mehrdeutig. „Psalmus responsorius“ meint jedenfalls nicht die Funktion, sondern die übliche Art der Ausführung: Ein Solist / eine Solistin trägt den Psalm vor; mit einem Kehrsvers nach jeder Strophe stimmt die Gemeinde ein.

2. Der Psalm – Antwort auf die Lesung?

Das einleitend geschilderte Verständnis des Psalms bzw. des Graduales war schon vor dem II. Vatikanischen Konzil verbreitet.<sup>1</sup> Etliche Liturgiewissenschaftler vertraten die Ansicht, auf die Lesung müsse als Antwort Gesang folgen. Josef Andreas Jungmann stellte 1939 in seinem Buch „Die liturgische Feier“ als Grundgesetz jedes Wortgottesdienstes den Dreischritt Lesung/Gesang/Gebet fest. „Das Wort Gottes nun nehmen wir gläubig und dankbar auf, wir lassen es gewissermaßen nachklingen in unseren Herzen; es weckt darin Echo und Antwort: Diese Antwort tritt hervor als Gesang; darum folgt auf die Lesung Gesang.“ Dass hier ein responsorial ausgeführter Psalm stand, begründet Jungmann damit, dass sich so die ganze Gemeinde beteiligen konnte.<sup>2</sup> Während es ihm in erster Linie um Gesang in gemeindegerechter Form geht, legen andere Autoren den Akzent auf den Psalm. Denn, so erklärt es Pierre Jounel (1958), „die Kirche antwortet auf das Wort Gottes mit dem Wort Gottes“.<sup>3</sup>

Es verwundert nicht, dass Mitglieder des „Consilium“ (= Rat zur Durchführung der Liturgiekonstitution), das nach dem II. Vatikanum die Liturgiereform vorbereitete, ebenso dachten. Lucien Deiss, Berater der Consiliums-Arbeitsgruppe XI „Schriftlesungen“<sup>4</sup> – er hat zusammen mit deren Sekretär Gaston Fontaine die Ordnung der Psalmen im Lektionar geschaffen –, beschreibt

die Funktion des Psalms als Antwort der Gemeinde auf Gottes Wort<sup>5</sup>, seine Gestalt als „eine Psalmlesung in responsorialer Form“<sup>6</sup>. Aber auch andere Deutungen wurden in diesem Gremium vertreten: Meditation, Schriftlesung, Bindeglied zwischen Altem und Neuem Testament.<sup>7</sup>

Wohl wegen dieser Uneinigkeit unter den Experten enthält die Allgemeine Einführung in das Römische Messbuch gerade für den Antwortpsalm keine Funktionsbeschreibung, sondern bezeichnet ihn einfach als „wesentlichen Teil des Wortgottesdienstes“ (pars integralis liturgiae verbi) (AEM I Nr. 36; Allgemeine Einführung in das Römische Messbuch. 3. authentische Ausgabe 2000/2002 [=AEM<sup>3</sup>] Nr. 61).<sup>8</sup> Dazu kommt noch die sehr pauschale Aussage, die vermutlich die dialogische Struktur der Wortliturgie im Ganzen meint: „Dieses Wort Gottes macht sich die Gemeinde in der Stille und in den Gesängen zu eigen [...]“ (AEM<sup>3</sup> Nr. 55; AEM I Nr. 33 [ohne Nennung der Stille]).

Die Interpretation des Psalms als Antwort ist, wie wir sehen werden, historisch falsch. Trotzdem war sie sehr nützlich. Denn sie bildete den Anstoß, bei der Revision der Leseordnung die alte responsoriale Psalmodie (statt des nur zwei Verse umfassenden Graduales) zur Normalform zu machen und dafür Psalmen bzw. Psalm-Abschnitte so zusammenzustellen, dass sie zur (neu eingeführten) alttestamentlichen Lesung passten.

<sup>1</sup> Vgl. D. Daschner: Meditation oder Antwort – Zur Funktion des Antwortpsalms. In: Heiliger Dienst 48 (1994) 131–153. 200–220, hier 138–153.

<sup>2</sup> J. A. Jungmann: Die liturgische Feier. Grundsätzliches und Geschichtliches über Formgesetze der Liturgie. Regensburg 1939, 55. 56 (Zitat). 72.

<sup>3</sup> P. Jounel: La Bible dans la Liturgie. In: Parole de Dieu et Liturgie. Le congrès de Strasbourg (3<sup>e</sup> Congrès National du C.P.L.). Paris 1958 (Lex orandi 25), 17–49, hier 25.

<sup>4</sup> Mit den Gesängen des Wortgottesdienstes befassten sich auch die Coetus X (Ordo Missae), XIV (Gesänge), XV (Gesamtstruktur der Messe).

<sup>5</sup> „Der Gradualpsalm ist die Antwort, mit der die Gemeinde das Wort Gottes aufnimmt.“ L. Deiss: Le psaume graduel. In: Notitiae 2 (1966) 365–372, hier 365; ähnlich: ders.: Le Psaume responsorial. In: Maison-Dieu 166 (1986) 61–82, hier 62.

<sup>6</sup> „une lecture – psalmodiée – de forme responsoriale“. Deiss 1966 (s. Anm. 5) 367.

<sup>7</sup> Vgl. E. Nübold: Entstehung und Bewertung der neuen Perikopenordnung des Römischen Ritus für die Meßfeier an Sonn- und Festtagen. Paderborn 1986, 322f.

<sup>8</sup> Mündliche Mitteilung von H. Huckle (der dem Coetus XIV angehört hatte) im Jahr 1980.



Dank dieses „glücklichen Missverständnisses“<sup>9</sup> hört die Gemeinde Jahr für Jahr beträchtliche Teile des Psalters, und der Wortgottesdienst der Messfeier besitzt eine inhaltliche Geschlossenheit, wie es sie vor der Reform nie gegeben hat: An den Sonntagen im Jahreskreis sind erste Lesung, Psalm und Evangelium aufeinander abgestimmt, in den geprägten Zeiten (Advent, Weihnachts-, Fasten-, Osterzeit) alle Schrifttexte, also auch die zweite Lesung. (Aus heutiger Sicht wäre freilich zu kritisieren, dass hier das Alte Testament vorwiegend zur Illustration der Evangeliums-Perikopen dient, also in seinem Eigengewicht nicht ernst genommen wird.<sup>10</sup>)

### 3) Ursprünglich: Psalm-Lesung

Ein Blick in die Geschichte hilft uns erkennen, welche Funktion dem Psalm im Wortgottesdienst ursprünglich zukam. Sie wird besonders in Riten deutlich, die mehr als drei Lesungen enthalten.

Wir schauen zunächst in die jüngere Vergangenheit. Die Liturgie des Karsamstags, wie sie bis 1951 galt, hatte vor der Taufwasserweihe zwölf Lesungen („Prophetien“). Jeder Lesung folgen stilles Gebet der Gemeinde (eingeleitet durch „Oremus. Flectamus genua“) und eine Oration. Nur an drei Stellen gehen dem Gebet biblische Gesänge voran: nach der 4. Prophetie (Ex 14,24–31; 15,1a) der Lobpreis der geretteten Israeliten (Ex 15,1b–3); nach der 8. Prophetie (Jes 4,1–6) das Weinberglied (Jes 5,1b–2ab.7a); nach der 11. Prophetie (Dtn 31,22–30) das Lied des Mose (Dtn 32,1–4). Diese Tractus-Gesänge setzen jeweils den biblischen Text fort; offenbar werden sie gesungen, weil es sich um poetische Stücke handelt. Erst die jetzige Ordnung sieht nach jeder der sieben alttestamentlichen Lesungen einen Psalm vor; doch kann man statt dessen auch Stille halten (Rubrik Nr. 23).

Gehen wir nun weiter zurück: Wie war die Wortliturgie der Messe

in alter Zeit – etwa seit dem 4./5. Jahrhundert – gestaltet?<sup>11</sup>

Die Reihenfolge der Lesungen bleibt stets gleich: Man beginnt mit Abschnitten aus dem Alten Testament, dann folgen solche aus dem Neuen Testament, zuletzt ein Text aus den Evangelien. Doch auch mehrgliedrige Serien enthalten in der Regel nur einen einzigen Psalm! (Erforderte zumindest jede alttestamentliche Lesung eine Psalm-Antwort, so wäre die Reihenfolge: Lesung / Psalm / Lesung / Psalm...)

Dieser Psalm bildet den Abschluss der alttestamentlichen Lesungen. Kommen nur neutestamentliche Texte vor, so beginnt die Reihe mit dem Psalm. (Ausnahmen sind die römische und die afrikanische Liturgie, die an Sonntagen nur eine Lesung aus den Apostelbriefen und eine aus den Evangelien hatte; hier folgte der Psalm auf die Epistellesung.)

Anders als die übrigen Gesänge der Messe singt den Psalm ein beauftragter Dienststräger – Lektor oder Diakon –, und zwar vom Ambo aus.

Im Osten leitet der Diakon den Psalm mit demselben Ruf „Lasst uns aufmerken!“ ein wie die anderen Lesungen.

Über den Psalm wird gepredigt. Dies zeigen zahlreiche Homilien der Kirchenväter, z. B. von Athanasius (295–373), Basilius (330–379), Augustinus (354–430), Caesarius von Arles (470–542).

Die Psalmen werden, jedenfalls in älterer Zeit, weithin in der Reihenfolge des Psalters ausgewählt; sie sind damit von den anderen – ebenfalls fortlaufend vorgetragenen – Lesungen inhaltlich unabhängig. Die besondere Stellung des Psalms in der Wortliturgie erklärt sich unter anderem daraus, dass das Psalmenbuch als Summe der ganzen Bibel galt. So schreibt Athanasius im Brief an Marcellinus über den Gebrauch des Psalters (Kap. 2): „Unsere ganze Schrift [...] ist von Gott eingegeben und nützlich zur Belehrung, wie geschrieben steht [Röm 15,4]. Es bietet

aber das Buch der Psalmen dem Aufmerksamen etwas Besonderes dar. Denn jedes Buch hat eine besondere Aufgabe, mit der es sich befasst. [...] Das Buch der Psalmen aber trägt wie ein Garten, was in allen [Büchern] vorkommt, als Pflanzungen in sich [...]“

Offenbar ist der Psalm der Wortliturgie also ursprünglich eine Lesung – freilich spezieller Art. Aufgrund seines literarischen Genus wird er in besonderer Weise vorgetragen: mit reicherer Melodie und mit einem Refrain der Gemeinde. Erst später, als wegen der kunstvollen Melismatik der Psalm auf die Antiphon und einen Vers verkürzt wurde, betrachtete man ihn als Gesang nach der Lesung.

Treffend beschreibt das französische Gesangbuch „Missel noté“ (1990) den Sinn des Antwortpsalms: „Der Psalm ist eine der Schriftlesungen, die jeder Messe eigen sind. Aufgrund seiner poetischen Form bildet diese besondere Weise, das Wort als heutiges zu verkünden, das Band zwischen den verschiedenen Lesungen aus dem Alten und dem Neuen Testament. Aufgrund ihrer poetischen und lyrischen Form sind die Psalmen eine Einladung, sich das Wort [Gottes] anzueignen, indem man es ‚isst‘ (en la ‚mangeant‘), rezitierend oder psalmodierend.“<sup>12</sup>

### 4) Konsequenzen für heute

Den Psalm im Wortgottesdienst der Messe als gesungene Lesung zu deuten ist mit der Charakterisierung „wesentliches Element des Wortgottesdienstes“ (AEM<sup>3</sup> Nr. 61; PELM [= Pastorale Einführung in die Leseordnung der Messfeier] Nr. 19) durchaus vereinbar. Die Psalmen sind Teil der Leseordnung; ihr Text steht im Lektionar. Ein eigener Dienststräger, der Psalmist (AEM<sup>3</sup> Nr. 102. 129; PELM Nr. 20. 56), der vom Kantor unterschieden wird (AEM<sup>3</sup> Nr. 104), singt sie. – Der besondere Rang des Psalms zeigt sich auch in folgenden

<sup>9</sup> A. Verheul: Le psaume responsorial dans la liturgie eucharistique. In: Questions Liturgiques 73 (1992) 232–252, hier 234. 241.

<sup>10</sup> Vgl. z. B. Deiss 1986 (s. Anm. 5) 76f; N. Lohfink: Zur Perikopenordnung für die Sonntage im Jahreskreis. In: Heiliger Dienst 55 (2001) 37–57, hier 43f.

<sup>11</sup> Zum folgenden vgl. A. G. Martimort: Fonction de la Psalmodie dans la Liturgie de la Parole. In: Liturgie und Dichtung. Ein interdisziplinäres Kompendium. Hg. H. Becker / R. Kaczynski. Bd. 2. St. Ottilien 1983 (Pietas Liturgica 2), 837–856, hier bes. 850–853; Verheul (s. Anm. 9) 234–247.

<sup>12</sup> Missel noté. Chanter la Liturgie. Livre de chant pour la messe, les sacrements et autres célébrations. Turnhout [u. a.] 1990, 116.

Bestimmungen: Fehlt der Psalmist, dann trägt den Psalm ein Lektor vor. (AEM<sup>3</sup> Nr. 99). Kann man den Psalm nicht singen, so entfällt er nicht, sondern soll gesprochen werden, freilich „auf eine Weise [...], die geeignet ist, die Betrachtung des Wortes Gottes zu fördern“ (AEM<sup>3</sup> Nr. 61; PELM Nr. 22). All dies weist darauf hin, dass der Psalm des Wortgottesdienstes selbst Verkündigung ist.

*Was folgt aus dieser neu-alten Sicht für die Praxis heute?*

Da der Psalm eine der Schriftlesungen ist, sollte man ihn nicht weglassen oder ersetzen (auch nicht, trotz der von Diözesan-Direktorien gemachten Zugeständnisse, durch einen Liedpsalm). Wählt man – was das deutsche Messbuch „im Notfall“ erlaubt – hier etwa ein Lied oder ein Chorstück, dann geht ein für den Tag typischer Bibeltext verloren. Wenn man sich heute darum bemüht, dass in Sonn- und Festagsmessen alle Lesungen vorgetragen werden, gilt dies ebenso für den Psalm.

Die Art des Vollzugs soll dem Verkündigungscharakter des Psalms entsprechen: solistisch und in einer Weise, die dem Text dient. Das muss nicht schlichteste Rezitation bedeuten. Alle gestalterischen Mittel sind möglich, die das Wort lebendig machen. (Die in PELM Nr. 20 [nicht in AEM<sup>3</sup> Nr. 61] erwähnte Variante, dass die ganze Gemeinde den Psalm singt, verändert dessen Charakter.)

Der Psalmist / die Psalmistin ist ein(e) singende(r) Lektor(in). Darum agiert er/sie normalerweise vom Ambo aus (AEM<sup>3</sup> Nr. 61. 309), an den nur der „minister verbi“ treten darf (AEM<sup>3</sup> Nr. 309).

Dass der Psalm inhaltlich zur vorhergehenden Lesung stimmt (AEM<sup>3</sup> Nr. 61), ist eine pastoral und liturgisch bedeutsame Neuerung. Sie sollte man nützen, darum möglichst den im Lektionar vorgesehenen Psalm verwenden (vgl. ebd.) und nur ausnahmsweise auf einen der Com-

mune-Texte ausweichen. Den Psalm zu sprechen (vgl. AEM<sup>3</sup> Nr. 61; PELM Nr. 22) erscheint als Notlösung, wenn man ihn irgendwie herunterleiert, um der Vorschrift zu genügen. Aber lässt sich ein poetischer Text nicht auch sprechend seiner Eigenart gemäß vortragen (vielleicht mit instrumentalen Einwüfen oder mit Klanghintergrund)?

Das „Mistel noté“ nennt als eine der Ausführungs-Formen: „Ein Psalmist rezitiert auf poetische Weise (poétiquement) [!] den Psalm, den alle anhören.“<sup>13</sup>

Die Antwortpsalmen des Lektionars sind – um der Kürze oder um des leichteren Verständnisses willen und auch, weil man vor allem Entsprechungen zum vorhergehenden Schrifttext suchte – oft nur Bruchstücke (z. B. am 9. Sonntag im Jahreskreis A: Ps 31, 2–3a. 3b–4. 17 u. 20ab. 24ab u. 25). Manche so beschnittenen Psalmperikopen gleichen, wie Lucien Deiss es ausdrückte, Ruinen.<sup>14</sup> Deshalb ein Wunsch an die Zuständigen in Rom: Es sollte möglich sein, ganze Psalmen oder zumindest längere, in sich geschlossene Psalm-Abschnitte zu wählen.

Der Psalm könnte wie die anderen Schriftlesungen Gegenstand der Predigt sein. Vermutlich braucht es – neben der überzeugenden musikalische Gestalt und Vortragsweise – Hinführung und Auslegung, damit die Gemeinde Freude an den Psalmen findet.

<sup>13</sup> Ebd.

<sup>14</sup> Deiss 1986 (s. Anm. 5) 77, im Abschnitt „Regard critique sur le Psautier responsorial“ (75–78). – Gerade viele alttestamentliche Perikopen sind „am Rande gestutzt und auch im Innern zusammengestrichen“. Lohfink (s. Anm. 10) 41.

## „Mit Liedern verkündigen?“

Auf einen Artikel von Guido Fuchs in „Gottesdienst“ antwortet Prof. Dr. Rudolf Pacik

Die von Guido Fuchs zitierten Aussagen Luthers und der Liturgiekonstitution, dass Gott zu uns redet und wir ihm mit Gesang und Gebet antworten, meinen wohl das gottesdienstliche Geschehen als Dialog im gesamten, nicht ein bestimmtes Element der Wortliturgie.

Lieder und darüber hinaus jede Art von Musik können – wie schon Martin Luther betont hat – Verkündigung, Träger von Gottes Wort sein. Das bleibt unbestritten. Und prinzipiell ließen sich in der Wortliturgie auch Lieder einsetzen; solche Traditionen bestehen ja, etwa bei den Lutheranern das – dem Evangelium zugeordnete – Graduallied. Doch dem Missale Romanum von 1970 liegt nun einmal ein anderes Konzept zugrunde: Es sieht keinen Meditations- oder Antwortgesang vor, sondern einen Psalm(abschnitt) als zweite alttestamentliche Lesung. (Die Eigenrubrik des deutschen Messbuchs lässt „einen anderen dazu geeigneten Gesang“ nur „im Notfall“ zu!)

Ob hier ein Einzelner Gottes Wort der Gemeinde vorträgt oder ob sie es selbst (noch dazu in einer Umdichtung) singt, ist nicht dasselbe. Die Gestalt ändert sich, verschiedene Akte entstehen. (Ein wenig kommt mir das vor, als sänge die Gemeinde, statt das Osterevangelium anzuhören, das Lied „Gelobt sei Gott im höchsten Thron“ [GL 218 / EG 103].)

Das Argument, vier (bzw. drei) Schriftlesungen überforderten viele Gottesdienstteilnehmer, hat durchaus etwas für sich. Von da versteht man

das Plädoyer zugunsten von Liedern. Nur: Ein Liedpsalm machte die Wortliturgie der Messe etwas bunter, aber nicht kürzer; denn ihn müsste man wohl vollständig, mit allen Strophen, singen.

Man sollte die Gegebenheiten auch pragmatisch sehen: Derzeit können wir nicht mit einer flexibleren Ordnung rechnen. (Vgl. AEM3 [2002] n. 57: „Es ist daher angebracht, sich an die Leseordnung zu halten, durch die die Einheit der beiden Testamente und der Heilsgeschichte dargestellt wird; auch ist es nicht erlaubt, die Lesungen und den Antwortpsalm, die Gottes Wort enthalten, gegen andere, nichtbiblische Texte auszutauschen.“)

In dem Zusammenhang liegt eine weitere, grundsätzliche Frage nahe: Sollen Liedpsalmen bzw. Psalmlieder in der Liturgie – vom Antwortpsalm einmal abgesehen – überhaupt an die Stelle von Psalmen treten? Psalmlieder bringen theologisch reiche, aber individuelle Deutungen, entsprechen also nicht einfach dem Wortlaut der Schrift. (Man vergleiche etwa Luthers „Aus tiefer Not schrei ich zu dir“ mit Psalm 130, „Ein feste Burg ist unser Gott“ mit Psalm 46.) Im Unterschied dazu wollten die Dichter von Liedpsalmen – in den Reformierten Kirchen ebenso wie z. B. der Katholik Caspar Ulenberg (1548–1617) – den reinen Bibeltext wiedergeben. Die Reformierten verwendeten ja diese – lange Zeit allein zugelassenen – Gesänge in der Funktion des Psalters. (Dieser erlebt übrigens jetzt eine Renaissance: Das Evangelische Ge-

sangbuch in der Ausgabe für die Evangelisch-reformierte Kirche Bayerns und Nordwestdeutschlands und die Evangelisch-altreformierte Kirche in Niedersachsen [1997] enthält wieder alle 150 Liedpsalmen mit den Genfer Melodien.) Obwohl Liedpsalmen inhaltlich (nicht in Form und Stil) nahe am Original bleiben, müsste man trotzdem überlegen: Sollen Kirchen, welche die Tradition des Liedpsalters ursprünglich nicht hatten, diese übernehmen? Markus Jenny hat seinerzeit davon abgeraten und deshalb dafür plädiert, im „Gotteslob“ für Psalmaphrasen keinen eigenen Abschnitt vorzusehen, sondern sie unter den jeweiligen Themen einzureihen. (Siehe seinen Aufsatz: Psalmlieder und Liedpsalmen im Einheitsgesangbuch, in: Musik und Altar 22 [1970] 145–154.)

Eine Verwendungsmöglichkeit für Liedpsalmen und Psalmlieder scheint mir überzeugend: in Gottesdiensten, die der Meditation eines Psalms gewidmet sind. Hier würde das Lied den biblischen Psalm nicht ersetzen, sondern ihn ergänzen. Auch alte wie neue Psalmlieder hätten da – als Aktualisierung – ihren Platz.

aus: *Gottesdienst* 37 (2003) 173

(Wir veröffentlichen diese Reaktion ohne den Ausgangstext von Guido Fuchs, da es uns hier um klare Ausdifferenzierung von Psalm und Psalmlied geht. Die Red.)

---

## Alles im Lot? – Fragebogenaktion im Kirchenchor

Wie man einen Chor befragt, warum dessen Antworten dann doch überraschen, was man dabei alles lernt und was das dann alles bringt, beschreibt Dieter Böttcher.

In diesem Jahr gab es im Kirchenchor St. Aldegundis Büttgen zum ersten Mal eine Fragebogenaktion. Viele meiner Kollegen haben mich daraufhin gebeten, den verwendeten Fragebogen zu veröffentlichen, und ich möchte dem hiermit gerne nachkommen.

Der Bogen besteht aus 54 unterschiedlichsten Fragen. Viele Fragen sind unter Umständen überflüssig, andere Fragen müssen vielleicht anders – oder überhaupt erst – gestellt werden, um den jeweiligen Strukturen der Chöre gerecht zu werden; manche Fragen werden auch mitunter ganz anders verstanden als sie gemeint waren – man ist eben Kirchenmusiker und kein Statistiker.

Dennoch war dieser Fragebogen für mich ein nützliches Instrument, um verschiedene Bereiche im Chor einfach mal abzufragen. Dabei spielte es für mich keine Rolle, ob ich nach veränderbaren Gegebenheiten fragte („Fühlen Sie sich über Termine ausreichend informiert?“) oder nach unveränderbaren („An welchem Abend sollte die Probe am besten stattfinden?“). Auch Fragen, die man in der Regel nicht so gerne fragt, weil man sich nicht ins Handwerk pfuschen lassen möchte („Finden Sie das Einsingen vor der Probe wichtig?“), habe ich bewusst mit aufgenommen, weil dadurch die Stimmung im Chor in mancherlei Hinsicht besser verständlich wird. Viele Fragen be-

ziehen sich auf die subjektive Meinung des einzelnen („Ist die Probe abwechslungsreich oder langweilig?“), manche auf die Gruppendynamik im Chor („Ist der Zusammenhalt im Chor gut oder schlecht?“), wieder andere sind rein statistischer Art („Wie oft besuchen Sie außerhalb der Chorauftritte den Gottesdienst?“). Fast alle Themen werden im Multiple-Choice-Verfahren abgefragt, viele mit einer Schulnotenbewertung von 1 bis 6, einige Antworten müssen frei formuliert werden. Viele Fragen hätte ich gerne noch mitaufgenommen, aber das hätte den Rahmen gesprengt.

Das gemeinsame Ausfüllen bei der Jahreshauptversammlung bewirkt, dass auch wirklich alle den Bogen ausfüllen und dass bei Unklarheiten nachgefragt werden kann. Eine halbe Stunde sollte man sich für das Ausfüllen mindestens Zeit nehmen. Fragen nach Alter, Dauer der Mitgliedschaft im Chor habe ich ausgelassen, weil sonst schnell Rückschlüsse auf den Ausfüllenden bestehen. Die Anonymität der Chormitglieder muss in jedem Fall gewahrt bleiben – einige SängerInnen wollen ja aus Gewohnheit immer ihren Namen auf das Blatt schreiben...

Für die Auswertung der Bögen sollten Sie – je nach Chorgroße – einige Stunden Zeit einplanen (ich empfehle „Excel“, das die Arbeit wenigstens erleichtert). Wie bei jeder Statistik ist

natürlich die Gefahr gegeben, falsche Ergebnisse zu erhalten oder die Ergebnisse falsch zu interpretieren. Daher ist Vorsicht geboten – die Statistik ist zwar sehr aufschlussreich, sollte aber nicht zu voreiligen Schlüssen verleiten.

Recht interessant sind beispielsweise die Vergleiche zwischen Frage 37 („Finden Sie, dass die Chormitglieder mehr Zeit und Engagement in den Chor stecken sollten?“) und 38 („Hätten Sie mehr Zeit, die Sie für ehrenamtliche Arbeit im Kirchenchor verwenden könnten?“). Sollten hier Differenzen auftreten, wird eine Diskrepanz zwischen dem Engagement des einzelnen und der Forderung nach Engagement an die anderen deutlich.

Richtig spannend wird es dann, wenn der Bogen jährlich einmal ausgefüllt wird. Vor allem bei den Schulnoten-Fragen nach der Qualität des Chores (Nr. 27) kann man hier Entwicklungen festmachen.

Sie können den Fragebogen als Word-Dokument oder als pdf-Datei [www.aldegundis-buetten.de](http://www.aldegundis-buetten.de) unter [Dieter@t-online.de](mailto:Dieter@t-online.de) und Ihren Gegebenheiten anpassen. Über eine Rückmeldung via Email an [Dieter@t-online.de](mailto:Dieter@t-online.de) würde ich mich sehr freuen. Verbesserungsvorschläge, Ergänzungen oder Anmerkungen nehme ich gerne entgegen.

## Software für Kirchenmusiker

Dass Ordnung das halbe Leben ist, weiß man. Dass der Computer bei Erstellung und Erhalt dieser Ordnung hilfreich sein kann, ist bekannt. Aber wie? Ein Bericht von Martin Außem

Seit einigen Jahren entwickle ich hobbymäßig Software für Kirchenmusiker aus verschiedenen Gründen:

Zum einen möchte ich meine Arbeit als Kirchenmusiker effizient gestalten, besonders für die Automatisierung wiederkehrender Tätigkeiten.

Zum andern habe ich bemerkt, dass es wenig Software für Kirchenmusiker auf dem Markt gibt. Entweder ist sie zu teuer oder sie leistet nicht das, was ich mir wünsche. Das Arbeiten mit Standardprogrammen

wie Excel oder Access, bzw. der kostenlosen Alternative OpenOffice 2.0 ist zwar durchaus effektiv, doch muss man, um die gewünschten Funktionen zu haben, diese Software derart gut beherrschen und anwenden, dass sich die Entwicklung von neuer Software, die speziell auf die Bedürfnisse des Kirchenmusikers ausgerichtet ist, durchaus lohnen kann.

Und nicht zuletzt bereitet mir das Entwickeln von Computerprogrammen sehr viel Spaß.

Die im folgenden vorgestellte Software befindet sich momentan nur im Alpha-Stadium. Dies bedeutet, dass sie funktionsfähig ist, aber längst nicht ausgereift. Ich habe die Programme bislang so weit entwickelt, dass ich gut mit ihnen arbeiten kann. Sollte viel Interesse seitens anderer Kirchenmusiker bestehen, bin ich gerne bereit, die Software über das Beta-Stadium hinaus weiterzuentwickeln. Zur Zeit stehen alle Programme für 32Bit-Windows zur Verfügung.

Es ist mir möglich, sie bei entsprechendem Interesse auch für Mac OS X und Linux zu kompilieren, allerdings fehlt mir für Mac OS X der entsprechende Rechner.

#### „MASS Gottesdienstordnung“

Wie der Name schon sagt, lassen sich mit diesem Programm Liedzettel entwerfen und archivieren. Folgende Funktionen sind bereits implementiert:

Erstellen und Drucken von Liedplänen, automatische Einfügung des ersten Liedzeiltextes neben der Liednummer, automatische Einblendung des gesamten Liedtextes bei der Eingabe, Suche in allen Liedern und Gesängen nach Stichwörtern; gefundene Einträge können automatisch in den Liedplan eingefügt werden. Das Suchen von einem Begriff im gesamten „Gotteslob“ dauert etwa zwei Sekunden. Diese Funktion ist sehr hilfreich, wenn man Lieder und Gesänge passend zu einem Thema ermitteln möchte. Des weiteren sind für zukünftige Versionen vorgesehen: Berücksichtigung von Liedern und Gesängen aus anderen Liedsammlungen wie etwa „Kommt und singt“, nähere Informationen zu allen Liedern und Gesängen, wie Textdichter, Komponist, Jahrgang, Stichwörter, Reimschema und Versform. Es wird dann möglich sein, eine andere Melodie zu einem bestimmten Liedtext oder Gedicht zu finden, automatische Liedvorschläge passend zum Directorium, Abrufbereitschaft des Alten und Neuen Testaments, um Lieder passend zu den Schrifttexten zu finden, Abrufbereitschaft von Antwortpsalmen und Rufen vor dem Evangelium mit Vorsängervers, einfügbar in den Liedplan (mit Notengrafiken), Online-Abrufbereitschaft der Liedpläne für Organistenvertreter, farbige Darstellung von Aufgabenverschiedener Liturgen (Beispiel: Der Chorleiter bekommt seine Einsätze rot eingetragen), Anzeige von Liedern in Schrift und Notengrafik, Abspielbarkeit im Capella-Format, automatisches Erstellen eines Gemeindeliedblattes mit Text und Notengrafik, sofern mit dem Urheberrechtsgesetz vereinbar.

Das Problem bei dieser Software ist, dass sie nicht mit der „Gotteslob“-Datei, in der sich alle Lieder und Gesänge in Textform befinden, weitergegeben werden darf, weil das

„Gotteslob“ viele urheberrechtlich geschützte Gesänge hat. Eine eingeschränkte Version mit „freien“ Liedern und Gesängen kann eingerichtet werden. Für die Erweiterbarkeit wäre dann jeder Kirchenmusiker selbst verantwortlich.

#### „MASS Mitgliederverwaltung“

Mit dieser Software lassen sich Chormitglieder „verwalten“. Folgende Funktionen sind implementiert:

Erfassen von Chormitgliedern in Tabellenform, inkl. Adresse, Rufnummern, Ein- und Austrittsdatum, Geburtstag; Erstellen von „Anwesenheitslisten“ mit farbigen Markierungen von Ferien, Feiertagen und Sonderterminen; Erstellen von Revisionslisten, in denen alle Mitglieder ihre persönlichen Daten überprüfen können.

Für zukünftige Versionen vorgesehen:

Erstellen von Anwesenheitsstatistiken, Erstellen von Statistiken verschiedener Art: Chorzugehörigkeit, Sortierung nach Geburtstagen etc., automatische Markierung von Geburtstagen in der Anwesenheitsliste, automatisches Versenden von E-Mails an ausgewählte Mitglieder.

#### „MASS Notenarchiv“

Mit dieser Software lassen sich Noten-„Schränke“ verwalten. Folgende Funktionen sind implementiert:

Verwaltung von Notenarchiven mit folgenden Datenfeldern: Farbcode, Nummer, Verweis, Titel, Sammlung, Textanfang, Komponist, Textdichter, Bearbeiter, Musikalische Form, Besetzung, Merkmale, Themengebiet, Stichwörter, Anschaffungsdatum, Aufführungsdatum, Notengrafiken, Noten im Capella-Format. Auch ein Ausdruck der Archive in verschiedenen Sortierungen ist bereits möglich.

Für zukünftige Versionen vorgesehen:

Vielfältige Suche im Notenarchiv; Auflistung, wann welches Werk aufgeführt worden ist (etwa: An welchen Tagen wurde Werk X vorgetragen? Welche Werke wurden Pfingstsonntag in den Jahren 1990-2006 vorgetragen? Welche Werke aus dem Bereich „Kirche“ wurden an Kirchweihfesten schon lange nicht mehr vorgetragen? Usw.); Erstellung von Statistiken verschiedener Art.

Alle Noten sollen grafisch angezeigt und ggf. auch vorgespielt werden können (Capella-Format).

#### „Orgaprint“

Mit dieser Software lassen sich Kalendereinlagen in verschiedenen Formen und Größen drucken. Für Kirchenmusiker besteht ja das Problem, dass es kaum Kalendereinlagen gibt, die einen „vollwertigen“ Sonntag darstellen. Folgende Funktionen sind implementiert

Die automatische Erstellung von Kalendereinlagen mit sieben gleich großen Spalten einschließlich Monatsübersichten des Vormonats, des aktuellen Monats und des Folgemonats, wobei zwei Seiten (DIN A5) einer Woche entsprechen; farbige Darstellung von Sonn- und Feiertagen (Spalten von Ferien- und Urlaubstagen können eingefärbt werden); jährlich wiederkehrende Termine werden automatisch eingefügt und alle Termine können nachträglich ediert werden; das Directorium wird für jedes Jahr neu errechnet und kann automatisch in den Kalender eingetragen werden. Die liturgischen Farben und „Ränge“ der Heiligen und aller Feste werden dabei berücksichtigt; eine edierbare Monatsübersicht des Folgejahres. Termine können bereits berücksichtigt werden; Kontaktlisten (Adressen und Telefonnummern) können verwaltet und als Anhang für den Kalender gedruckt werden. Die Adressen können aus verschiedenen Programmen importiert werden (z.B. aus „The Bat!“); Geburtstage werden automatisch in den Kalender mit entsprechender Altersanzeige eingefügt.

Für zukünftige Versionen ist die Erstellung von verschiedenen Kalenderformaten und -größen, z.B. als Wochenkalendarium mit sechs oder sieben Spalten oder mit zeilenweiser Aufteilung, als Tageskalendarium etc. vorgesehen.

Für alle Softwareprodukte können Screenshots angeschaut werden unter der Adresse: [www.software.kamaus.de](http://www.software.kamaus.de). Demover-sionen werden nur auf Anfrage erstellt. Für weitere Fragen und Anregungen stehe ich gerne unter [martin.aussem@gmx.de](mailto:martin.aussem@gmx.de) zur Verfügung.

## Wie weiß ich, was ich tue?

Bewertung kirchenmusikalischer Tätigkeiten anhand eines Fallbeispiels. Von Christoph Kuhlmann

Bei der Bewertung kirchenmusikalischer Tätigkeiten kommt es oft zu Schwierigkeiten. Zwar gibt die KODA mit den Zahlen aus dem Jahre 1989 einen verbindlichen Rahmen vor – diese können jedoch allenfalls zur Kalkulation konkreter Dienste dienen und beinhalten nicht die zahlreichen Tätigkeiten der Koordination, Konzeption, Organisation und Ausbildung, wie sie seitdem konstitutiver Bestandteil vor allem von SBM-Stellen sind.

Um dem abzuweichen, sind einige Kirchenmusiker dazu übergegangen, die von Ihnen geleisteten Tätigkeiten nach Stunden aufzulisten, um anschließend zu einer Bewertung zu gelangen.

Im Folgenden möchte ich ein solches Vorgehen dokumentieren, kann es doch wichtige strukturelle Hilfeleistungen bieten, um das eigene Tun für sich und gegenüber Dienstgebern zu beschreiben, und damit eine Basis für weitere Diskussionen sein, wie sie das aktuelle Projekt „Zukunft heute“ mit sich bringt. Dabei sei darauf hingewiesen, dass die angesetzten Stundenzahlen möglichst objektiv nachvollziehbar sein sollten, d.h. über einen signifikanten Zeitraum durch genaues zeitliches Erfassen der jeweiligen Tätigkeiten ermittelt wurden und belegbar sind.

Im vorliegenden Fall handelt es sich um eine Großgemeinde mit mehreren Kirchen, in der zwei Kirchenmusiker beschäftigt sind. Diese wurden mit der Forderung konfrontiert, ihren bisherigen Beschäftigungsumfang von 77 Wochenstunden bis 2007 auf 59 Wochenstunden zu verringern. Auf diesen Kürzungswunsch, der deutlich über der Vorgabe des Generalvikariats liegt, haben die Kirchenmusiker in zwei Schritten reagiert:

In einem ersten Schritt wurde der Ist-Stand sämtlicher Tätigkeiten erfasst, strukturiert, stundenmäßig bewertet (hier nicht aufgeführt) und auf die wöchentliche Arbeitszeit umgerechnet:

### I. Liturgie

- 1) Anwesenheit bei Gottesdiensten

### 2) Zuarbeitung:

Einsingen von Chören, Literatur/Arrangement-Üben, Auf- und Abbau von Ton, Licht, Podesten und Notenmaterial für die jeweiligen Feiern, Ablaufplan-Erstellungen und Absprachen, Generalproben in der Kirche, sowie die Betreuung der Einspielphasen von Solisten/Instrumentalisten vor Gottesdiensten

- a) normale Gottesdienste: Sonntagsgottesdienste, Werktagsgottesdienste, Taufen, Trauungen, Sondergottesdienste nach Vereinbarung: KiTas, Schulen, Senioren, kfd, sonstige Gruppen, Geistliche Woche, außerhalb der Gemeinde, Bittage/Ewg. Gebet, Gemeindefahrt, Bußgottesdienst, Sondertermine, Exequien Feiertage, Hochfeste

### II. Gruppenarbeit

Beinhaltet: Aktivitätenbetreuung, Freizeitlogistik, Antragswesen (Bezuschussung) Abrechnungen, Listenerstellung, Terminplaner / Informationsaustausch, Vorstandssitzungen, Elterngespräche, Durchführung von Proben, Raumdisposition, Literatursichtung/Auswahl/Planung, Notenkauf/Vervielfältigung/Einrichtung, Materialerarbeitung - Eltern von Kinderchorlern (bei Ausflügen o. Feiern) nicht eingerechnet.

- a) Chorproben: nach Chorgruppen differenziert
- b) Orga/Verwaltung: nach Chorgruppen differenziert
- c) Konzerte / Fortbildungen / Festivals / Ausflüge: nach Chorgruppen differenziert

### III. Sachdienste:

- a) Instrumentenpflege: Stimmung (auch Tastenhalter), kl. Reparaturen der vorhandenen Instrumente
- b) Öffentlichkeitsarbeit: z.B. Kirchenmusikalische Akzente, Datenbanken, Wochenblatteinlagen, Handzettel, Plakate, Internetpflege
- c) Technikpflege/Ersatzteile: z.B. Kirchenbeschallungsanlagen, Transportable Ton-Anlage, Licht-Anlage, Podeste, Material- und Ersatzteileinkauf
- d) Übergemeindliche Arbeit: DCV-Arbeit, Seelsorgebereichsveranstaltungen/Sitzungen, ökumenische Konvente, Kirchenmusik im Dekanat, Regionale Kinder- u. Jugendarbeit

- e) Schulungen: Kirchenmusiker C-Ausbildung, Ehrenamtler, Kantoren/Lektorenschulung
- f) MAV-Arbeit: Sitzungen, Vor- u. Nachbereitung, Fortbildung

### IV. Organisation:

- a) Dienstgespräche: Seelsorger - Kirchenmusiker, Pfarrer - Kirchenmusiker, Team - Kirchenmusiker, Kirchenmusiker unter sich, Dienstverteilung Kirchenmusiker, SB Dienstverteilung mit Team, SB Orga, Klausur Team - Kirchenmusiker
- b) weitere Dienstgespräche: Runder Tisch, Einzelgespräche mit Seelsorgern, KV, PGR, Rendatur/Finanzausschuss, Koopbüro, Bezirksbüros, Küster

### V. Einzeldienste:

- a) Erwachsenen-Angebote:

Diese Veranstaltungen und Projekte sind in der Regel für sich einmalig, zeigen aber ein großes Kontinuum in ihrer Summe. Sie stellen das außergottesdienstliche Veranstaltungsangebot für Erwachsene (25-50 jährige) in der Gemeinde dar.

Beinhaltet anteilig (!) z.B.: Üben der Orgelnachspiele, Instandhaltung „Kommt & Singt“, Notenmaterialerstellung Projekt 1, Notenmaterialerstellung Projekt 2, Reihe „Musik am Abend“, Projektreihe „Auf dem Weg nach Ostern“, Gastkonzert „Halleluja“, Jazzensemble, Liedheftanhang-Erstellung, Ausstellungsprojekt 1, PueriCantores-Festival, Orgelreihe „Kontraste“, Gospelworkshop, Pfarrfest...

In einem zweiten Schritt wurden zwei Konzepte erarbeitet, die die geforderten Kürzungen umsetzen, basierend auf folgenden Vorgaben und Erfahrungen:

- 1) keine Kürzungen bei „Liturgie“, alle Gottesdienste sollen weiterhin orgelbegleitet sein.
- 2) „Sachdienste“ nicht kürzbar, da Grundvoraussetzung für Liturgie, Gruppen, Einzeldienste
- 3) „Organisation“ aus denselben Gründen nicht kürzbar

Konzept A übernimmt die geforderte Kürzung voll und sieht auf dieser Grundlage neben Kürzungen bei „Einzeldiensten“ den Wegfall von Kirchenchor, Vokalensemble und Seniorenchor vor – ein recht dramatisches Ergebnis, welches langfristig die Gefahr einer weitgehenden Erosion des kirchenmusikalischen Milieus mit sich bringt.

Dem Konzept B liegt die – im Vergleich geringere – Kürzungszahl des Bistums (9,37 Stunden) und eine überlegte Prioritätenliste der Dienste

zugrunde. Demnach käme es zwar auch zum Wegfall von Seniorenchor und Vokalensemble sowie Kürzungen bei „Einzeldiensten“ – allerdings bliebe Raum für weitere Zukunftsinvestitionen wie Aufstockung der Kinderchorgruppen und verstärkte Aktivitäten im Bereich Kindergarten/Schule.

Fazit: Die gemeindlichen Gremien haben zunächst mit Anerkennung und Dank diese fundierte Auseinandersetzung mit der Problematik aufgenommen. Es zeigte sich, dass durch

die klare Strukturierung die zunächst nur abstrakt wahrgenommenen wegfallenden Stunden in ihren Auswirkungen drastische Gestalt annahmen und auch Problemfelder aufgezeigt wurden (Gottesdienstdopplungen etc.), an denen zukünftig verstärkt gearbeitet werden soll. Es ist ein Diskussions- und Arbeitsprozess in Gang gekommen, der hoffen lässt, dass ein für die Gemeinde und für alle kirchenmusikalisch Tätigen gangbarer Weg gefunden werden kann.

---

## NEUE SERIE: „Der sachdienliche Hinweis!“ (1)

KiEK belehrt, KiEK begehrt, KiEK verehrt, KiEK verwehrt und zwar einfache Lösungen. Wie immer kommt es auf die Lesart an und zwar auf IHRE! IRRE!! INTERAKTIV!!!

### Teil 1: Vorbemerkung und erster Teil

Vorbemerkung:

Die Welt wird immer mehr zum „globalen Dorf“, ihre letzten Geheimnisse werden von einer immensen Schar akribischer Wissenschaftler gelüftet, durch die Poliermaschine der Massenmedien geschleudert und schließlich in appetitlichen Häppchen Fräulein Hinz und Herrn Dr. Lieschen-Müller auf den Couchtisch drapiert. Eine allseitige Informationsübersättigung ist immer deutlicher festzustellen und legt ein Bild künftiger Zeiten nahe, wie es düsterer und verhängnisvoller kaum auszudenken ist: Apathisch hängen die Menschen in ihren Sesseln, erdrückt von der Bilderflut, unfähig, falsch von richtig, gut von böse, schwarz von weiß zu trennen, unfähig, überhaupt noch irgend etwas zu entscheiden.

Manchmal meint man eines Zuckens, einer einzigen letzten Regung dieser, wie man so bezeichnend sagt, „fertigen“ Menschen, die wir selbst ja letztlich alle sind, gewärtig zu werden – und hat sich doch nur täuschen lassen von einem „krassen Schnitt“, einer „schnellen Überblendung“, die uns aus unserem Fernseher, jenem alles verzerrenden „Fenster zur Welt“, anspringen und das ohnmächtige Treiben, ja, Getrieben-Werden, nur zum, im wahrsten Sinne des Wortes, „Schein“ unterbrechen, tatsächlich aber den ewig gleichen Strom der öden Informationslawine immer weiter befeuern.

*Und in diese Welt hinein will „KiEK“ nun noch mehr Informationen setzen?*

Natürlich haben auch wir uns diese Frage gestellt, mussten aber bald konstatieren, dass es durchaus noch Informationsbedarf gibt, ja, dass die Gedankenmaschine, die uns jede Frage zu beantworten und uns selbst zu überflüssigen Betrachtern der eigenen Lebensgeschichte zu degradieren scheint, in ihrem unbarmherzigen Pflügen durch den Acker, darauf das Leben einst reichhaltig blühte, gerade neue Fragen aufwirft; kleine Fragen vielleicht, jedenfalls aber brennende Fragen, die bei allem – sicher berechtigten – Lamento über diese unglückseligen Zeiten nicht aus den Augen verloren werden dürfen. „Wer den Pfennig nicht ehrt...“: Das gilt auch für den für den intellektuellen Diskurs!

*Bedarfe also des „sachdienlichen Hinweises für Kirchenmusiker“?*

Und wie!

*Wer aber kann diesen nur liefern?*

Nur die „KiEK“, denn das ist unser Auftrag!

(Fortsetzung auf Seite 32)

## 18 Zeugnisse, ein neuer Titel und gute Ratschläge von Harald Schmidt

Den angehenden Kirchenmusikern des C-Kurses 2004-2006 gab kein Geringerer als „Kollege“ Harald Schmidt wertvolle Tipps mit auf den Weg

Kirchenmusiker seien langweilige und konservative Leute – dieses Vorurteil habe er oft zu hören bekommen, wenn er von seiner Kirchenmusiker-Ausbildung erzählt habe, berichtete Gerhard Brück. Er ist Kirchenmusiker, und das hat er nun auch schriftlich: Am vergangenen Sonntag erhielten er und weitere 17 Absolventinnen und Absolventen des so genannten „C-Kurses 2004/2006“ im Kölner Maternushaus ihre Abschlusszeugnisse aus der Hand von Generalvikar Dr. Dominik Schwaderlapp – und strafften mit einem mitreißenden Programm sämtliche Vorurteile Lügen. Einer der Höhepunkte: die kirchenmusikalischen Beobachtungen und Ratschläge des „Kollegen“ Harald Schmidt, der vor drei Jahrzehnten in Rottenburg selbst die C-Prüfung erfolgreich absolvierte.

Das „C-Examen“ eröffnet vor allem nebenberuflichen Organisten und Chorleitern die (Kirchen-)Türen für eine qualitätvolle kirchenmusikalische Arbeit – sei es als Wiedereinsteiger oder als Schüler in der Vorbereitung auf ein Musikstudium. Der zweijährige Lehrgang umfasst nicht nur das Singen und Orgelspielen, sondern auch Chorleitung, Orgelkunde und Liturgik, also gottesdienstliches Fachwissen. Was die jetzt frisch examinierten Kirchenmusiker in dieser Zeit gesanglich gelernt hatten, bewiesen sie mit chorischen Kostproben aus dem 16. bis zum 20. Jahrhundert. Die ehemalige Kursteilnehmerin Daniela Dott arbeitet gar inzwischen in Wien an ihrer Opernkariere und glänzte mit drei Arien; Jonas Dickopf ließ in seinem selbst komponierten „C-Kurs-Song“ für Soli und gemischten Chor Freud und Leid der Musikausbildung – unter besonderer Berücksichtigung der Dozenten und ihrer Fächer – buchstäblich Revue passieren. Mehr als zufrieden zeigte sich Kirchenmusikreferent Richard Mailänder: Allein viermal sei die Note „Eins“ vergeben

worden, davon dreimal an Absolventen, die noch Schüler sind. Mit seinen 60 Jahren hat aber auch der älteste Kursteilnehmer bewiesen, dass erfolgreiches Lernen keine Altersfrage ist. Übrigens: Neben den Schülern waren unter den Teilnehmenden vom Juristen bis zum Betriebswirt die unterschiedlichsten Branchen vertreten.

Für den Kurs bedankte sich Absolvent Gerhard Brück vor allem für den großartigen Zusammenhalt untereinander – niemals sei das bloße Lernen zum Selbstzweck geworden. Die spirituellen Aspekte der Ausbildung habe sich sinnbildlich etwa in einer Kerze aus dem Kölner Karmel gezeigt, die stets bei den Veranstaltungen brannte. Der Kurs habe nicht nur Fach- und Sachwissen vermittelt, sondern auch die persönliche Entwicklung gerade in Glaubensfragen befördert und diesen Aspekten „ein Nest“ bereitet, wie Brück bildlich ausdrückte.

Den angehenden Kirchenmusikern gab kein Geringerer als „Kollege“ Harald Schmidt wertvolle Tipps mit auf den Weg. So empfahl er, etwaigen Beschwerden über zu schnelle Liedbegleitung mit der Information zu begegnen, dass man ja jetzt schließlich das C-Examen besitze, „das müssen Sie natürlich rechtzeitig in der Gemeinde streuen“. Schmidt – „ich musste meine Pianistenkarriere wegen einer Elfenbeinallergie leider frühzeitig beenden“ – erwies sich als profunder und geradezu ökumenischer Kenner des kirchlichen Chores, wesens, hatte er doch nach seiner C-Prüfung in der schwäbischen Heimat zunächst auch einen evangelischen Chor geleitet. Daher kannte er aus eigener Anschauung die liebe Not des Chorleiters mit Plätzchen kauen den Tenören in der Christmette. Gern griff er das Bild der „religiösen Nester“ auf und ermunterte die Musiker: „Jetzt ist es an Ihnen, da die Eier hineinzulegen.“ Die Erinnerung an

seine eigene aktive Zeit war durchaus von schwarzem Humor geprägt; gab es doch, wie er sich entsann, Kollegen, die ihren Lebensunterhalt vornehmlich durch das „Bespielen“ von Beerdigungen bestritten und deshalb „die Todesanzeigen wie den Wirtschaftsteil lasen“. Sowohl bei Beerdigungen als auch bei Hochzeiten erscheine unter den Gottesdienstbesuchern ja auch immer wieder der Typ des kirchenunkundigen „Fußballspielers“, der dann den Musiker frage: „Können’s net de Eurovision spielen?“, womit unzweifelhaft das Te Deum von Charpentier gemeint sei. Der inzwischen verebhten Welle des so genannten „Sacro Pop“ vermochte Schmidt nur wenig Gutes abzugewinnen: Es sei einfach nur furchtbar gewesen, wie sich da „Typen in engen Hosen auf der Gitarre einen abschrammeln“ – was er schon allein deshalb beurteilen könne, weil er das eine Zeit lang selbst gemacht habe. Statt seine Drohung wahr zu machen, „das gesamte ‚Wohltemperierte Klavier‘ in jeder beliebigen Tonart“ vorzutragen, beschränkte sich Schmidt schlussendlich auf eine zweistimmige Invention von Bach, die er am Klavier höchst persönlich interpretierte.

„Hat jetzt jeder ein Zeugnis?“, vergewisserte sich Generalvikar Dr. Dominik Schwaderlapp nach der Gratulation bei den Absolventen, um dann verschmitzt hinzuzufügen: „Ich habe aber noch eins übrig“ – und zwar für Richard Mailänder, dem er damit den Titel des Erzdiözesan-Kirchenmusikdirektors verlieh. Schwaderlapp verband damit den Dank für das Engagement des Referats Kirchenmusik, das in die Musikausbildung immer auch eine profunde theologische Schulung einfließen ließe.

(PEK 060206/he)



---

## C-Ausbildung

### 18 Absolventen beenden ihre Diözesane Kirchenmusikerausbildung mit dem C-Examen

Mit der letzten Prüfung am 28.1.2006 haben folgende Teilnehmerinnen und Teilnehmer der C-Kirchenmusiker Ausbildung im Erzbistum Köln den zweijährigen Ausbildungsgang zum/zur C-Kirchenmusiker/in für den teilzeitbeschäftigten Dienst erfolgreich abgeschlossen:

Herr Jens Besten (TBQ Orgel)  
Herr Boris Braukmann (TBQ Orgel)  
Frau Yvonne Bresgen  
Herr Horst-Gerhard Brück  
Frau Ursula Brühn-Heimann  
Herr Jonas Dickopf (TBQ Chor)  
Frau Anja Hassel-Richartz (TBQ Orgel)  
Frau Svetlana Hennes  
Frau Sarah Leonie Herzog

Frau Julia Kaiser  
Herr Jan Esra Kuhl  
Herr Valentin Kunert  
Herr Heinz Limbach (TBQ Orgel)  
Herr Klaus Lubisch  
Frau Sandra Pantenburg  
Herr Theodor Rüber  
Herr Peter Schaaf  
Herr Christian Siegert

Wir gratulieren allen Absolventinnen und Absolventen sehr herzlich und wünschen ihnen alles Gute, insbesondere für ihre zukünftigen kirchenmusikalischen Tätigkeiten.

Für das Referat Kirchenmusik  
Thomas Höfling

### Notenarchiv für Kirchenmusiker im Generalvikariat

Seit vielen Jahren hält das Referat Kirchenmusik im Erzbischöflichen Generalvikariat, Marzellenstraße 32, in Köln im „Medienraum“ ein umfangreiches und ständig aktualisiertes Notenarchiv insbesondere für Chorliteratur zur praktischen Anwendung vor. (Wissenschaftliche Ausgaben gibt es übrigens in der Diözesanbibliothek).

Im Medienraum besteht die Möglichkeit, auf der Suche nach neu einzustudierenden Chorwerken das gesamte vorhandene Material nach den verschiedensten Kriterien durchzuschauen.

Eine elektronische Datei, die die unterschiedlichsten Suchkriterien (Stimmenanzahl, Solisten, Instrumentierung usw.) bereithält, ist über den im Medienraum vorhandenen Computer bei der Suche ebenfalls nutzbar.

Zu besuchen ist der Medienraum in der Regel dienstags, bzw. nach vorheriger telefonischer Vereinbarung auch zu anderen Zeiten.

Anmeldung im Referat Kirchenmusik bei Thomas Höfling, 0221/1642-1166

### Neue Domwallfahrt beginnt am 27. September PEK (060109)

Am Hohen Dom zu Köln wird wieder jährlich eine Domwallfahrt stattfinden. Das hat Erzbischof Joachim Kardinal Meisner am Festtag der Heiligen Drei Könige in einem Gottesdienst erklärt. Die erneuerte Domwallfahrt nimmt die positiven Erfahrungen des Domjubiläums 1998 und des Weltjugendtages 2005 auf.

Das Motto für 2006 lautet nach Matthäus 2,10: „Als sie den Stern sahen, wurden sie von großer Freude erfüllt.“ Dazu erklärte Seelsorgeamtsleiter Prälat Dr. Heiner Koch: „Das Motto sieht im Stern das Zeichen der Nähe Gottes. Gottes Nähe sollen die Pilger spüren und dadurch froh werden.“ Geplant ist die Wallfahrt zum Schrein der Heiligen Drei Könige jedes Jahr jeweils um den 27. September, dem Weihetag der Domkirche. Vom 27. September bis zum Gedenktag der Heiligen Drei Könige am 6. Januar vergehen rund 100 Tage und markieren so den langen Weg der Pilger zur Anbetung. Die Domwallfahrt nimmt die bewährten Elemente auf: Gottesdienst, Andacht, Vigil, Nachtgebet, Evensong, Orgelmusik. Ergänzt werden die religiösen

Angebote durch kulturelle Elemente.

Alle Pilger werden unter dem Schrein der Heiligen Drei Könige hindurchgehen und sich so unter ihren Schutz stellen können. Die diesjährige Wallfahrt 2006 beginnt mit einem Pontifikalamt am 27. September und endet mit einem Gottesdienst am 1. Oktober (Erntedankfest).

### 4. Internationaler Hermann-Schroeder-Orgelwettbewerb

Trier. Zwei erste Preisträger gab es beim 4. Internationalen Orgelwettbewerb um den Hermann-Schroeder-Preis 2005 im Dom zu Trier: Adam Lenart (Polen) und Lenka Fehlgajdosová (Tschechien) erhielten den 1. Preis, Albert Miklós (Ungarn) wurde Zweiter. Der Wettbewerb ist dem Kölner Komponisten Hermann Schroeder (1904-1984) gewidmet und findet alle 2 Jahre im Rahmen des „Kultursommers Rheinland-Pfalz“ statt. Der nächste Wettbewerb wird im September 2007 wieder in Trier ausgerichtet, Auskunft erteilt die Hermann-Schroeder-Gesellschaft e.V., Goethestr. 5, 55270 Zornheim.

---

## **Einladung zum 2. Diözesan-Jugendchortag**

In Verbindung mit der Musikhochschule Köln, der Robert-Schumann-Hochschule Düsseldorf, dem Diözesan-Cäcilienverband, der Abteilung Jugendseelsorge in der Hauptabteilung Seelsorge und dem AK Singles lädt das Referat Kirchenmusik herzlich zum nächsten Diözesan-Jugendchortag ein, der am

16.09.2006 in der Musikhochschule Köln

stattfindet. Eingeladen sind alle aktiven Mitglieder und Leiter/innen von Jugendchören und Jugendbands im Erzbistum Köln.

Es gibt zahlreiche Angebote für Mitglieder von Instrumentalgruppen, wie auch von Chören, aber auch für Leiter, Instrumentalisten etc.

Der Jugendchortag soll einerseits ein Danke für das bisherige Mitwirken in den kirchenmusikalischen Gruppen sein, andererseits hoffen wir, damit Anregungen für die weitere Arbeit geben zu können. Das Repertoire, das Jugendchöre heute singen, ist so vielfältig, dass wir glauben mit den im beigegeführten Leporello dargestellten Kursen bzw. Workshops genügend Anregungen für alle Gruppen geben zu können.

Wie zu sehen ist, finden viele Kurse doppelt statt. Somit ist es möglich, sich selber die Zeiten flexibel zu gestalten.

Der Teilnehmerbeitrag beträgt 5,00 € und ist unter Angabe des Kassenz Zeichens 5 12200 1390 bis zum 01.09.2006 auf das Konto

Erzbistumskasse Köln  
Pax-Bank Köln  
BLZ: 370 601 93  
Kto.-Nr. 55050

zu überweisen - jeweils für die gesamte Gruppe

Da die Kapazitäten der Musikhochschule Köln, wenn auch groß, aber doch beschränkt sind, auf jeden Fall geringer als die Gesamtzahl der Mitglieder in Jugendchören und Bands, entscheidet über die Teilnahme die Reihenfolge der Anmeldung, für den Fall, dass sich zu Viele anmelden.

Der Anmeldeschluss ist der 10.06.2006. Spätestens zu diesem Termin bitte alle Anmeldeformulare ausgefüllt an den jeweils zuständigen Regionalkantor weitergeben, von dem Sie die Einladung erhalten haben.

In der Hoffnung, dass Sie das Angebot zahlreich nutzen und dass es Ihnen nützt, verbleibe ich

mit freundlichen Grüßen  
Ihr

Richard Mailänder  
Erzdiözesankirchenmusikdirektor

**Die Anmeldeformulare und weitere Informationen finden Sie im Internet unter [www.dj-day-2006.de](http://www.dj-day-2006.de)**

---

## WETTBEWERBS - AUSSCHREIBUNG 2006

der Stiftung Kunst, Kultur und Soziales der Sparda-Bank West in Zusammenarbeit mit dem Landesverband der Musikschulen in NRW e.V. (LVdM NRW) in Verbindung mit der AG Laienmusik des Landesmusikrat NRW e.V.

### SPARDA-MusikNetzWerk 2006 Beispielhafte Kooperationen von Musikschulen und Laienmusikvereinen

#### Der Wettbewerb

Um die kulturellen, sozialen und integrativen Wirkungen von Kooperationsprojekten zwischen Musikschulen und Laienmusikvereinen regelmäßig zu unterstützen und innovative Projekte auf diesem Gebiet zu initiieren, wurde der Wettbewerb „SPARDA-MusikNetzWerk“ ins Leben gerufen. Es werden herausragende Formen von Kooperationen zwischen öffentlichen Musikschulen und Laienmusikvereinen in den folgenden vier Kategorien prämiert:

- Nachwuchs: Gewinnung neuer Zielgruppen aus allen Altersstufen
- Begegnung: Kommunikation und Begegnung verschiedener Kulturen und Generationen
- Kulturleben: Bereicherung des Kulturlebens vor Ort
- Innovationsfeld Schule: Kooperationen mit allgemeinbildenden Schulen

Bewerben können sich Musikschulen im LVdM NRW e.V. und Laienmusikvereine, die innerhalb der letzten 12 Monate Kooperationsprojekte durchgeführt oder begonnen haben.

Einzureichen sind die ausgefüllten Formulare „Anmeldung zum Kooperationswettbewerb“ und „Projektbeschreibung“ sowie vorhandene weitere Materialien (Druckerzeugnisse, Bild-/Tonträger).

#### Die Jury

Die Jury setzt sich aus Fachleuten der Bereiche Wissenschaft, Musik, Kultur und Politik sowie Vertretern der Stiftung Kunst, Kultur und Soziales der Sparda-Bank West, des LVdM NRW und des Landesmusikrates NRW zusammen.

#### Die Preise

In den vier Wettbewerbskategorien Nachwuchs, Begegnung, Kulturleben und Innovationsfeld Schule wird jeweils ein 1. Preis vergeben, der mit 1.000 Euro dotiert ist. Die Gewinner werden schriftlich benachrichtigt und zur Preisverleihung eingeladen.

#### Die Verleihung

Die von einer namhaften Fachjury ausgewählten Kooperationsprojekte werden voraussichtlich im September 2006 im Stadttor in Düsseldorf in einer Feierstunde prämiert und gebeten, sich mit einem kleinen Musikbeitrag vorzustellen.

Einsendeschluss für die Bewerbung ist der 18. August 2006

Senden Sie Ihre Bewerbungsunterlagen bitte an:

LVdM NRW e.V., Stichwort „SPARDA-MusikNetzWerk“, Breidenplatz 10, 40627 Düsseldorf

Weitere Informationen:

LVdM NRW, Tel. (0211) 25 10 09, Fax (0211) 25 10 08, Mail: [kontakt@lvdm-nrw.de](mailto:kontakt@lvdm-nrw.de)

und auf der Wettbewerbs-Homepage [www.sparda-musiknetzwerk.de](http://www.sparda-musiknetzwerk.de)

---

## Diözesane Fachgruppe für Chorschule im Seelsorgebereich ins Leben gerufen

Im November des vergangenen Jahres trat auf Initiative von R. Mailänder zum ersten Mal eine Gruppe von Kollegen aus (beinahe) allen Regionalkantoren zusammen, die

- a) im Bereich der Kinderchorarbeit als Multiplikatoren in Zusammenarbeit mit den Regionalkantoren sowie
- b) bei der Konzeption einer Kinderchorarbeit auf Bistumsebene mitarbeiten möchten.

Diese neue Fachgruppe für Chorschule im Seelsorgebereich befasst sich derzeit mit den Themen

- Offene Ganztagschule (Grundschule),
- mögliche Strukturierung von Chorschulen im SB,
- die sog. Kölner Methode.

Die intensive Beschäftigung mit den Möglichkeiten innerhalb der Offenen Ganztagschule ist im Interesse der Weiterführung unserer Kinderchorarbeit unter veränderten schulischen Bedingungen (Ausweitung der OGS auf den Hauptschulbereich und die erkennbare Tendenz zur Geschlossenen Ganztagschule) ein Gebot der Stunde.

Die Gründung von Chorschulen auf SB-Ebene könnte ein Weg sein, den Kindern mittels einer musikalischen Grundausbildung (z.B. in einem Jahreskurs) den Weg aus der musikalischen Breitenarbeit zu anspruchsvoller Literatur in den Jugend- und Erwachsenenchor zu ebnet.

Vor diesem Hintergrund hat ein Team um R. Mailänder die sog. Kölner Methode als pädagogische Hilfe in Grundzügen entwickelt. Sie richtet sich an Kinder „...ohne musikalischen oder sängerischen Erfahrungshintergrund und soll diesen in kurzer Zeit das Handwerkszeug für ein selbstständiges Chorsingen vermitteln“ (aus dem Vorwort).

Die ersten zehn Stunden der Kölner Methode werden derzeit in der Fachgruppe erprobt. Wenn dieser Artikel erscheint, werden bereits die ersten Erfahrungen hierüber ausgetauscht und eingearbeitet worden sein.

Am Ende soll der Kirchenmusiker (oder die Aushilfskraft) ein Stundenschema in Händen halten, das so wie gedruckt abgehalten werden kann. Dies soll die Kollegen bei der Vorbereitung ihrer Proben entlasten.

Um während der Zeit der Chorschule den Kinderchören und ihren Leitern nicht die Spontaneität zu nehmen, ist innerhalb der Methode Raum für freies Singen vorgesehen, das eigentliche Ziel bleibt jedoch das Erlernen des Blattsingens.

Selbstverständlich kann es sinnvoll sein, die Kölner Methode als fundiertes pädagogisches Instrument zum Singenlernen in der Offenen Ganztagschule anzubieten. Während des ersten Treffens der Fachgruppe wurde deutlich, dass die Träger der Offenen Ganztagschule besonders im musischen Bereich auch auf nicht gut fundierte Angebote zurückgreifen, um anderen Anbietern gegenüber konkurrenzfähig zu sein.

Wir Kirchenmusiker haben mit unserer Ausbildung und Erfahrung im Umgang mit Kinderstimmen ein hervorragendes Potential, diese Lücke zu füllen.

*Marcus Steven, SB Solingen-West*

---

## Theo Gast

\* 4. Dezember 1925 in Hennef  
+ 16. November 2005 in Bensberg

Theo Gast machte sich einen Namen als Organist und Chorleiter an St. Nikolaus, Bensberg, von 1950 bis 1991. Ein für ihn charakteristischer Schwerpunkt seiner musikalischen Interessen war der gregorianische Choral, die „eigentliche Musik der Kirche“. Die Chorschola von St. Nikolaus entwickelte sich unter seiner engagierten Leitung zu einer in der ganzen Region beachteten Reife. Die Sonntagsmessen in St. Nikolaus wurden (mit Ausnahme des jeweils 1. Sonntags im Monat) regelmäßig als Chormessen gefeiert.

Seine Einstellung zur Kirchenmusik war im wahrsten Sinne des Wortes „Gottesdienst“ – Dienst in der Kirche zum Lobe und zur Ehre Gottes. Beifall der Kirchenbesucher nach einem festlich gestalteten Hochamt war ihm unangenehm und aus seiner Sicht sogar unangebracht. In der Tat hatten die Besucher von St. Nikolaus oft Anlass, besonders gelungene und anspruchsvolle Chormusik zu würdigen. Theo Gast hat im Laufe seiner Arbeit in dieser Pfarrei mehrere Orchestermessen von Mozart und Bruckner für die Orgel umgesetzt. So erklangen die großen Werke dieser und anderer Komponisten in St. Nikolaus häufiger, als dies heute oft aus finanziellen Gründen noch möglich ist – eben in der Fassung Theo Gasts.

Als Gymnasiallehrer (Mathematik und Musik) baute Theo Gast auch am AMG in Bensberg einen großen und leistungsstarken Schulchor auf, der gemeinsam mit dem Kirchenchor von St. Nikolaus große Werke (Matthäuspassion, Weihnachtsoratorium u.a.) gekonnt zur Aufführung brachte. Vielen Bensberger Kindern und Jugendlichen hat er damit die geistliche Chormusik nahegebracht.

Seine Tätigkeit als Lehrer und Chorleiter wurde 1984 durch einen Herzinfarkt für über ein Jahr unterbrochen. 1991 ging Theo Gast in den Ruhestand – und wechselte doch eigentlich nur von der bisherigen Orgelbank in St. Nikolaus auf die der Edith-Stein-Kapelle (Thomas-Morus Akademie) und des Vinzenz Pallotti Hospitals. An beiden Stätten führte er die Tradition des gregorianischen Chorals mit seiner bewährten Schola fort, wie er auch regelmäßig die Messen durch sein nach wie vor gekonntes und variationsreiches Orgelspiel begleitete - bis zu seinem überraschenden Tod im November vorigen Jahres.

Mit Theo Gast verlieren Bensberg und der ganze Kreis einen verdienstvollen und vorbildlichen Kirchenmusiker.

(Helmut Sippel)

## Verabschiedung von Wilfried Brochhagen

Am 13.9.2005 trafen sich die Seelsorgebereichsmusiker der Kreisdekanate Gummersbach und Altenkirchen in Engelskirchen-Loope nicht nur um über ihre Arbeit zu sprechen, sondern insbesondere um ihren Kollegen Wilfried Brochhagen zu verabschieden. Der in Köln Aufgewachsene, der unter anderen Josef Zimmermann, Hermann Schroeder und P. Wilhelm Lueger zu seinen Lehrern zählt, legte an der Musikhochschule Köln das A - Examen und die künstlerische Reifeprüfung ab. Nach fünfjähriger Amtszeit in der Diasporagemeinde Maria Königin, Lüdenscheid, wechselte Wilfried Brochhagen 1974 nach Wissen, wo ihn in der Pfarrgemeinde Kreuzerhöhung ein breites Aufgabenfeld erwartete.

Seit 2000 ist Wilfried Brochhagen Seelsorgebereichskirchenmusiker im Seelsorgebereich „Obere Sieg“. Neben der Lehrtätigkeit im Rahmen der C-Ausbildung hat er viele koordinative Aufgaben übernommen mit dem Ziel, die Qualität der Kirchenmusik auf die Zukunft hin zu sichern. Mit Wilfried Brochhagen verlieren wir einen liebenswerten, humorvollen, zuverlässigen und kompetenten Kollegen, dessen Rat und Erfahrung uns immer wichtig waren. Für die Zukunft wünschen wir ihm von Herzen Gottes Segen auf all seinen Wegen.

(Bernhard Nick)

---

### **Nachruf Josef Robrecht**

Am 25. Januar 2006 verstarb überraschend Josef Robrecht im Alter von 82 Jahren. Er war seit 1946 als Kantor in Düsseldorf tätig. Mit seiner vermittelnden Art hinterließ er deutliche Spuren im Musikleben der Stadt. Seine Aufgabe sah er schon früh darin, Kirchenmusik über Gemeindegrenzen hinaus zu führen.

1971 gründete er den katholischen Kantorenkonvent. In der 18-jährigen Zeit als Vorsitzender des Konvents rief er die Veranstaltungsreihen „Winterliche Orgelkonzerte“ und „Düsseldorfer Tage der Kirchenmusik“ ins Leben.

Mit finanzieller Unterstützung des Katholikenrates gab er den Kirchenmusikalischen Wegweiser heraus.

Durch seine Initiative fand 1981 ein gemeinsames Psalmfestival mit dem evangelischen Kantorenkonvent in der Tonhalle statt. Die ökumenische Zusammenarbeit war ihm immer ein großes Anliegen. Bereits 1966 führte er gemeinsam mit der evangelischen Kantorei der Lutherkirche den Messias von G. Fr. Händel auf. Dies war zur damaligen Zeit schon eine kleine Sensation.

Josef Robrecht übte zahlreiche Tätigkeiten aus, die weit über sein Engagement als Kirchenmusiker hinaus gingen: So war er Landesvorsitzender der Kirchenmusiker in NRW, stellvertretender Bundesvorsitzender des ZKD, Mitglied im Schlichtungsausschuss und bis zu seiner Pensionierung 1988 Kirchenmusikbeauftragter für das Stadtdekanat Düsseldorf.

*(Hanjo Robrecht)*

### **Nachruf Hubert Röttgen**

Am 16. November 2005 verstarb nach kurzer, schwerer Krankheit Herr Hubert Röttgen, Bergisch Gladbach im Alter von 75 Jahren. Nach dem Kirchenmusikstudium in Köln (Orgel bei Prof. Josef Zimmermann) trat Hubert

Röttgen seine erste Stelle als Küster/Organist in Kommern/Eifel an. Von 1970 - 1994 war er Organist und Chorleiter an St. Laurentius, Bergisch Gladbach. In den ersten Jahren seiner Tätigkeit baute er den Kirchenchor St. Laurentius neu auf und erarbeitete in den Folgejahren ein großes Repertoire, das sowohl in der Liturgie wie auch in kirchenmusikalischen Konzerten seinen Niederschlag fand. Maßgeblich beteiligt war er auch an den regelmäßig stattfindenden Dekanatstreffen der Kirchenchöre. Seine letzte Ruhestätte fand er auf dem Laurentiusfriedhof in Bergisch Gladbach, wenige Meter entfernt von seiner langjährigen Wirkungsstätte. Möge er ruhen in Frieden!

---

## Seelsorgebereichsmusiker im Erzbistum Köln

In dieser neuen Reihe stellen wir Ihnen die Seelsorgebereichsmusiker des Erzbistums Köln vor. Den Anfang machen Kollegen aus Neuss und Düsseldorf.

### Neuss



Daniel Roth  
(Paris).

1993 war er Teilnehmer beim Internationalen Orgel-Improvisations-Meisterkurs anl. der 42. Internationalen Orgelwoche in Nürnberg bei Prof. Hans Haselböck, Wien. 1994 CD-Produktion mit Gregorianischem Choral auf Einladung des Motette-Verlages D,sseldorf. 1999 DVD- und CD-Produktion bei Denon und Sonate in der Besetzung Sopran, Trompete, Orgel. Kirchliche Rundfunksendungen mit Radio Bremen, dem Westdeutschen Rundfunk und dem Deutschlandfunk. Konzerttätigkeit in Deutschland und Italien. Seit 1995 ist Michael Landsky Regionalkantor für das Kreisdekanat Rhein-Kreis-Neuss und unterrichtet im Rahmen der kirchenmusikalischen Ausbildung im Erzbistum Köln. Er arbeitet zugleich als Seelsorgebereichsmusiker im Pfarrverband Grevenbroich Elsbach / Erft.

#### **Michael Landsky**

wurde 1964 in Bremen geboren. Seine Eltern gaben erste Anleitung für Gesang und Klavierspiel. Im Knabenchor von Unser Lieben Frauen, Bremen, unter der Leitung von Harald Wolff und Chris Vandré erhielt er seine musikalische Grundausbildung.

Während der Schulzeit erhielt er privaten Klavierunterricht u.a. bei Prof. Stephan Seebass, Bremen, und Domorganist Prof. Dr. Winfried Schlepphorst, Osnabrück. Das Studium der Katholischen Kirchenmusik führte ihn an die Musikhochschulen Bremen, Stuttgart und D,sseldorf. 1993 schloss er mit dem A-Examen für Kirchenmusik ab. Auf Einladung des Landes Nordrhein-Westfalen nahm er an der 5. Internationalen Orgelakademie zum Thema "Improvisation" am Altenberger Dom teil. Schwerpunktkurse bei Wolfgang Seifen (Kevelaer), Winfried Petersen (Schwerin), Joos van der Koy (Amsterdam) und

#### **Adam Birkenfurth,**

geb. 04.06.1953, erster Klavierunterricht mit 7 Jahren, studierte am Robert Schumann - Institut der MH Rheinland in Düsseldorf Kirchenmusik - B Examen und Musikpädagogik, Abschluss staatl. Musiklehrerprüfung, HF Klavier Prof. Giesen, /Gesang Prof. R. Delorko/musikal. Früherziehung Prof. K.H. Zarius. Als Kirchenmusiker tätig an der KG St. Andreas in Neuss - Norf. Weiter Studien an der Bundesakademie Trossingen im Bereich Kinderchorleitung. Lehrbefähigung im Bereich 'Musik mit Behinderten' in Zusammenarbeit mit der Uni Bochum und der Akademie Remscheid. Fortbildungen und Meisterkurse u.a. bei Prof. Kurt Hofbauer, Wien und Prof. Janos Cziffra, Salzburg runden seine Ausbildung ab. Seit 1998 als Seelsorgebereichsmusiker an St. Andreas Neuss -Norf und St. Peter Neuss - Rosellen tätig.



---

### Dieter Böttcher



erhielt seinen ersten Orgelunterricht mit sieben Jahren. Er studierte Kirchenmusik an der Hochschule für Kirchenmusik in Aachen u.a. bei Walter Brouwers, Johannes Viehöver und Joachim Neugart. Er brachte 1998 das Studium mit dem B-Examen zum Abschluß. 1998 nahm er auf Einladung des Landes Nordrhein-Westfalen an der 10. Internationalen Altenberger Orgelakademie teil. Seit 1999 ist er Seelsorgebereichsmusiker in Kaarst und künstlerischer Leiter der dortigen Konzertreihe. Es folgte ein Aufbaustudium in Aachen, das er mit dem Kantorenexamen (A-Examen) 2000 abschloss. Meisterkurse bei T.Mechler, W.Seifen, P. Pincemaille, Jos van der Koy, u.a. runden das Studium der Orgelliteratur und der Improvisation ab.

### Simone Euteneuer

1975 wurde ich in der Nähe von Heidelberg geboren und wuchs bei Bruchsal auf. Dort übernahm ich im Alter von zehn Jahren den Organistendienst in meiner Gemeinde und mit 12 Jahren den hiesigen Singkreis. Vier Jahre später wurde ich Vizedirigentin des Kirchenchores und absolvierte die C-Ausbildung. Nach der C-Prüfung war ich mehrere Jahre bei den Intensivkursen zur C-Ausbildung und kirchenmusikalischen Werkwochen als organisatorische Mitarbeiterin und nach dem Abitur zusätzlich als Assistentin im Amt für Kirchenmusik Freiburg bei Prof. Matthias Kreuels tätig. Mein Kirchenmusikstudium absolvierte ich in Rotenburg am Neckar und Lübeck und schloss es mit dem B-Diplom ab. Während meines gesamten Studiums war ich als Kirchenmusikerin tätig, versah dann den Dienst an einer A-Stelle in Stuttgart-Bad Cannstatt als Vertretung während der Vakanzzeit und trat schließlich im Juni 2004 die 100%-Stelle als SB-Musikerin in Neuss-Reuschenberg und im SB Neuss-Süd an, wo ich mich gut eingelebt habe, sehr wohl fühle und vor kurzem geheiratet habe.



### Peter Faller-Lubczyk,



geb. 1952, begann seine kirchenmusikalische Tätigkeit 1967 als Organist an St. Stephanus in Hoeningen, übernahm 1974 den dortigen Kirchenchor, gründete 1977 den Jugendchor und 1979 den Kinderchor an St. Stephanus. 1981 wurde er hauptamtlicher Kirchenmusiker an St. Josef, in Grevenbroich-Süd.

Seit 2003 ist er Seelsorgebereichsmusiker im Kirchengemeindeverband „Grevenbroich Vollrath Höhe“. Er leitet z.Zt. vier wöchentlich probende Chöre (Kirchenchor, Jugendchor und zwei Kinderchöre) und vier projektorientierte Ensembles (Choralschola, Kammerchor, Taizèchor und Senioren Singkreis). Seit Herbst 2005 übt er eine Lehrtätigkeit an der Käthe-Kollwitz-Gesamtschule in Grevenbroich-Süd aus.





#### **Guido Harzen,**

geboren 1967, studierte katholische Kirchenmusik an der Folkwang-Hochschule Essen (A-Examen 1993) und Orchesterdirigieren an der Robert-Schumann-Hochschule Düsseldorf (Diplom 1996).

Seine Studien vervollständigte er u.a. bei Petr Eben, Prag (Orgel), Werner Lechte, Düsseldorf (Gesang), sowie Hellmuth Rilling, Stuttgart und Christoph Biller, Leipzig (Dirigieren).

Im Jahre 1991 übernahm er die Leitung des "Jungen KonzertChores Düsseldorf e.V."

Seit 1993 ist er Kantor an St. Josef, Neuss-Weissenberg, 1998 erfolgte die Ernennung zum Seelsorgebereichsmusiker. Im Seelsorgebereich leitet er 7 Ensembles mit insgesamt 160 aktiven Sängerinnen und Sängern.

2001 Ernennung zum „Chordirektor“ durch den Allgemeinen Deutschen Chorverband. Seit 2002 Dirigent des Sinfonieorchesters der Musikschule Bonn.

Homepage: [www.guidoharzen.de](http://www.guidoharzen.de)

#### **Horst Herbertz**

Horst Herbertz, (\*1964) studierte Kirchenmusik mit Abschluss A-Examen im St. Gregorius Haus in Aachen. Bedingt durch die enge Artverwandtschaft der Orgel zum Cembalo, nahm er 1991 sein Cembalostudium bei Ludger Remy an der Folkwang-Hochschule in Essen auf. Er nahm an verschiedenen Kursen, unter anderem bei Harald Vogel, Jesper Christensen und Robert Hill teil. Seit 1987 ist er hauptberuflich als Kantor in Dormagen-Hackenbroich und seit 1994 zusätzlich in Dormagen-Zons tätig. Seit dem Jahr 1999 ist er für den Seelsorgebereich Dormagen-Süd als Kantor zuständig. Zu seinen Aufgaben in der Gemeinde St. Katharina - Hackenbroich gehört neben dem Organistendienst z. Zt. die musikalische Leitung des Kinder- und Jugendchores, von „Da Capo“ (Junger Chor an St. Katharina Hackenbroich), der Choral-schola und des Kirchenchores sowie die Leitung des Kirchenchores an St. Martinus - Zons. Neben seinem Dienst als Kantor wirkt er in verschiedenen Instrumentalensembles mit. 1999 übernahm er die musikalische Leitung des Männerchor Bayer Dormagen und seit Januar 2004 die des Jazz Chor Mönchengladbach. Immer wieder fungiert er regelmäßig als Leiter von Chor- und Orchesterkonzerten, sowie zuletzt bei der neuzeitlichen Wiederaufführung des Oratoriums „Das Weltgericht“ von H. O. C. Zinck, welches er mit dem Vokalensemble „Ecclesia & mundus“, deren Leitung er seit 2003 übernahm, aufführte.



#### **Annika Monz, geb. Rix**



wurde in Nettetal-Breyell geboren.

1993 legte sie ihr C-Examen an der jetzigen Kirchenmusikhochschule St. Gregorius in Aachen ab. Nach dem Abitur 1994 dort auch Hauptstudium der Kirchenmusik u.a. bei Viktor Scholz, Norbert Richtsteig, Joachim Neugart und Berthold Botzet mit Abschluss B-Examen und entsprechender Qualifikation für die Kantorenklasse.

Der Abschluss erfolgte 2001 mit dem Kantorenexamen.

Von 1998 - 2003 Kirchenmusikerin und Kantorin in den beiden Gemeinden St. Rochus, Balkhausen-Türnich und St. Josef, Kerpen-Brüggen. Seit November 2003 ist sie Kantorin in St. Martinus, Kaarst.

### Stefan Palm

Stefan Palm schloss seine Studien in Köln und New York mit drei Konzertexamen (Orgel, Klavier, Cembalo), der Staatlichen Prüfung für Kirchenmusiker (A-Examen) und dem "Master of Music" der Juilliard School ab. Nach einem Dutzend Preise bei internationalen Musikwettbewerben (ARD, Budapest, Nürnberg, Speyer etc.) ist er heute Kantor an St. Marien, Neuss, lehrt an der Musikhochschule Köln und übt eine umfangreiche internationale Konzerttätigkeit aus.



### Andreas Reuß



#### Kurzbiographie

- geb. am 30.11.1972 in Aschaffenburg
- 1979-1983 Besuch der Grundschule in Sulzbach/Main
- 1983-1990 Besuch des Hermann-Staudinger-Gymnasiums in Erlenbach/Main (math.-naturwiss. Zweig)
- erster Klavierunterricht mit 11, erster Orgelunterricht mit 14 Jahren
- 1990-1992 Besuch des Karl-Theodor-von-Dalberg-Gymnasiums in Aschaffenburg (mus. Zweig); 1992 allg. Hochschulreife (Abitur)
- 1991-1993 Vorstudium am Hermann-Zilcher-Konservatorium in Würzburg (Orgelliteratur und liturg. Orgelspiel: Egidius Doll)
- 1992-1993 Zivildienst bei der Lebenshilfe für Behinderte im Landkreis Miltenberg (Richard-Galmbacher-Schule in Elsenfeld/Main)
- 1993-1998 Studium an der Hochschule des Saarlandes für Musik und Theater in Saarbrücken (Orgel: Daniel Roth, Andreas Rothkopf, Theo Brandmüller; Chorleitung: Wolfgang Helbich, Andreas Göpfert): Studienbereiche Kath. Kirchenmusik B (Diplomprüfung 1997) und Schulmusik LA Gymnasium (die dazugehörige Musikwissenschaft und das Zweitfach Frz. Romanistik an der Universität des Saarlandes)
- 1994-1998 Leitung des Kirchenchores der kath. Pfarrgemeinde „Herz Mariä“ in Saarbrücken-Gersweiler
- 1998-2002 Studium an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Frankfurt/Main: Kath. Kirchenmusik A (Orgelliteratur: Daniel Roth; liturg. Orgelspiel: Gerd Wachowski; Chorleitung: Winfried Toll), Diplomprüfung 2002; Aufbau Künstlerische Ausbildung Orgel (Daniel Roth), Diplomprüfung 2001
- seit 01.05.2001 Seelsorgebereichsmusiker im Dekanat Neuss-Süd für die Pfarrgemeinden St. Paulus NE-Weckhoven und St. Peter NE-Hoisten.

### Bert Schmitz

geboren am 12. Oktober 1959 in Dormagen, verheiratet, 2 Töchter. Abitur, Studium an der Musikhochschule Köln, Kantoren A-Examen, künstlerische Reifeprüfung im Fach Cembalo. 1982 erste Anstellung als Organist und Chorleiter an der Klosterbasilika Knechtsteden. 1993 100%-Anstellung als Kirchenmusiker Dormagen-Delrath, -Stürzelberg und -Knechtsteden. Organistendienst, Kirchenchor, Choralschola, Kinder- und Jugendchor (ca. 70 Kinder in 6 verschiedenen Gruppen), Gospelchor, Coro Piccolo, Frauen-Ensemble, Kammerchor an der Basilika Knechtsteden. 1998 Ernennung zum SB-Musiker im Seelsorgebereich Nord des Dekanates Dormagen, Organisation und Leitung überpfarrlicher Dinge, u.a.: Projektchor des Seelsorgebereichs Nord im Dekanat Dormagen, Jährliche Vesper der Kirchenchöre des Dekanates Dormagen, Vorstandsmitglied im Förderverein „Konzertante Kirchenmusik“ St. Pankratius, Nievenheim. Schwerpunkt Chorleitung / Stimmbildung. Seminare u.a. bei: Eric Ericson, Gisbert Brandt, Uwe Gronostay, Martin Behrmann, Alastair Thompson, Jessica Cash, Hildegard von Born (Feldenkrais), Lichtenberg. Verleihung des Titels „Chordirektor“ ADC, Kreis-Chorleiter des Sängerkreises Neuss, Mitglied des Musikausschusses des Sängerbundes NRW (Tätigkeit als Dozent, Juror, ...). 2000 Anstellung als Lehrer im Fach Musik am Norbert-Gymnasium Knechtsteden, 2005 Mitgründer und künstlerischer Leiter der Rheinischen Chorakademie Knechtsteden.



---

### **Johannes Maria Strauss**



Erster Kontakt zur Kirchenmusik über den Vater, ab dem zwölften Lebensjahr aktiv als Organist, Korrepetitor und Chorleiter. Studium 1994 bis 1998 in Regensburg (Abschlüsse Kirchenmusik (B) und Diplom-Musiklehrer), 1997 - 2001 Musikalischer Assistent am Würzburger Dom und Betreuer der Kirchenmusik am dortigen Priesterseminar, seitdem als Seelsorgebereichsmusiker in Büderich und dort mit wenigen Ausnahmen nicht nur das kirchenmusikalische "Mädchen für alles". Für den geistigen Ausgleich seit 1998 mit Unterbrechungen auch Magisterstudium Germanistik und Musikwissenschaft.

### **Robert Vossen**

\* 17.02.1973

1983 - 1992 Musisches Gymnasium Essen - Werden

1989 - 1992 C- Kurs Kirchenmusikschule Bistum Essen

1992 Abitur, C- Examen

1992 - 1994 Kirchenmusikschule Bistum Essen, B-Examen

1994 - 1998 Staatliche Hochschule für Musik Köln, A - Examen

Kirchenmusikalische Tätigkeit:

1989 - 1995 Vertretungstätigkeit St. Peter, Essen - Kettwig

1996 - 1997 Assistent an St. Martinus, Kaarst

seit 1998 Kirchenmusiker an St. Cyriakus Neuss-Grimlinghausen und St. Martinus Uedesheim, Seelsorgebereichsmusiker im Seelsorgebereich Neuss "Rund um die Erftmündung"



---

## **Düsseldorf**

### **Rudolf von Gersum**



1952 in Alsdorf geboren. Nach Schulzeit und Wehrdienst Studium der kath. Kirchenmusik an der Robert-Schumann-Musikhochschule in Düsseldorf mit dem Abschluss A-Examen, 1976. Während der Zeit des Studiums als KOCh an die St. Remigius-Pfarr in Düsseldorf-Wittlaer, von dort 1981 als hauptamtlicher Kirchenmusiker nach Düsseldorf-Wersten. Seit 1998 als Seelsorgebereichsmusiker im Seelsorgebereich A im Dekanat Düsseldorf-Benrath tätig und verantwortlich für vier Kirchen und neun Musikgruppen.

### **Markus Hinz**

geboren 1974 in Goch. Kirchenmusikstudium an der Hochschule für Musik in Köln (A-Examen 1999). Zu seinen Lehrern gehörten u.a. Bruno Dole und Peter Dicke (Orgel), Vera von Schnitzler (Klavier), Ulrich Schütte (Gesang), Henning Frederichs und Reiner Schuhenn (Chorleitung). Aufbaustudium 1999/2000 Künstlerische Instrumentalbildung Hauptfach Orgel bei Prof. Johannes Geffert.

1995-2000 Organist an der Liebfrauenkirche in Goch.

1997-2001 Leiter des Jugendchores Liebfrauen Goch.

2000-2001 Organist und Chorleiter an St. Servatius in Bonn-Friesdorf und St. Augustinus in Bonn-Bad Godesberg, seit 2001 Seelsorgebereichsmusiker und Kantor an St. Antonius in Düsseldorf-Oberkassel.

Zu seinen musikalischen Vorlieben gehören besonders der Komponist Sigfrid Karg-Elert, minimal music und Gospel.



### **Ulrich Karg**

1971 in Erkelenz geboren, Studium am St.-Gregorius-Haus in Aachen. Dort legte er 1995 das Examen ab.

Außerdem absolvierte er ein zweijähriges Orgelstudium bei Carlo Hommel in Esch-sur-Alzette (Luxemburg), welches er mit dem „Premier Prix“ im Fach Orgel abschloß.

Von 1994-1996 studierte Ulrich Karg Orgel bei Prof. Pierre Cogen in Paris, sowie Orgel Improvisation bei Domorganist Norbert Richtsteig in Aachen.

Von 1995-1998 war er Student am Conservatoire royal de musique in Lüttich in der Orgelklasse von Prof. Anne Froidebise. Dieses Studium schloß er mit dem „Diplom superieur“ (Konzertdiplom) ab. Orgelbaupraktika bei Orgelbau Schumacher in Eupen (Belgien) und bei Orgelbaumeister Martin Scholz in Mönchengladbach. Seit 1989 rege Konzerttätigkeit im In- und Ausland, sowie verschiedene Radio- und CD-Produktionen.

Nach langjähriger Tätigkeit als Kirchenmusiker an St. Foillan in Aachen ist Ulrich Karg seit Sommer 2003 Seelsorgebereichs-Kirchenmusiker an St. Cäcilia in Düsseldorf-Benrath und Herzjesu, Düsseldorf-Urdenbach.

---

### **Reinhard Kluth**



geb. 1950 in Dülken, hier musikalische Erziehung, von 1973 bis 76 Kirchenmusikstudium und Kantorenexamen, währenddessen Assistenzorganist bei Viktor Scholz an der Münsterbasilika Mönchengladbach, 1978 staatl.künstl.Reifeprüfung (Orgel); Meisterkurse für historische Aufführungspraxis bei Hermann Max; Kantor in Mönchengladbach, Dozent a.d.Universität Köln, ab 1983 Kantor in D'dorf an St. Peter, ab 1989 an St. Antonius (Friedrichstadt), seit 2001 SB-Kantor in Düsseldorf-Eller; umfangreiche Konzerttätigkeit, CD- und Rundfunkeinspielungen; Herausgeber unbekannter Orgelmusik;

### **Pamela König**

geb. 13.04.69, begann ihre Musikhochschulausbildung mit dem Studium der Kath. Kirchenmusik an der staatl. Hochschule für Musik Karlsruhe. Zusätzlich absolvierte sie ein Orgelstudium am „Conservatoire municipal“ in Pontarlier (Frankreich) bei Sylvain Ciaravolo. Anschließend setzte sie ihre Beschäftigung mit Orgel, Cembalo und Improvisation mit Schwerpunkt „Alte Musik“ als externe Studentin an der „Schola Cantorum Basiliensis“ der Stadt Basel fort. In Düsseldorf folgte an der Robert-Schumann-Hochschule ein Aufbaustudium Kath. Kirchenmusik mit den Schwerpunktfächern Chorleitung, Cembalo und Orgel, wo sie auch als Korrepetitorin der Blockflötenklasse tätig war. Nachdem sie bereits in St. Stephan Andernach als Kirchenmusikerin Erfahrung gesammelt hatte, ist sie seit Okt. 1999 Seelsorgebereichskirchenmusikerin in Düsseldorf Itter/Holthausen. Ihre Schwerpunkte sind Chorleitung und Nachwuchsförderung.



### **Johannes Koop**



1968 in Nordhorn/Niedersachsen geboren. Seit dem 14. Lebensjahr Chorleiter und Organist.

Studium der Kath. Kirchenmusik an der Robert-Schumann-Hochschule, Düsseldorf bei Professor Herbert Callhoff (Orgel), Wolfgang Seifen (liturgisches Orgelspiel), Raimund Wippermann (Chorleitung), Werner Lechte (Gesang) und Janet Holdorf-Wood (Klavier). Seit 1992 in Düsseldorf Kantor in der Antonius-Gemeinde, D-Hassels. Seelsorgebereichsmusiker seit 1998 im Dekanat Benrath für den Bereich Hassels-Reisholz. Mehrere Orgelkonzerte in Düsseldorf.

---

### **Marcel Andreas Ober**



wurde 1977 in Düsseldorf geboren. Ab 1998 Studium der Katholischen Kirchenmusik an der Robert-Schumann-Hochschule Düsseldorf. 2002 Kirchenmusik-Diplom sowie im Jahr 2004 das Zertifikat des Kirchenmusik-Aufbaustudiums. Zurzeit folgt in der Musikhochschule Köln ein Dirigierstudium im Fach Orchesterleitung. Seit April 2005 ist er Seelsorgebereichskantor an St. Peter, St. Antonius und St. Martin im Seelsorgebereich D'dorf-Bilk/Friedrichstadt.

### **Bernhard Obst**

geb. in Mecklenburg, studierte an der Robert-Schumann-Hochschule Düsseldorf katholische Kirchenmusik.

Seit 1975 im Kirchendienst, seit 1977 hauptamtlich in St. Katharina-St. Reinhold, Dekanat D-Ost. Gründung der Chorgemeinschaft der Kirchenchöre St. Katharina-St. Konrad-St. Reinhold im Jahre 1979, seitdem bis heute beste Zusammenarbeit in Liturgie und Konzert.

Bernhard Obst ist Seelsorgebereichsmusiker im Seelsorgebereich A im Dekanat Düsseldorf-Ost mit 3 Kirchengemeinden und heute noch 3 zu betreuenden Kirchen. 1999 Gründung eines Förderkreises Musik. Seit 1976 nebenamtliche Lehrtätigkeit an der Clara-Schumann-Musikschule Düsseldorf und Künstlerischer Leiter des Sängerkreises 1881 Urdenbach und des Post-Telekom-Chores Düsseldorf 1904.



### **Hanjo Robrecht**



Bereits im Alter von 6 Jahren Klavierunterricht vom Vater. 1977 Studium in der Hochschulklass für Orgel bei Viktor Lukas, Musikhochschule Köln und Studium der Kirchenmusik in Düsseldorf.

1983 staatliches Kantorenexamen. Studium der Musikwissenschaft bei Prof. Niemöller an der Universität zu

Köln und Aufnahme in die Meisterklasse für Orgel der Musikhochschule Düsseldorf bei Rosalinde Haas.

1985 Konzertexamen für Orgel. Seit 1988 Kantor der Herz-Jesu Kirche und ab 1999 Seelsorgebereichsmusiker für die Pfarreien Herz-Jesu, St. Lukas und St. Adolfus.

---

### Christoph Seeger

1968 in Ratingen geboren. Nach einigen Jahren Klavierunterricht bei Prof. Heuser in Düsseldorf, Studium an der Kirchenmusikschule in Essen. 1991 Abschluss des Studiums und Anstellung an der Kirchengemeinde Heilige Familie in Düsseldorf-Stockum. 1987 Gründung des Tiefenbroicher Kammerchores. 1990 Gründung der „Stockumer Chor-tage“, ein Chorprojekt, das sich intensiv mit allen Epochen der Chormusik befasst und immer in der letzten Sommerferienwoche stattfindet. Seit 1999 Seelsorgebereichskirchenmusiker für den Seelsorgebereich A und C im Dekanat Düsseldorf-Nord. 2005 Gründung des Stockumer Kammerorchesters. Intensive Beschäftigung und Referententätigkeit im Bereich des "Neuen Geistlichen Liedes". Mitglied des AK-SINGLES im BDKJ im Erzbistum Köln. Redaktionsarbeiten für Publikationen im Bereich Kinder- und Jugendchorarbeit. Homepage: [www.christoph-seeger.de](http://www.christoph-seeger.de)



### Björn Sommerfeldt

Jahrgang 1954



1975-1979 Studium Katholische Kirchenmusik (Abschluss B-Examen),  
1979-1984 Studium Musikpädagogik, Hauptfach Orgel (Abschluss Allgemeine Musikerziehung)  
seit 1975 Kirchenmusiker in Heilig Geist, Düsseldorf-Pempelfort, seit 1992 zusätzlich Kirchenmusiker in Hl. Dreifaltigkeit, Düsseldorf-Derendorf, seit 2001 Seelsorgebereichs-Kirchenmusiker im Pfarrverband Derendorf/Pempelfort, (Hl. Dreifaltigkeit, Heilig Geist und St. Rochus)

### Klaus Wallrath

geboren 1959, Studium der Kath. Kirchenmusik in Düsseldorf (A-Examen 1982), anschl. Klavierstudium (Konzertexamen 1985). Seit 1987 KM an der Basilika St. Margareta, D-Gerresheim, seit 1998 SBKM. Chorarbeit vom Kinderchor bis zum Kammerchor (insgesamt 8 Gruppen), Konzertreihen, Mitarbeit bei Kindermusicals; Kammermusik ("Ensemble Quatuor").



### Peter Zimmer



geboren 1958 in Düsseldorf, Studium an der Robert-Schumann-Hochschule Düsseldorf in Katholischer Kirchenmusik und Instrumentalpädagogik u.a. bei Prof. Paul Heuser (Orgel) und Prof. Heinz Odenthal (Chorleitung). Nach dem Examen seit 1982 Kirchenmusiker an St. Benediktus in Düsseldorf-Heerdt und seit 1991 zusätzlich in der Nachbargemeinde St. Sakrament (Bunkerkirche). Weiterführende Studien in Orchesterleitung bei Prof. C.W. Hegerfeldt sowie in Kinderchorleitung („Ward-Methode“) bei G. Brandt. Mit dem Neubau der Späth-Orgel in St. Benediktus (1983), Interpret und Organisator der regelmäßigen Reihe „Heerdter Orgelkonzerte“. Ausbau der Kirchenmusik durch rege Chorarbeit in Liturgie und Konzert, („Geistliche Abendmusiken“, Oratorien, Musicals mit Kindern und Jugendlichen). Seit April 1999 Seelsorgebereichsmusiker in der Pfarrgemeinde St. Benediktus Düsseldorf- Heerdt / Lörick.

---

## Anerkennung von Schulmusikexamina für den kirchenmusikalischen Dienst

Schulmusiker(innen), die als Kirchenmusiker(innen) bei einer Kirchengemeinde angestellt sind, bzw. angestellt werden sollen, jedoch über keine kirchenmusikalische Qualifikation verfügen, können durch externe Zusatzprüfungen eine Qualifikation entsprechend dem C-Examen erlangen.

Die Prüfungen werden vom Erzbischöflichen Prüfungsausschuss für Kirchenmusiker durchgeführt.

Im Einzelnen gelten folgende Regelungen:

Für Schulmusiker(innen) mit einem Abschluss im Fach Musik (Primarstufe/Sekundarstufe I und Sekundarstufe II) wird die Möglichkeit von Ergänzungsprüfungen (mündlich und praktisch) zur Erlangung der C-Qualifikation angeboten. Die Prüfung erfolgt nach der jeweils gültigen C-Prüfungsordnung des Erzbistums Köln.

- a) Für Chor- bzw. Scholaleiter(innen) erfolgen die Prüfungen in den Fächern
- Liturgik
  - Deutscher Liturgiegesang
  - Gregorianik

Hierbei werden ein Studium und eine Prüfung im Fach Chorleitung vorausgesetzt.

- b) Für Organisten(innen) erfolgen Prüfungen in den Fächern
- Liturgik
  - Liturgisches Orgelspiel
  - Deutscher Liturgiegesang
  - Orgelbau

Ein Studium im Fach Orgel wird vorausgesetzt.

Sollte das Fach Orgel nicht studiert werden sein, sondern Klavier, muss eine Prüfung im künstlerischen Orgelspiel ebenfalls abgelegt werden.

- c) Für Organisten(innen) und Chorleiter(innen) erfolgen die Prüfungen in allen unter a) und b) genannten Fächern.

Über die bestandenen Zusatzprüfungen wird ein Zeugnis ausgestellt.

Der kirchenmusikalische Qualifikationsnachweis findet bei der besoldungsmäßigen Eingruppierung nur Berücksichtigung, wenn auch der konkrete kirchenmusikalische Einsatz in dem entsprechenden Fachbereich erfolgt.

Diese Ordnung löst die am 20.11.1990 verfügte Ordnung „Anerkennung von Schulmusikexamina für den kirchenmusikalischen Dienst“ ab und tritt in Kraft am 01.07.2005.

Köln, den 26.07.2005

+ Joachim Kardinal Meisner  
Erzbischof von Köln



---

## Änderung der Satzung des Diözesan-Cäcilien-Verbandes (DCV) für das Erzbistum Köln

Die Vertreterversammlung des Diözesan-Cäcilien-Verbandes hat am 12.03.2005 eine Änderung des § 6 Abs. 2 b der Satzung des Verbandes (vgl. Amtsblätter des Erzbistums Köln vom 1.6.1996, Nr. 135, und vom 1.2.2002, Nr. 294) beschlossen.

§ 6 Abs. 2 regelt die Zusammensetzung der Vertreterversammlung. Der neue Wortlaut des § 6 Abs. 2b lautet wie folgt:

b) den Stadt- und Kreisdechanten, die eine/n Vertreter/in entsenden können. Diese/r muss Priester, Diakon oder Mitarbeiter/in des pastoralen Dienstes sein. Sie/er wird vom zuständigen Dechantenkapitel für die Dauer von 5 Jahren gewählt und dem Erzbischof von Köln zur Ernennung vorgeschlagen. Die Wahl im Dechantenkapitel erfolgt auf Vorschlag des zuständigen Regionalkantors, der sich nach Möglichkeit zuvor mit den Chorvorständen der jeweiligen Stadt- und Kreisdekanate abstimmen soll. Mit Erhalt der Ernennungsurkunde entsteht das Recht zur Vertretung des Stadt- bzw. Kreisdechanten.

Die von der Vertreterversammlung beschlossene Satzungsänderung wird hiermit gemäß § 11 der Satzung genehmigt.

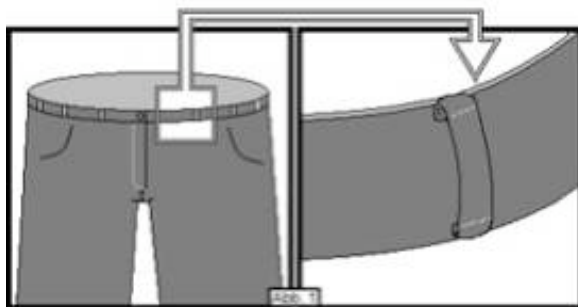
Köln, den 30. Mai 2005

+Joachim Kardinal Meisner  
Erzbischof von Köln

---

## Der sachdienliche Hinweis (1): Hosenkultur

An fast allen Hosen finden sich rund um den Bund dünne Stoffstege. Sie sind zumeist weniger als einen Zentimeter breit, drei bis sechs Zentimeter lang und an beiden Rändern des Bundsaumes mit der Hose vernäht, was ihnen eine gewisse „Brückenhaftigkeit“ verleiht (Abb. 1). Der Sinn dieser sogenannten „Laschen“ erschließt sich nicht auf den ersten Blick – es bedarf einer kleinen Exkursion in die immer buntere „Warenwelt“: Sicher sind auch Ihnen schon...



(Fortsetzung auf Seite 37)

## Der Papst liebt Mozarts Klarinettenkonzert

### Interview mit dem ehemaligen Regensburger Domkapellmeister Georg Ratzinger zum Mozart-Jahr 2006

Am 27. Januar vor 250 Jahren wurde Wolfgang Amadeus Mozart geboren. Der Komponist genießt auch in der Familie von Papst Benedikt XVI. höchstes Ansehen. Der frühere Domkapellmeister und Bruder von Papst Benedikt XVI., Georg Ratzinger (81), sprach mit der Katholischen Nachrichten-Agentur (KNA) in Regensburg über Mozart.

FRAGE: Herr Domkapellmeister, wie kamen Sie und Ihr Bruder zum ersten Mal mit Mozart in Berührung?

RATZINGER: Bei uns zu Hause haben wir Harmonium gespielt. Unsere Eltern waren der Meinung, dass es uns auf die Orgel vorbereitet. In einem Übungsheft war auch ein zweizeiliges Stück, angeblich von Mozart. Ich habe es später nie identifizieren können. Eine Steigerung war das Mozartjahr 1941. Im 150. Todesjahr des Komponisten kam im Radio jeden Sonntag eine Mozartübertragung, während der Mittagsessenzzeit. Da ich in der Familie am meisten musikalisch engagiert war, durfte ich den Platz des Vaters am Tisch einnehmen, der direkt beim Radio war. Im Juli war ich dann mit meinem Bruder bei einem Mozartkonzert der Regensburger Domspatzen in Salzburg. Sie haben dort eine Bearbeitung aus „Der Schauspieldirektor“ gesungen, in Kostümen, es war ganz köstlich. Ich konnte die ganze Nacht nicht schlafen.

FRAGE: Welches Mozartwerk mögen Sie am liebsten?

RATZINGER: Ein absolutes Lieblingsstück könnte ich nicht nennen. Zu den Spitzenwerken, die meine größte Sympathie haben, gehört die leider Gottes unvollendete C-Moll-Messe, aber natürlich auch die Krönungsmesse und die drei kleinen Messen in B-, D- und F-Dur. Das sind reine Streichermessen mit Chor und Solisten, aber von einer großen Festlichkeit und Gläubigkeit, wie ich

finde.

FRAGE: Stört es Sie, dass er Freimaurer war?

RATZINGER: Es steht mir nicht zu, über Mozart den Richterstab zu brechen. Er war ein Mensch mit vielen Schwierigkeiten, die sich aus der Zeit damals und aus seinen Lebensumständen ergeben haben. Das mit der Freimaurerei stört mich insofern, weil er nicht nur einfaches Mitglied war, sondern den Meistertitel erwarb und sogar eine eigene Loge gründen wollte. Die Freimaurerei war damals in Wien offenbar in Mode. Sicherlich hat er sich von seiner Mitgliedschaft wirtschaftliche Vorteile erhofft. Ob er über die theologische Problematik nachgedacht hat, weiß ich nicht.

FRAGE: Manche bezeichnen Ihren Bruder als „Mozart der Theologie“. Wie finden Sie diesen Titel?

RATZINGER: Der Kölner Kardinal Joachim Meisner hat diesen Vergleich geprägt. Er hat eine gewisse Berechtigung. Die Theologie meines Bruders ist nicht so problembeladen und schwierig wie die von Karl Rahner, den ich persönlich sehr schätze. Zielstrebigkeit, Klarheit und Form, das verbindet sein Werk schon irgendwie mit Mozarts Musik.

FRAGE: Der Papst spielt auch Klavier. Was ist seine Lieblingsmusik?

RATZINGER: Besonders gern hört er das Klarinettenkonzert und auch das Klarinettenquintett. Ich muss gestehen, mir persönlich ist die Oboe lieber. Aber Mozart hat wirklich himmlische Werke für diese Instrumente geschrieben und das sind die Lieblingskompositionen von meinem Bruder.

FRAGE: Hat er jetzt noch Zeit, selbst in die Tasten zu greifen?

RATZINGER: Sehr selten. Aber als ich das letzte Mal mit den Domspatzen im Oktober in Rom war, stand der Klavierdeckel offen und es lagen Mozartsonaten aufgeschlagen da. Er weiß selber, dass seine Interpretation keine künstlerischen Ansprüche erheben kann, aber er hat seine Freude

daran. Und sein Wollen, Musik zu

machen, findet bei Mozart immer noch die schönsten Möglichkeiten.

FRAGE: Was für ein Klavier hat er denn?

Es ist keine besondere Marke. Wir haben es gekauft, als er Dozent in Freising war. Die Technik ist nicht so toll, aber es schaut außen recht schön aus und der Klang ist ganz ordentlich. Für den Papst-Palazzo in Castelgandolfo hat die Firma Steinway einen kleinen Flügel gestiftet. Ich habe ihn früher sehr gern gespielt. Dann sollte auch einer für den Vatikan angeschafft werden. Da hat mein Bruder gesagt, es lohnt sich nicht. Erstens hat er nicht viel Zeit und zweitens schätzt er sein Können realistisch ein. Um das zu spielen, was er möchte, tut's sein altes Klavier noch.

FRAGE: Mit geistlichen Autoritäten wie dem Salzburger Erzbischof Colloredo, seinem zeitweiligen Dienstherrn, hatte der Komponist seine Schwierigkeiten.

RATZINGER: Der Mozart hat seinen Kopf gehabt und Colloredo noch mehr. Wobei ich sagen muss: Wenn ich Erzbischof gewesen wäre, hätte ich Mozart schon auch gesagt, wofür zahle ich Dich eigentlich, wenn Du so viel unterwegs bist? Wo gibt es das heute noch, dass ein Arbeitnehmer jahrelang abwesend sein darf? Andererseits hätte sich Mozarts künstlerisches Genie ohne die Reisen vielleicht nicht in dieser Weise entwickelt.

FRAGE: Auch der damalige Papst, Benedikt XIV., hätte guten Grund gehabt, über Mozart erzürnt zu sein. Als vierzehnjähriger entriß er dem Papst eines seiner bestgehütetsten Geheimnisse, als er ein Stück zu Papier brachte, das er in der Sixtinischen Kapelle gehört hatte und dessen Noten bis dahin nur Eingeweihten bekannt waren. War das nicht unanständig?

RATZINGER: Man muss die ganze Story erzählen. Der Papst hat nicht engherzig und geizig reagiert, sondern das junge Talent zum „Ritter vom Goldenen Sporn“ ernannt. Eine souveräne Reaktion.

FRAGE: Haben Sie einen persönlichen Wunsch für das Mozart-Jahr?

RATZINGER: Ich freue mich immer, wenn ich Mozart hören kann. Leider bringt das von mir geschätzte Programm Bayern 4 inzwischen oft Jazz statt Klassik – und da werde ich immer grantig. Ich bezweifle, dass der Bayerische Rundfunk dadurch Hörer gewinnt. Das können Sie ruhig schreiben.

(Kirchenzeitung Köln 1/06  
6. Januar)

## „Der Beginn“ – stark umjubelt

### Musical der Kirchenmusik- hochschule St. Gregorius

Was war am Anfang? Wo kommen wir eigentlich her? Wer hat sich nicht schon einmal Gedanken über den Ursprung unserer Welt gemacht. Erklärungsansätze, religiöser wie wissenschaftlicher Art gibt es einige. Die älteste, im Glauben verwurzelte Möglichkeit bietet die Bibel.

„Der Beginn“ – das ist der Titel eines neuen Musicals, das sich mit diesem Thema beschäftigt. Entstanden ist es in einer Tonwerkstatt der Katholischen Hochschule für Kirchenmusik (KKH) durch Studierende unter der Leitung von Professor Michael Hoppe.

Zwei Semester dauerte die Arbeit bis zum fertigen Stück, wie es kurz vor Beginn der Ferien in den beiden Aachener Kirchen St. Apollonia und St. Gregorius seine umjubelten ersten beiden Aufführungen erlebte. Die Premiere fand statt in Zusammenarbeit mit der Pfarre St. Severin Aachen-Eilendorf. Sie stand unter Leitung von Hoppe. Es wirkten sowohl der Kinder-, Jugend- und Erwachsenenchor von St. Severin als auch eine große Band mit. Die folgende Aufführung mit dem Kinderchor von St. Gregorius und dem Hochschulchor der KKH leitete Prof. Steffen Schreyer.

Angefangen hat beim „Beginn“ alles mit der Recherche von Literatur zum Thema Schöpfung. Im nächsten Schritt entstanden dann die Handlung, Texte und natürlich Musik.

Nach dem erfolgreichen Kinderliederbuch „Sei eine Note in Gottes Melodie“ ist das Musical bereits die zweite große Arbeit aus dem Schwerpunkt „Musikalische Arbeit mit Kindern“ der Hochschule für Kirchenmusik.

Inhaltlich können sich besonders junge Zuschauer gut in das Stück hineinversetzen:

Es geht um eine Gruppe von Schülern, die sich mit dem biblischen Schöpfungsthema auseinandersetzen. Zunächst erscheint ihnen der Text weltfremd, da er so gar nicht ihren modernen wissenschaftlichen Ansprüchen entspricht. Erst nach einer Weile erschließt sich den Jugendlichen der tiefere Sinn. Schließlich muss es ja auch für den Urknall eine Erklärung geben. Der ist ja nicht einfach passiert. Das zu erklären, das versuchen Menschen schon lange.

Genau da setzt das Musical an und beschreibt die biblische Schöpfungsgeschichte als Bildergeschichte voller Poesie, die den Menschen eine Erklärung an die Hand gibt. Die wissenschaftliche Forschung soll hier gar nicht angezweifelt werden, doch kann sie allein die Sehnsüchte des Menschen nicht erfüllen. Das musikalische Spektrum reicht von der klassischen Popballade bis zum modernen Rap.

Die Umsetzung des Stücks auf der Bühne wirkt äußerst modern und frisch, alle drei Chöre sind in Rot gekleidet. Auch die vom Kinderchor gestalteten bunten Kulissen tragen zur Lebendigkeit der Aufführung bei. Sowohl auf der Bühne als auch im Publikum erblickt man Kinder, Jugendliche und Erwachsene. Das generationsübergreifende Konzept scheint voll aufgegangen zu sein. Die Häuser waren voll – knapp 400 Zuschauer bei der Premiere. Musik und Handlung des Musicals sprechen für sich. Den Menschen bewusst zu machen, dass sie gefordert sind am Menschsein mitzuwirken, das sei die Botschaft, so Hoppe. Am Ende gehen alle mit neuen Denkansätzen zufriedener nach Hause. Ph

*(Abdruck mit freundlicher Genehmigung der Aachener Kirchenzeitung, Erstveröffentlichung am 14.8.2005)*

## Ein großes Fest des Glaubens, auch in Bonn!

Über 200.000 Gläubige sangen, tanzten, beteten, meditierten und musizierten gemeinsam, rund 100.000 allein in Bonn. Die Organisation: tadellos. Die Musik? Ein Bericht von Markus Karas

XX. Weltjugendtag in Köln, Bonn und Düsseldorf. Ein großes Fest des Glaubens, auch in Bonn! Über zwei Jahre haben unzählige Gremien in den katholischen Diözesen - insbesondere in den ausrichtenden Städten Köln, Bonn und Düsseldorf - das Großereignis XX. Weltjugendtag vorbereitet.

Die Messlatte war hoch, viele Weltjugendtage in der Vergangenheit waren Feste der Superlative. Einiges lief im Vorfeld nicht ohne Reibungsverlust: Vor allem die unsägliche Episode um den Ort für die Abschlussgottesdienste mit dem Papst, nach dem Motto „Kreuzkröte vor Pilger“, ging als Treppenwitz um die Welt: Der bei Bonn gelegene Hangelar Flugplatz wurde von zwei übereifrigen Naturschützern mit der Androhung eines endlosen Rechtsstreits boykottiert. Den Einwohnern von Hangelar wird diese unwiderruflich verpasste Chance, im Mittelpunkt des Weltinteresses zu stehen, angesichts der unglaublich beeindruckenden Bilder am Ende des Weltjugendtages vom Marienfeld bei Kerpen, noch einmal schmerzlich bewusst geworden sein.

Alle Bürger und Stadtverwaltungen der Region um Bonn hatten bereits Unglaubliches geleistet. Für die rund 100.000 Dauergäste waren Privatunterkünfte, städtische Quartiere, Logistik jeder Art und vieles mehr bereitgestellt worden. Dementsprechend war man sehr gespannt auf die Gäste aus aller Welt. Mit phantasievollen Aktionen stimmten Kirchengemeinden die Gäste, aber auch die Gastgeber auf die Tage ein. Im für die Gemeinschaft von Taizé leer geräumten Bonner Münster wurden beispielsweise unmittelbar vor dem Weltjugendtag zwei Nächte mit Live-Musik und Lichtinstallationen angeboten. Die Resonanz war unglaublich, tausende Zuhörer erlebten Musik von Gregorianik bis Messiaen und Rutter in der alten Basilika mit allen Sinnen.

Am ersten Abend des WJT, dem 15. August, gab es nicht nur dezentrale Marienfeiern, sondern auch großartige zentrale Veranstaltungen wie beispielsweise im Bonner Hof-

garten, wo der Text des Magnificat mit den Zielen der Millennium-Campaign „No excuse“ 2015 der Vereinten Nationen wörtlich und musikalisch verknüpft wurde. Trotz strömenden Regens waren mehr als 10.000 Menschen, darunter Bundesminister und andere Persönlichkeiten aus Politik und Gesellschaft, gekommen. Hier gab es unter der Leitung von Markus Karas Chormusik von Bruckner, Distler, Miskinis, Wilson, Verdi u.v.a. Natürlich wurden auch Taizé-Gesänge und neue geistliche Lieder berücksichtigt. Diese wurden aber ganz bewusst mit „klassischer“ Literatur verknüpft.

Die offiziellen Eröffnungsgottesdienste in den drei ausrichtenden Städten wurden dann eine erste eindrucksvolle Manifestation dieses Treffens junger Christen aus aller Welt. Über 200.000 Gläubige sangen, tanzten, beteten, meditierten und musizierten gemeinsam, rund 100.000 allein in Bonn.

Die Musik während dieses Gottesdienstes in Bonn war dann für den Verfasser dieser Zeilen doch ein wenig einseitig und nicht immer den jeweiligen Teilen der Liturgie wirklich entsprechend. Meditatives fehlte völlig, besonders während der Kommunionausteilung. Dem überwiegenden Teil der jungen Gottesdienstbesucher gefiel diese Sacro-Pop-Musik allerdings ganz offensichtlich. Ein die Tage begleitendes Jugendkulturfestival bot Events, aber auch Ausdruck neuer Frömmigkeit. Man konnte aus allem wählen.

Mit ihrer ansteckenden Fröhlichkeit, mit einem für deutsche Verhältnisse ungewöhnlich offenen, unbefangenen Glaubensbekenntnis haben in dieser Woche hunderttausende junger Rucksackträger das Rheinland beschenkt. Deren Toleranz und Respekt, Freundlichkeit und Friedfertigkeit verwandelten fast ausnahmslos jeden Einheimischen in einen begeisterten Gastgeber. Als die schreckliche Nachricht vom gewaltsamen Tod des Gründers der Gemeinschaft von Taizé, Frère Roger Schutz, bekannt wurde, gab es allorten bewegende Reaktionen des Mitgefühls. Die Trauer nicht nur der

Pilger, sondern auch die des Papstes und der maßgeblichen katholischen Würdenträger in Deutschland wurde zu einem eindrucksvollen Zeichen ökumenischer Zuneigung. Viele erinnerten sich wieder an die Spendung der Kommunion an Frère Roger durch den damaligen Kardinalsdekan Joseph Ratzinger anlässlich des Requiems für Johannes Paul II.

Die Ankunft dieses ehemaligen Kardinals als Papst Benedikt XVI. in Köln wurde am Donnerstag zu einem Fest der Völker mit einer auch vor den Großeinwänden der Städte spürbaren ausgelassenen Freude. In den folgenden Tagen hat die Welt, nicht nur die katholische, einen Papst erlebt, dem es - für viele gewiss überraschend - gelang, eine Brücke zu jungen Menschen zu schlagen. Sich häufig auf den Begründer der Weltjugendtage, Johannes Paul II., berufend, ihn aber niemals kopierend, hat der deutsche Papst seinen eigenen Zugang zur Jugend gefunden: zurückhaltend, nachdenklich, ohne erhobenen Zeigefinger, aber auch ohne jede Anbiederung. Seine herzliche Bescheidenheit hat ihm und seinem Amt jene Glaubwürdigkeit bewahrt, die dem Vorgänger weltweite Verehrung eintrug.

Natürlich konnte in der Kürze der Zeit im Dialog der Religionen und Konfessionen keine bahnbrechenden Fortschritte erzielt werden. Doch auch hier hat Papst Benedikt XVI. den Weg seines Vorgängers entschlossen fortgesetzt. Sein Synagogenbesuch in Köln mag als eindrucksvollstes Beispiel für diese Bemühungen gelten.

Die beiden Gottesdienste mit 800.000 bzw. über 1 Million Gläubigen am 20. und 21. August auf dem Marienfeld bei Kerpen waren schon allein architektonisch ein Ereignis. Der Altarhügel mit der Lichtwolke als scheinbar schwebendem Dach und die in der Nacht leuchtenden unzähligen Kerzen zauberten selbst auf den heimischen Bildschirm eine unvergleichliche Atmosphäre. Die Musik vor und während der Vigil bzw. während des Abschlussgottesdienstes war eine weithin gelungene Mischung aus Taizé-Gesängen,

Neuen Geistlichen Liedern und einer Crossover-Musik aus Gregorianik, Weltmusik und mehr oder weniger „aufgepepptem“ traditionellem Liedgut. Authentischer waren allerdings eine indische Ausdruckstanz-Gruppe und ein afrikanisches Ensemble.

Bei der Messe von Thomas Gabriel hätte man sich eine noch gelungenere Verbindung zwischen den Abschnitten der archaischen „Missa mundi“ und der neu komponierten, diese alten Melodien umgebenden (Welt-)Musik gewünscht. Durch Pausen, fehlende Überleitungen oder motivische Verknüpfungen der einen mit der anderen Musik fehlte streckenweise die bei Gabriel sonst oft so geniale Verbindung von Alt und Neu. Die musikalisch Ausführenden waren freilich bestens vorbereitet und

wurden den enormen Herausforderungen beider Liturgien souverän gerecht.

Mancher, der kritische Töne vermisst haben mag, dürfte zumindest bei der ersten großen Predigt des Papstes aufgehört haben. Der Pontifex räumte ein, dass man an der Kirche auch „sehr viel Kritik“ üben könne. „Sie ist ein Netz mit guten und schlechten Fischen, ein Acker mit Weizen und Unkraut.“ Immer wieder von den Reportern des deutschen Fernsehens gestellte Fragen nach dem Verhältnis der Kirche zu Empfängnisverhütung, Sexualität vor der Ehe u.a. waren weder von den Organisatoren vorgesehen, noch schien unter den Teilnehmern ein vordringliches Interesse daran zu bestehen. Diesmal zog man es vor,

das Gemeinsame zu betonen und Streitfragen auszuklammern. Damit sind diese wichtigen Fragen allerdings nur aufgeschoben, nicht aufgehoben.

Sieben Tage wurde gefeiert. Nicht nur von den Teilnehmern des Weltjugendtages. Es war ein Fest der Zuversicht. Ob die Erinnerung daran wirkt, wissen wir nicht. Aber wir dürfen es hoffen. Alle Erwartungen, die man vernünftigerweise an den Weltjugendtag knüpfen konnte, sind erfüllt, ja, übertroffen worden. Nichts ist eingetreten, was man zuvor befürchtet haben mag. Dies ist - in zwei Sätzen - die Bilanz eines großen, rundum gelungenen katholischen Kirchenfestes.

## Die Welt zu Gast in Düsseldorf

Sehr kurzfristig hatte das WJT-Büro festgestellt, dass es drei simultane Eröffnungsveranstaltungen in Bonn, Köln und Düsseldorf geben müsse. Wie man dies rheinabwärts anging, berichtet Odilo Klasen

Über 150 junge und junggebliebene ChorsängerInnen aus Düsseldorf mit starker Unterstützung aus dem Kreisdekanat Neuss gestalteten unter der Leitung von Markus Hinz (Offenes Singen), Christoph Seeger (Eröffnungsgottesdienst) und Gregor Linßen (AMI und überhaupt...) die Auftaktveranstaltung in der Düsseldorfer LTU-Arena. Zelebrant war Kardinal Lehmann.

Sehr kurzfristig hatte das WJT-Büro festgestellt, dass es drei simultane Eröffnungsveranstaltungen in Bonn, Köln und Düsseldorf geben müsse. Für solch ein Ausnahmeevent waren eine Menge Logistik, viel gute Laune, Selbstvertrauen und Kondition (man glaubt gar nicht, wie kalt so eine Arena in einer Sommernacht während der

Probe sein kann...) unabdingbar. Aber: kein Problem - ein wunderbares Gefühl, dabei gewesen zu sein bei diesem lebens einmaligen Ereignis!

Eine wunderbare Stimmung während des Offenen Singens, eine tiefe Andacht während des langen Gottesdienstes bleiben in Erinnerung. Das bunte Festprogramm im Anschluß, inklusive Kölner Importe (z.B. „De Höner“) und einiger Düsseldorfer Karnevalsvereine fand hingegen deutlich weniger Beachtung. Die Arena leerte sich zusehends. Ergreifend dann wieder das abschließende Nachtgebet, von 50 000 Gästen waren noch knappe 1000 da, mit Stadtdechant Steinhäuser und Christoph Seeger am Keyboard.



---

## Gemeinsam sind wir stark!

Vier Chöre, vier gemeinsame Aktivitäten: Von Chorausflug, Cäcilienfest, Nachfeier und den Aktivitäten im Mozartjahr berichtet Schriftführer B. Hebborn

Die Gottesdienstbesucher in der Heilig-Kreuz-Kirche in Aachen füllten am 10. September langsam die Bänke zur Abendmesse. Vielleicht ein wenig verwundert sehen sie einen mitgliederstarken Chor um den Altar aufgestellt. Und dann erleben sie unverhofft die vom Chor gestaltete Messe.

Dies ist nur ein Programmpunkt des Chorausflugs der Chöre von St. Severin in Sand und St. Josef in Heidkamp mit zusammen über 70 Sängern (Musikalische Leitung: Christian Wiedemann u. Heinz-Peter

Schneider). Zufall oder nicht: Eine Domführung, die aus fundiertem Wissen schöpfte und einen Hauch der Wertschätzung früherer Generationen für Formen und Feste vermittelte. Auch zu Hause lässt sich mit den Pfunden wuchern. Am 20.11. 2005 wird das Cäcilienfest von den vier Chören des Nahbereichs gestaltet. Gemeinsam dargebotene Motetten sind ein schöner Ausdruck des Zusammenwachsens. In Einzelauftritten zeigt sich aber auch die Leistungsfähigkeit jedes einzelnen Chores. Die lange Nachfeier spricht für sich.

Das Jahr 2006 steht auch in Heidkamp im Zeichen Mozarts. Im ganzen Jahr begleiten uns seine Motetten, und für Pfingsten steht die Missa brevis in C-Dur sowie am 2. Weihnachtstag die Pastoralmesse G-Dur auf dem Programm.

Ob bei der Gestaltung einer Messe, der wöchentlichen Chorprobe, der Stimmbildung, einem Ausflug, einer Wanderung, einem Ständchen, einer Nikolausfeier, immer machen die guten Ideen, die liebevolle Vorbereitung und Engagement auch im Detail die Musik.

## Faszinierende Welt der Gregorianik

Im Gesellenhaus in Holpe kamen am Samstag, dem 3.12.2005, über 40 Gregorianikinteressierte aus der ganzen Region von Wipperfürth bis Siegburg zum Seminar von Dr. Dirk van Betteray. Von Sylvia Barth

Die Veranstaltung war gemeinsam vom Sängerkreis Oberbergisch Land e.V. und der Kath. Kirchengemeinde Holpe organisiert worden, und, um es gleich vorweg zu sagen, sie war ein voller Erfolg!

In seiner humorvollen Art gelang es dem Dozenten, historische Hintergründe und die Grundprinzipien der Komposition dieser über 1000 Jahre alten Musik lebendig an die Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu vermitteln. Vor allem aber von Betterays Ausführungen zur theologischen Aussage der Gesänge und zu ihrer Bedeutung für uns heutige Menschen

des 21. Jahrhunderts fanden großen Anklang. Plötzlich war da nicht mehr 1000 Jahre alte Musik, sondern etwas, dass auch uns heute berührt und uns vor allem noch etwas zu sagen hat.

Aufbauend auf dieser Grundlage wurde auch das Singen zu einem Erlebnis: Man sang nicht mehr schöne Tonfolgen, sondern deutete einen hoffnungsvollen Text mit musikalischen Mitteln aus. Mehr noch: Der Text wurde in genialer Weise einfach Klang. Wunderschön war es deshalb, dass die Seminarteilnehmer gemeinsam mit dem Kirchenchor Holpe und

dem Vokalensemble A cappella, Köln anschließend das Erarbeiten in eine Rorate-Messe in der Holper Pfarrkirche einbringen konnten. Im nur durch Kerzen erhellten Kirchenraum wurde das Choralamt zu einem Erlebnis, das alle Sinne ansprach und für etwas öffnete, das jenseits des Alltagsgeschehens liegt.

Die nächste Veranstaltung dieser Art wird am Pfingstsonntag, 04.06.'06 „Gregorianik zum Mitsingen“ sein. Um 10.30 Uhr können alle Interessierten gemeinsam mit dem Kirchenchor ein Choralamt zum Pfingstfest gestalten.



Fortsetzung von Seite 32)

Sicher sind auch Ihnen schon in solchen Läden, auf deren Schildern man Wörter wie „Leder“, „Accessoires“, „Herrenausstatter“ oder beliebige Kombinationen dieser oder semantisch verwandter Termini findet, merkwürdige „Bänder“ aufgefallen: von eher steifer Konsistenz, aber durchaus biegsam, am einen Ende zumeist perforiert, am anderen Ende in eine sogenannte „Schnalle“ – oftmals ein metallener, rechteckiger Rahmen mit mittig angebrachter, beweglicher und ebenfalls metallener Nadel – übergehend (Abb. 2). Diese sogenannten „Gürtel“ nun verleihen den „Laschen“ erst ihre ureigenste Existenzberechtigung, weswegen letztere bisweilen auch „Gürtellaschen“ genannt werden.

Wie geht diese mystische Sinnstiftung vor sich?...

(Fortsetzung auf Seite 47)

## Klausurtagung der SB-Musiker in Wissen

Intensive Gespräche in gutem Arbeitsklima dank guter Verpflegung.  
Von Bernhard Nick

Am 2.3.2006 trafen sich die SB Musiker der Kreisdekanate Gummersbach und Altenkirchen in Wissen zu einer Klausurtagung. Hier wurden zunächst die neuen SB-Musiker Andreas Auel (Wissen) und Stefan Starnberger (Bergneustadt) freudig begrüßt.

Als Themen standen die Arbeitshilfe „Musik im Kirchenraum außerhalb der Liturgie“, herausgegeben vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, die Offene Ganztagschule/Chorschule und vor allem grundlegende Überlegungen zum Arbeitsfeld der SB-Musiker auf der Tagesordnung. Hier wurde der Blick durch Bestandsaufnahmen und Analysen auf die aktuelle Situation geschärft.



Nach und nach ergaben sich, unter Berücksichtigung in Zukunft sich ändernder Voraussetzungen für die kirchenmusikalische Arbeit, Aspekte für die Arbeit der Kirchenmusiker, die eine neue Orientierung bezüglich ihrer Tätigkeit zur Folge haben können. Jeder SB-Musiker hat sich die Entwicklung eines individuellen Konzeptes für seine Kirchenmusik im SB zur Aufgabe gemacht.

Der Klausurtag ist sehr erfreulich verlaufen, so dass der Wunsch nach Fortführung der intensiven Gespräche besteht. Die gute Verpflegung in Wissen (Pizza, Kaffee, Kuchen...) hat sehr zum guten Arbeitsklima beigetragen.

## Mit 600 Stimmen auf Wallfahrt nach Kevelaer

Die Chöre des Dekanats Wipperfürth wandern, singen und lernen sich besser kennen. Von B. Nick

Am 18.9.2004 war das Dekanat Wipperfürth chorfrei Zone. Dafür war Kevelaer an diesem Tag Mittelpunkt der Chöre dieses Dekanates, die den bekannten Wallfahrtsort an diesem Tag zur Chorstadt machten. 2002 wurde die Idee von Bernhard Nick geboren, das Ereignis der Domwallfahrt 1998 aufzugreifen und wieder ein gemeinsames Chorprojekt zu starten. So konnte sich der Wunsch, eine Wallfahrt nach Kevelaer zu unternehmen, durchsetzen. Die Idee kam so gut an, das sich letztendlich 600 Chormitglieder anmeldeten. Hinzu kamen noch gut 200 Angehörige und Gemeindemitglieder, denn die Pfarrgemeinde St. Nikolaus, Wipperfürth, hatte auch die Gläubigen zur Wallfahrt aufgerufen. Nicht zu vergessen sind die zehn jungen, begabten Bläser des Wipperfürther Musikvereins, die den Chorsound optimal ergänzen konnten.

Am Morgen des 18.09. trafen ca. 20 Busse in Kevelaer ein. Die Pilger schritten unter Bläserbegleitung zur Marienbasilika, um dort zunächst zu proben. Im Vorfeld musste geklärt werden, ob eine so große Prozession von der Polizei begleitet werden müsse. Diese meinte humorvoll, dass eine Bläsergruppe, Messdiener und

das Kreuz vollkommen zur Sicherung ausreichen würden.

Nach der Probe warteten die Chöre gespannt auf das Wallfahrtshochamt mit Kardinal Joachim Meisner. Während des Wartens füllte sich die Basilika mit Pilgern vieler Orte bis auf den wirklich letzten Stehplatz. Um es kurz zu sagen: dieses Hochamt war für alle Anwesenden ein ergreifendes Erlebnis. Nicht nur die Chöre sangen, sondern auch die übrigen Pilger konnten in die Missa der Angelis von W. Menschick und in die Chorsätze mit Überstimmen einbezogen werden, sodass wirklich alle am Gesang beteiligt waren. Basilikaorganist Elmar Leenen verstand es meisterhaft, die weit über tausendköpfige Gemeinde mit „seiner“ Orgel zu führen.

Unvergessen sind auch die eindringlichen und motivierenden Worte von Kardinal Meisner. Nach dem Hochamt zogen alle mit ihm gemeinsam zur Gnadenkapelle, um vor dem Marienheiligtum singend zu beten. Anschließend konnten sich die Chöre bei einer guten Suppe, die vom DRK Straelen bereitgestellt wurde, stärken.

Am Nachmittag versammelten sich die Chormitglieder, um den Kreuzweg zu gehen und zu beten.

Vorher bot die Orgelbaufirma den Interessierten eine Führung durch ihre Werkstatt an.

Den ruhigen Abschluss des Tages bildete die gemeinsame Vesper im Pax Christi Forum, zu der Weihbischof Dr. Rainer Woelki eigens anreiste. Dankbar nahmen die Sängerinnen und Sänger seine klaren Worte zum Thema Marienverehrung an.

Als Fazit dieses überaus gelungenen Projektes ist zu sagen, dass dieses Ereignis gerade als geistliches Erfahren bei allen noch weiter wirkt, denn noch heute, über ein Jahr danach, wird begeistert über „Die“ Kevelaerwallfahrt gesprochen. Die Chöre im Dekanat sind näher zusammengerückt, weil sie in und bei dieser Sache einmütig an einem Strang gezogen haben. Die mit den beteiligten Kirchenmusikern erfolgte Literaturauswahl bewirkte eine kooperative Zusammenarbeit auch auf die Zukunft hin. Die SB-Musiker konnten durch ihre Mitarbeit den Kontakt zu ihren Kollegen und den Chören in den Seelsorgebereichen intensivieren und erhielten Ideen für zukünftige Projekte. Mit 660 Bestellungen des Chormaterials für die Wallfahrt haben fast alle Chöre des Dekanates ein beachtenswertes übereinstimmendes

Repertoire, welches auch immer wieder bei gemeinsamen Auftritten genutzt wird. Nicht zuletzt hat der Dekanatsrat Wipperfürth durch seine große Unterstützung die Bedeutung der Kirchenmusik für das Dekanat klar herausgestellt.

Gerne entsprechen werden alle SängerInnen und Kirchenmusiker dem von Kardinal Meisner und Weihbischof Woelki verkündeten Wunsch:

„Macht weiter so!“



## Der Wunsch nach mehr

Die Fortbildung mit dem Thema „Liturgisches Orgelspiel - Improvisation“ in St. Andreas (Leverkusen) verlief äußerst positiv. Ein Bericht von Michael Schruff

Im Rahmen der halbjährlichen Treffen der KirchenmusikerInnen des Dekanates Leverkusen hatte Regionalkantor Michael Schruff am 21.01.2006 zu einer Fortbildung mit dem Thema „Liturgisches Orgelspiel - Improvisation“ eingeladen. Ort der Fortbildung war die Orgelempore der St. Andreas Kirche in Leverkusen-Schlebusch. Als Referent konnte Herr A. Wallenhorst aus Ratingen, SB-Musiker und Preisträger bei verschiedenen Wettbewerben, gewonnen werden.

Herr Wallenhorst gab den Teilnehmern eine Fülle von Informationen, Anregungen und Ideen, die er an der Orgel darstellte und erläuterte.

Eingebunden wurden die erschienenen Teilnehmer, in dem sie nach den vorgestellten Beispielen selber eigene Erfahrungen zu dem jeweiligen Themenkreis an der Orgel sammeln konnten, und gegebenenfalls weitere Tipps erhielten.

Neben vielen Einzelinformationen wurden zum Beispiel Quintfallsequenz, geschlossene und offene Endungen, Harmonik, Begleitung des gregorianischen Chorals dargestellt. Die Intonation verschiedener Halleluja-Rufe wurden besprochen, und jeder Teilnehmer hatte Gelegenheit, an der Orgel das Gehörte umzusetzen. Unterbrochen wurde die vierstündige Fortbildung durch ein ge-

meinsames Mittagessen. Hierbei ergab sich die Gelegenheit, das bis dahin Gehörte untereinander zu diskutieren und vom Referenten Zusatzinformationen zu erhalten.

Den Schluss der Fortbildung bildete die Harmonisierung des Chorals „Wie schön leuchtet uns der Morgenstern“ in Anlehnung an Johann Sebastian Bach.

Herr Wallenhorst gab sein Wissen in kompetenter Form weiter und zeigte den Teilnehmern die Vielfalt an Improvisationsmöglichkeiten. Am Ende der Tagung wurde der Wunsch geäußert, einen weiteren Kurs folgen zu lassen. Das zeigte, dass die Fortbildung ein Erfolg war.



## Nacht der Chöre

Am 21. Oktober 2005 fand das 2. Mal eine „Nacht der Chöre“ im Kreisdekanat Rhein-Kreis Neuss statt.  
Ein Bericht von Michael Landsky

Vorbereitet von der Konferenz der Seelsorgebereichsmusikerinnen und Seelsorgebereichsmusiker unter der Leitung von Regionalkantor Michael Landsky gestalteten 24 Chöre mit 570 Sängerinnen und Sängern 4 Stunden Chormusik-Programm. Den Abschluss bildete ein Nachtgebet nach dem Vorbild des Kölner Eveningsongs.

Der geistliche Beirat Pfr. Matthias Heidrich leitete die Liturgie und dankte für die große Bereitschaft der Chöre, das gesungene Gotteslob in der Neusser St. Marien-Kirche erklingen zu lassen. Und das musikalische

Programm konnte sich hören und auch sehen lassen. Im 20-Minuten-Takt wechselten die Chöre sich ab, ließen Chorliteratur unterschiedlicher Epochen erklingen und gaben einen vielfältigen Eindruck in die Chorarbeit im Kreisdekanat.

Bemerkenswert, dass kein Wettbewerbsgedanke aufkam, sondern dass gemeinsame Singen neue Impulse vermittelte und das Gespräch der Chöre untereinander vermittelte. Der nächtliche Gottesdienst wurde vom domradio Köln aufgezeichnet und kurze Zeit später gesendet. Michael Landsky dankte den vielen Mitwir-

kenden, besonders Hausherr Pfr. Korfmacher von St. Marien, Organist Stefan Palm, Seelsorgebereichsmusiker Johannes Maria Strauss (Leitung Ansingchor und Programmheftgestaltung) sowie Herrn Küster Zydek. Dank auch dem Carus-Verlag (Stuttgart) und der Fa. Arndt (Neuss) für die freundliche Unterstützung!

Ein schöner Abend, der von der Idee des gemeinsamen Singens her seine Fortsetzung in einem großen Familien-Chor-Singetag im Frühjahr 2007 finden kann.

## Ausflug zur Domorgel

Am Abend des 19. März trafen sich die Seelsorgebereichsmusiker des Kreises Mettmann fast vollzählig vor dem Hauptportal des Kölner Doms, um nach getaner „Sonntagsarbeit“ einmal ihrem „privaten“ Interesse an Orgelmusik und Orgeln zu frönen. Mit dabei war auch Maria Bennemann

Domorganist Prof. Winfried Bönig kam pünktlich um 20.00 Uhr angeradelt und begrüßte uns mit warmen Worten. Nach einem kurzen Geburtstagsständchen für Ursula Smetten betraten wir den Dom an der Seite der Chorempore. Durch die imposante Sakristei nebst Erklärungen zu Messplänen und Verpflichtungen der Domorganisten ging es dann zu Fuß oder mit dem Fahrstuhl in Richtung Orgelempore der Hauptorgel, die über den Chorprobenraum erreicht wurde. Der Zugang zum Spieltisch der alten Orgel ist nichts für klaustrophobisch Veranlagte, denn der etwa 60 cm schmale Durchgang führt uns einmal durch die Orgel hindurch und scheint extrem lang zu sein...

Der neugestaltete Cavallé-Collartige Spieltisch bietet eine gute Übersicht: Auf der linken Seite befindet sich die komplette große Orgel, während die rechte Seite die neue Schwalbennestorgel abrufen kann.

Außerdem sind die Speicherknöpfe beidseits neben den Manualen, nicht zwischen ihnen angeordnet - so sind sie viel zielsicherer zu treffen und vorher ohne große Verbiegungen anzuvisieren. Eine clevere Idee; das muss ein Praktiker erfunden haben.

Auf die Frage, wie ein gemein-

sames Musizieren mit den Chören auf dem Chorpodest jenseits des Altarraumes möglich sei, bekamen wir dann noch eine Ahnung von der „Verkabelung“ des Doms: Lautsprecheranlagen, auch zum „Dazuhören“ der Schwalbennestorgel und ein in den Spieltisch eingebauter Flatscreen, der - „bssst“ - elegant ausgefahren und wieder versenkt werden kann, tun ihre Dienste, und der Klang kommt für den unten sitzenden Hörer tatsächlich zusammen!

Trotz der großen Entfernung ist eine Mischung beider Orgeln möglich und verschmilzt im Klang so miteinander, dass der Hörer von unten kaum entscheiden kann, ob die neue Orgel „mit dabei“ ist oder nicht. Faszinierend!

Zurzeit wird noch ein Fernwerk über dem Haupteingang dank der großzügigen Spende einer wohlhabenden alten Dame eingerichtet. (Wer wünscht sich solche Mäzeninnen nicht in seiner Gemeinde?...)

Nach einer kurzen Vorstellung der interessantesten Register wurde der Wunsch nach einem Stück Orgelmusik geäußert, dem Herr Bönig in einer toccatenhaften Improvisation gerne nachkam. Der Dank dafür fiel etwas verhalten aus, also an dieser Stelle noch einmal: vielen Dank!

Damit nicht genug führte er uns

durch im Kirchenraum unsichtbare Labyrinth weiter nach oben, um in den Genuss der Aus- und Ansicht der Schwalbennestorgel zu kommen, die ja bekanntermaßen gar keine Schwalbennestorgel ist, sondern an vier Seilen am Gewölbe aufgehängt ist. Das war dann wiederum nichts für schwindelige Organisten, da man durch (Plexi?)Glasscheiben vor seinen Fußspitzen in den Kirchenraum heruntersieht. Ein genialer Arbeitsplatz... obwohl Herr Bönig zugibt, nur selten den langen Weg auf sich zu nehmen, wo sie doch so bequem von unten zu spielen ist.

Als Sahneshäubchen führte Herr Bönig uns Schwindelfreie schließlich noch mit dem Außenaufzug (mittelalterlich???) bis hinauf zur Dombauhütte über den Gewölben des Hauptschiffes.

Herzlichen Dank für zwei tolle Stunden im Dom und das für eine Flasche Orgelwein und zwei mal Orgelmarmelade aus Mettmann. Das zeigt uns, dass Herrn Bönig an einer kollegialen und nicht an einer elitären Atmosphäre gelegen ist. Da kann ich nur sagen:

Hut ab und nochmals herzlichen Dank!

## Chorprojekt zum Mozartjahr vom 10.-12. Februar 2006

Ein Bericht von Sonja Bargende, Chor "te deum", Monheim

Eine tolle Sache - und ich glaube, das ist nicht nur meine Meinung - sind immer wieder die Wochenend-Chorprojekte, die regelmäßig von Regionalkantor Matthias Röttger ins Leben gerufen werden. So auch in diesem, dem "Mozart"-Jahr.

Mit Projektsängerinnen und -sängern aus vielen verschiedenen Chören des Kreises Mettmann galt es in diesem Jahr die Missa brevis solennis in C-dur, KV 259, Orgelsolemesse, in zwei Proben Tagen mit insgesamt „nur“ acht Probenstunden zu erarbeiten. Mancher wird denken:

unmöglich! Aber weit gefehlt: Mit Matthias Röttger und seiner Assistentin Maria Bennemann ist alles drin! Ich persönlich finde es immer wieder faszinierend, wie präzise man ein solches Projekt zeitlich und organisatorisch "durchziehen" kann. Genaue Einhaltung der Einsingzeiten, der Probeneinheiten für die einzelnen Stücke (dafür steht extra eine Uhr auf dem Klavier), Kaffee- und Mittagspause und natürlich Disziplin und Konzentration der Sängerinnen und Sänger machten es möglich. Auch wenn sich die einzelnen Chorgruppen

nicht alle untereinander kannten, lief doch alles sehr harmonisch ab. Krönender Abschluss war dann natürlich die Messe am Sonntagmorgen mit Orchester - für mich immer ein Gänsehauterlebnis!

So war das Chorprojekt 2006 wie auch schon die ebenfalls sehr schöne Spatenmesse im Jahr 2004 wieder ein rundum gelungenes Ereignis! Hierfür ein herzliches Dankeschön an Matthias Röttger und Maria Bennemann und bitte noch viele weitere solcher wundervollen Chortage!!!

## Kinderchortag in Meckenheim-Ersdorf

Es berichtet Bernhard Blitsch



allen Leiterinnen und Leitern, den vielen Helferinnen und Helfern bei der Organisation und Pfarrer Dr. Stäps für die Feier der Abendmesse und für die Art und Weise, wie er auf die Kinder eingegangen ist.

Über 100 Kinder aus 7 Chören trafen sich am 2. April zum Kinderchortag des Kreisdekanats Rhein-Sieg-Kreis, linksrheinisch in Meckenheim-Ersdorf. Das Motto dieses Tages, „Sei eine Note in Gottes Melodie“, ist auch der Titel des Kinderliederbuches, das von Dozenten der KHK St. Gregorius in Zusammenarbeit mit dem Einhard-Verlag zusammengestellt wurde. Aus diesem Buch hatten die Chorleiter mit den Kindern einige Lieder vorbereitet.

Nach einem kurzen Warm-up und der Probe in der Mehrzweckhalle gingen alle gemeinsam in die Pfarrkirche St. Jakobus in Ersdorf, hörten ein Mini-Organkonzert für Kinder und probierten die Akustik des Raumes aus. Vor dem Essen im Pfarrheim stellten sich alle Beteiligten zu einem Gruppenfoto für die Presse auf.

Die Abendmesse feierte Pfarrer Dr. Stäps, Rektor des Generalsekretariats des ZdK, gemeinsam mit der Pfarrgemeinde, den Chorkindern und ihren Eltern. Ein herzlicher Dank gilt



## Menzingen – Essen – Hennef

Die neue, an französischer Symphonik orientierte Orgel in St. Simon und Judas in Hennef wird Organisten wie Hörer begeistern, ist sich Norbert Schmitz-Witter sicher.

Nach jahrelangen Bemühungen ist es endlich soweit: Eine neue Orgel für die kath. Pfarrkirche St. Simon und Judas in Hennef, an der die Regionalkantorenstelle für den Rhein-Sieg-Kreis-rh. angesiedelt ist, geht in die letzte Bauphase. Am 29.10.06 soll die feierliche Einweihung des Instruments, das aus dem Hause Rieger stammt und über 42 Stimmen (Disposition s. u.) verfügt, stattfinden.

Ausschlaggebend für die Konzeption waren die vielfachen Anforderungen durch Gottesdienst, Unterricht und Konzert. Die Disposition beinhaltet eine ausgewogene Mischung aus grund- und obertönigen Registern und erlaubt die Darstellung von Literatur einer großen stilistischen Bandbreite – bei einer gewissen Präferenz für die französische Symphonik.

Für das Intonationskonzept dienen insbesondere die Rieger-Orgeln von Menzingen (bei Zürich) und Essen (Dom) als Vorbilder. Die 33 Labial- und 9 Lingualregister sowie ein

Glockenspiel verteilen sich auf Hauptwerk, schwellbares Positiv, Schwellwerk und Pedal. Der freistehende Spieltisch wird das Dirigieren und Begleiten des Chores in Personalunion ermöglichen. Gleichzeitig muss nicht auf eine sensible, leichtgängige mechanische Traktur verzichtet werden, wie zahlreiche Referenzinstrumente bezeugen.

Der Spieltisch ist ergonomisch und übersichtlich gestaltet. So sind z. B. die Schwelltritte aufgrund der erweiterten Spieltischhöhe auch von größeren Organisten problemlos zu bedienen. Sehr wichtig war uns die Position des „Sequenzervorwärtsschalters“, der in jeder Spiellage erreichbar sein sollte. So findet er sich als Piston auf beiden Seiten der Schwelltritte, außerdem unter jedem Manual und auf jeder Seite für den Registranten. Im Gegenzug haben wir den in der Regel unnützen Dschungel der weiteren Pistons abgeschafft.

Der Setzer mit seinen nahezu 40.000 Kombinationen hat nicht nur

eine größere Speicherkapazität als frühere Modelle, sondern kann diese auch sinnvoller verwalten. So können bereits programmierte Abschnitte beliebig verschoben, neu zusammengestellt und für den aktuellen Gebrauch „nach vorne“ geholt werden. Für Gastorganisten wird der Speicherplatz je nach Bedarf individuell zugeteilt.

Besonderes Augenmerk wird auf die Öffentlichkeitsarbeit gelegt: Sie sollte nicht nur den relativ kleinen Kreis orgelinteressierter Individualisten, sondern auch eine größere Gemeinde, insbesondere die Jugend ansprechen. Deshalb werden z.B. Musik- und Physikkurse von weiterführenden Schulen mit einer begleitenden Dokumentation betraut.

Da bislang im Kreisdekanat nur eine Rieger-Orgel existiert (St. Hippolytus, Troisdorf, 1969), ergibt sich für die Orgellandschaft unserer Region, die in den letzten Jahren bereits durch einige Projekte rheinischer Orgelbauer bereichert wurde, ein weiterer herausragender Akzent.

### Disposition

#### Hauptwerk (I. Man.)

Bordun 16'  
Principal 8'  
Flute harmonique 8'  
Metallgedackt 8'  
Oktave 4'  
Blockflöte 4'  
Superoktave 2'  
Mixtur 1 1/3'  
Cornet 8'  
Trompete 8'

#### Positiv (II. Man. schwellbar)

Gedackt 8'  
Salicional 8'  
Principal 4'  
Rohrflöte 4'  
Doublette 2'  
Larigot 1 1/3'  
Plein jeu 1'  
Cromorne 8'  
Tremulant  
Glockenspiel

#### Schwellwerk (III. Man.)

Bourdon 16'  
Cor de nuit 8'  
Gambe 8'  
Voix céleste 8'  
Flute octaviante 4'  
Fugara 4'  
Nazard 2 2/3'  
Quarte de Nazard 2'  
Tierce 1 3/5'  
Sifflet 1'  
Fourniture 2'  
Basson 16'  
Trompette harmonique 4'  
Hautbois 8'  
Voix humaine 8'  
Clairon 4'  
Tremulant

#### Pedal

Principal 16'  
Subbass 16'  
Quinte 10 2/3'  
Oktave 8'  
Gemshorn 8'  
Choralbass 4'  
Posaune 16'  
Trompete 8'

#### Koppeln:

I/P, II/P, III/P, III 4'/P,  
II/I, III/I, III el./I, III el. 16'/I,  
III/II, III el. 16'/II, III el. 16'/III

#### Setzer:

10.000 Kombinationen mit je 3  
Inserts,  
Dateiverwalter, individuelle Speicherplatzzuweisung



**Disposition:**

Adolf Fichter (Orgelsachverständiger)  
Wendelin Eberle  
Norbert Schmitz-Witter

**Prospektentwurf (siehe Bild links):**

Wendelin Eberle

**Intonation:**

Oswald Wagner

**Technische Leitung:**

Georg Pfeifer

**Orgelweihe:**

Sonntag, 29.10.2006  
10.30 h feierlicher Weihgottesdienst als Gemeindemesse  
mit Joachim Kardinal Meisner  
Orgel: Adolf Fichter  
Kirchenchor an St. Simon und Judas,  
Leitung: Norbert Schmitz-Witter

## **Musik soll Freude bereiten und gleichermaßen Sänger wie Zuhörer ergreifen.**

Die Rheinische Chorakademie will mit ihrem Angebot dazu beitragen, dass das Interesse an musikalischer Betätigung wächst und das Musikverständnis zunimmt. Den Weg dahin beschreibt Hubert Pane

Die Rheinische Chorakademie Knechtsteden (RCA) wurde am 1. Januar 2005 gegründet als Einrichtung des Sängerkreises Neuss, in dem 53 Chöre der Region Neuss zusammengeschlossen sind. Der Sängerkreis Neuss ist Mitglied im Sängerbund Nordrhein-Westfalen. Der Sängerbund Nordrhein-Westfalen will die Verbreitung und Pflege des Chorgesangs fördern und den Wert des Singens und der Musik breiten Bevölkerungskreisen, vor allem der Jugend aufzeigen. Die unbestrittene Erkenntnis, dass Singen gesundheitsfördernd ist, ein positives Lebensgefühl stärkt, zur Förderung von Gemeinschaft beiträgt und geistige Beweglichkeit bis ins höchste Alter fördert, unterstreicht die Bedeutung der Arbeit des Sängerbundes.

Der Sängerkreis Neuss hat die Rheinische Chorakademie unter der künstlerischen Leitung von Kantor Bert Schmitz, Seelsorgebereichsmusiker im Dekanat Dormagen, gegründet, um die schon bestehenden Angebote zur Förderung des Chorgesangs zu bündeln und durch regionsspezifische Angebote zu ergänzen. Dadurch werden die Ziele des Sängerbundes nachhaltiger verfolgt. Die Rheinische Chorakademie will in besonderem Maße Kinder und Jugendliche an die Musik und den Chorgesang heranführen. Basis hierfür sind die vom Sängerbund NRW gegründete Aktion „LiedergartenNRW“ und die Unterstützung von „musikbetonten“ Schulen und Klassen in den allgemeinbildenden Schulen der Region.

Die Rheinische Chorakademie will mit ihrem Angebot dazu beitragen, dass das Interesse an musikalischer Betätigung wächst, das Musikverständnis zunimmt und die Fähigkeiten zur musikalischen Gestaltung ständig verbessert werden. Musik soll Freude bereiten und gleichermaßen Sänger wie Zuhörer ergreifen.

Neben der Ausbildung von Chorleiterinnen, Chorleitern, Chorsängerinnen und Chorsängern verfolgt die RCA auch das Ziel, Sängerinnen und Sänger als Mitwirkende bei herausragenden Musikveranstaltungen wie etwa Konzertprojekten zu beteiligen und Chöre zu unterstützen, damit sie selbst derartige, ihre eigenen Ressourcen übersteigende Veranstaltungen durchführen können. Dabei ruht die Arbeit der RCA auf drei Säulen:

1) Konzertprojekte

Durch den Chor der Rheinischen Chorakademie (Projektchor) werden große und bedeutende Werke der Musikweltliteratur aufgeführt, die ein einzelner Chor im Allgemeinen musikalisch, organisatorisch und finanziell nicht bewältigen kann. Durch solche Konzertprojekte sollen Anreize für Chöre und einzelne Chormitglieder geschaffen werden, sich

---

durch musikalische Herausforderungen weiterzuentwickeln. Im letzten Jahr waren dies der Finalsatz der 9. Symphonie L. van Beethovens („Ode an die Freude“) und die „Hohe Messe“ in h-Moll von J.S. Bach.

Für 2006 sind als Konzertprojekte für den 16. und 17. Dezember die Vesperae solennes de Confessore (KV 339) und die Missa in c-Moll (KV 427) von W. A. Mozart geplant.

Interessenten erfahren Näheres unter der Internetadresse der RCA [www.rheinchor.de](http://www.rheinchor.de).

## 2) Serienkonzerte

Eine Serie, die interessierten Chören angeboten wird, soll Synergien durch mehrfache Aufführung eines Werkes durch verschiedene Chöre mit denselben Instrumentalisten und Solisten schaffen; die RCA koordiniert dabei Organisation und Musikerverträge und bietet werkbezogene Ausbildung an. Viele Chöre zeigen regelmäßig ihr musikalisches Niveau in Konzertveranstaltungen, manchen fehlt dazu die Erfahrung oder eine ausgewogene stimmliche Chorbesetzung, einigen auch die Verbindung zu Orchestern und Solisten. Die RCA bietet in diesen Fällen ihre Unterstützung an.

Für 2006 wird die Missa Cellensis (Mariazeller Messe) von J. Haydn als Serienkonzert für interessierte Chöre angeboten. Bereits geplante Aufführungen finden am 30. September, am 7. Oktober in konzertanter und am 1. November in sakraler Form mit dem Projektchor der RCA statt.

## 3) Ausbildung und Musikerziehung

Hier wird die Aus- und Weiterbildung von Chorleitern und Chorsängern aus dem bisherigen Angebot des Sängerkreises Neuss gebündelt, ausgeweitet und auch an Kooperationspartner wie die Chöre des Cäcilienverbandes herangetragen. Als Beispiele seien genannt:

Grundlagen der Musiklehre, Gehörbildung, Metrik, Rhythmik, Singen, Harmonielehre, Musikalische Formen, Stimmtechnik, die Kunst des Dirigierens sowie Stimmbildung, Gehörbildung, Atemtechniken, Probenmethodik, Werkeinführung.

Im vergangenen Jahr fand folgendes Angebot überaus reges Interesse:

"Die Bedeutung der 9. Sinfonie L. van Beethovens für die musikalische Nachwelt"

Bert Schmitz

"Komponieren und Arrangieren im Zeitalter des PCs"

Prof. Michael Schmoll

"Sonne, Mond und Stimme - Stimmbildung anders" – Einführung in die "Solar-Lunar-Methodik"

Ulrike Kamps-Paulsen

„Stimmbildung und Coaching für Männerchöre"

Alastair Thompson

Die vorhandenen technischen und räumlichen Möglichkeiten in Knechtsteden, im Kloster wie auch im Norbert-Gymnasium, bieten eine ausgezeichnete Basis für die Intensivierung der auch weiterhin dezentral durchgeführten Ausbildung von Sängern und Chorleitern.

Die RCA will nachhaltig die Beschäftigung mit Musik durch praktisches Erleben fördern. Dazu dient die Ausbildung von Liedergarten-Lehrkräften. Der LiedergartenNRW beinhaltet ein Angebot für musikalische Frühförderung von Kindern zwischen 18 Monaten und drei Jahren. Mit Eltern und Erziehern gemeinsam sollen Kinder Spaß am Singen und Musizieren bekommen. Ferner werden Angebote zur Fortbildung von Lehrern und Betreuern entwickelt; Lehrkräfte und Erzieherinnen in Kindergärten und Schulen werden darin unterstützt, altersgemäßen Musikunterricht zu erteilen, um fehlende Fachkräfte möglichst gut zu ersetzen. Die RCA will dazu beitragen, die häufig dürftige oder sogar gänzlich fehlende musikpädagogische Ausbildung von Erziehern, Lehrern und Betreuern so weit, wie mit begrenzten Mitteln möglich, zu beheben.

Darüber hinaus unterstützt die RCA Schulen bei der Einführung von „musikbetonten Klassen“ in unseren Schulen.

Guter Musikunterricht fördert nachweislich die Kreativität, trainiert die Konzentration und fördert allgemein die Leistungsbereitschaft, lässt in Chören und Ensembles Fähigkeiten zur Kooperation entstehen und dient der Sensibilität. Die Schülerinnen und Schüler erleben, wie es im Bildungsportal des Landes NRW heißt, eine „emotionale Bereicherung“.

Abschließend möchte ich noch einmal darauf aufmerksam machen, dass dieses Angebot ALLEN musikalisch Interessierten offen steht und nicht auf Chöre oder ChorsängerInnen beschränkt ist, die dem Sängerbund angeschlossen sind.

Ausführliche Informationen, vor allem über das aktuelle Fortbildungsangebot, finden Sie unter:

[www.rheinchor.de](http://www.rheinchor.de)

## Werk- und Exerzitienwoche Kirchenmusik, 06.03.–10.03.'06, Marienburg

Ruhe, Schweigen, Austausch, Begegnung, Herausgerissensein aus dem Alltag – die Werkwoche erfüllt alljährlich die Erwartungen der Teilnehmer. Ein Bericht von Peter Höller

Die erste Fastenwoche bedeutet für viele KirchenmusikerInnen immens viel. Alljährlich treffen sie sich in der Jugendbildungsstätte des Bistums Trier zu ihrer Werkwoche. Herausgerissensein aus der alltäglichen Arbeit eines Kirchenmusikers, Ruhe und Schweigen in der Begegnung mit Gottes Wort, Begegnung und Austausch mit den Kollegen und Kolleginnen, „einfach mal den Akku aufladen“, „einfach mal nicht verantwortlich sein“ – das sind Stichworte, die man da oft hört.

Das strukturelle Rückgrat der Werkwoche ist die Feier des Stundengebetes mit Laudes, Non, geistlicher Einführung zur Schweigezeit und Evensong. Um dieses bewährte Gerüst herum gruppieren sich Chorprobenzeit, geistliche Zeit und Vorträge, sowie Notenausstellungen der Verlage Butz, Dohr und pro Organo. Brennpunkte christlichen Lebens in der Eucharistiefeier beleuchtete Künstlerseelsorger Prälat Josef Sauerborn in seinen geistlichen Einführungen. Ausgehend vom Schlagen des Kreuzes über uns „können wir mit allen Heiligen begreifen, welches die Breite und die Länge und die Höhe und die Tiefe ist, auch die Liebe Christi erkennen, die alle Erkenntnis übertrifft, damit ihr erfüllt werdet mit der ganzen Gottesfülle.“ (Eph 3,18-19).



Brennende Anfragen an unser eigenes Tun als Leiter von Chören und musikalischen Gruppen wurden durch die intensive und konzentrierte Chorarbeit mit dem Würzburger Domkapellmeister Martin Berger sichtbar. In seiner leidenschaftlichen und äußerst überzeugenden Art wurde spürbar, wie Musik als plausibles musikalisches Gebet gelingen kann. Selten war der Werkwochenchor so

diszipliniert und konzentriert bei der Sache wie diesmal. Die ausgesuchten Chorwerke waren ein überzeugendes Beispiel für den effektvollen, vom Wort her konzipierten Chorklang: Bertold Hummel: Missa Cantabo Domini, (aus den 60er Jahren) Knut Nystedt: Laudate, Bo Hansen: Med mitt öga se (einfaches Schwedisches Gebet als Grundlage für Chorimprovisation)



Eric Whitacre: Lux aurumque, (ein wirklich beeindruckende Klangkomposition)

Jaako Mäntyjärvi: Ave Maria, (ein einfaches, modernes deklamatorisch sinnvolles Chorgebet)

Trond Kverno: Corpus Christi, Rolf Rudin: Ave crux, spes unica (Einführungsmotette für Bischof Friedhelm Hofmann)

Diese Werke wurden dann auch in Evensong und Messe integriert. Anfragen an Leib und Seele wurden durch die drei Vortragsabende an jeden einzelnen gestellt. Dr. Martin Fendel sprach über aktuelle Musikerkrankheiten, insbesondere bei KirchenmusikerInnen, ihre Ursachen und ihre Behandlungsmöglichkeiten. Dr. Fendel, tätig in der Bundesstelle für Arbeitsmedizin im Bereich Forschung, lotete anhand zahlreicher Fotos Risikofaktoren und berufsbedingte Krankheitsursachen aus. Im nächsten Jahr soll versucht werden, darüberhinaus vorbeugende Übungsprogramme einmal auszuprobieren.

Prof. Volker Wangenheim, Dirigent und Komponist, stellte in seiner sehr zurückhaltenden Art und Weise neueste Chorkompositionen vor. Wangenheim stellte Lebenserfahrung und Auseinandersetzung mit Religion und Glauben als Musiker und als Mensch in seinen Werken dar und

wusste sie so in „spannende“ Musik umzudeuten.

Schließlich stellte der Maler Thomas Jessen seine großformatigen Bilder vor. Als artist in residence malte er u.a. zwei Bilder für die Abschlussmesse in einem sehr detailgetreuen, natürlich abbildenden Stil. Zudem war er auch immer als Ansprechpartner da, um durch und über seine Bilder und so über Glaubenserfahrungen zu sprechen. So entstand eine z.T. recht lebendige Diskussion über das Widerspiegeln von Glaubenserfahrung, spürbarer Gottesnähe und religiösem Alltag in Malerei und Musik. Spannend allemal auch die diversen Gespräche, die man nicht nur zum Tagesabschluss im Clubraum und anderswo führte. Spannend auch die klappernden Messer und Gabeln zu Bachscher Musik; spannend wie immer die angesagten Kampfschnarcherwettkämpfe. Spannend langsam: wie lange die Mosel braucht, um Pünderich unter Wasser zu setzen.

Wieder eine Werkwoche - kein großes Event, sondern ein kleines, wichtiges Leuchten und ein Erfahren von Gottes Nähe. Dies tut uns gut, und diese Erfahrung können und sollen wir mit den Menschen unseres Glaubens feiern und an sie weitergeben. So gilt der Dank allen, die da waren und auf ein Wiedersehen bei der Werkwoche 2007 in Marienburg hoffen lassen.

Thema dann: „007 - Dem Chor auf der Spur. Ein Krimi in 4 Akten“?

Bis dahin, alles Gute

P.S. Ach ja – das Wetter? ....spannend?! Na, wie immer!!

## Ein Kaleidoskop an musikalischen Angeboten

Die „Nacht der Kirchenmusik in St. Marien“ zum dreißigjährigen Bestehen des Arbeitskreises der Kirchenmusiker bot einem großen Publikum sechs Stunden Kirchenmusik. Von Dr. Joachim Sarwas

Am Samstag, den 22. Oktober 2005 fand zwischen 18.00 Uhr und 24.00 Uhr eine „Nacht der Kirchenmusik“ zum vierten Mal – nach 1998, 2000 und 2002 – in der katholischen Pfarrkirche St. Marien, Bonn-Bad Godesberg, Burgstraße, statt. Initiiert wurde dieses Projekt vom „Arbeitskreis evangelischer und katholischer Kirchenmusik in Bad Godesberg und Umgebung“ zum dreißigjährigen Bestehen des Arbeitskreises. Nachdem die Kirchenmusiker als „Chor der Kirchenmusiker“ ihr Jubiläumsjahr schon am 13. Februar des Jahres mit einem a cappella-Chorkonzert und Werken von Pärt, Poulenc, Tobias u.a. eröffnet hatten, war nun diese Mammut-Kirchenmusik-Nacht das zweite Kooperations-„Highlight“ des Arbeitskreises. Zwischen 18.00 Uhr und 24.00 Uhr erklang durchgehend Kirchenmusik, dargeboten von vielen Kirchenchören, Kantoreien, Instrumentenensembles und Solisten aus den einzelnen Kirchengemeinden und den „Kantoren“ selbst. Im ca. viertel- bis halbstündigen Wechsel der Ensembles erklang Musik aus sechs Jahrhunderten, von Hildegard von Bingen über Bach bis zu Jazz.

Ein Ziel bei der Planung der Kirchenmusik-Nacht war es, dass möglichst viele Ensembles in Kombination in einer Musikeinheit zusammenmusizieren sollten, um den Kooperationsgedanken zu unterstreichen. Dieser Gedanke wurde für die Hälfte der Musikblöcke umgesetzt und mit Solo-Ensembles und Instrumentalsolisten im Hinblick auf die Abwechslung im Programm aufgelockert. So ergab sich ein Kaleidoskop an musikalischen Angeboten: von der Messe bis zur Motette, von der musikalischen Schriftlesung bis zum Even-song, vom Solistenkonzert bis zur orchestral begleiteten Kirchenmusik, von vier- bis achttimmigem a-cappella-Chorgesang, von der Orgelliteratur bis zur Orgelimprovisation, von der Musik Hildegard von Bingen bis zum Jazz. Für jeden Geschmack wurde Musik verschiedener Epochen, Besetzungen und Stile geboten.

Es beteiligten sich zwölf katholische Kirchenchöre, fünf evangelische

Kantoreien, ein Kammerchor, drei Bläserensembles, das Godesberger Kantatenorchester, vier Solisten und Instrumentalisten und eben der Chor der Kirchenmusiker. Fünfzehn Kirchenmusiker waren aktiv beteiligt, sei es in der Leitung der Gruppierungen, im Spiel der Instrumente, als Solisten oder im Chor der Kirchenmusiker. Insgesamt musizierten alternierend in der Apsis, vor dem Altar, sowie von der Empore ca. 450 aktive Mitglieder aus den Ensembles der einzelnen Kirchengemeinden.

Der Abend war musikalisch und organisatorisch jener volle Erfolg, als der er auch in der hiesigen Presse durch den „Generalanzeiger“ beschrieben wurde. Außerdem gab es eine erstaunlich hohe Besucherzahl. Dem Eröffnungsgottesdienst wohnten ca. 600 Besucher bei, bis zum Ende der Kirchenmusik-Nacht gegen 24.00 Uhr blieben durchgehend ca. 400 Zuhörer in der Kirche.

Ein ständiges leises Kommen und Gehen war jederzeit möglich. Zur „Erfrischung“ boten Mitglieder des Chores St. Marien im angrenzenden Pfarrheim belegte Brötchen und Getränke an. Ein Mitglied des Marien-Chores schaltete sogar ein Live-Übertragung von der Kirche zum Pfarrheim, so dass niemand etwas verpassen musste. Die Moderation durch den musikalischen Abend in der Kirche hatte Kantor Dr. Joachim Sarwas übernommen.

Im Eröffnungsgottesdienst um 18.00 Uhr sangen die Kath. Kirchenchöre St. Servatius und St. Marien unter der Leitung von Joachim Sarwas mit Hermann Schäfer an der Chororgel die „Missa in D“ für Chor und Orgel von Johann Georg Albrechtsberger. Im Anschluß daran ab 19.20 Uhr präsentierte sich die erste Bläsergruppe („Pecher Blech“, Leitung: Hans-Peter Glimpf) mit einer Telemann-Suite. Das gleiche Bläserensemble begleitete im Anschluß daran die ev. Kantorei der Heilandkirche und die kath. Kirchenchöre St. Cäcilia Waldorf und Hemmerich-Rösberg mit der „Turmbläsermesse“ von Fridolin Limbacher. Diese Einheit wurde von Anna-Maria Michael geleitet. Im folgenden führten die

zwei ev. Kantoreien – der Evangelische Kirchenchor Oberwinter und der Chor der Johannes-Kirchengemeinde – gemeinsam Motetten von Gluck, Fauré und Tobias unter der wechselnden Leitung von Christiane von Essen und Christoph Gießer auf.

Ein Oboenkonzert in g-moll von G.Fr. Händel mit der Preisträgerin Liselotte Barden als Solistin stand im Mittelpunkt ab 20.00 Uhr. Begleitet wurde das Konzert vom Bad Godesberger Kantatenorchester unter dem Dirigat von Wolfram Kuster. Das Orchester war danach noch einmal im Einsatz, als der kath. Kirchenchor St. Evergisus zusammen mit dem Chor der ev. Christuskirche unter der Leitung von Ulrich Scheler drei bekannte Chöre aus dem „Messias“ von G.F. Händel vortrugen. A cappella-Chormusik von Kocher, Lassus und Distler folgte dieser Chor-Orchestermusik mit dem kath. Kirchenchor St. Evergisus unter Ludger Brück.

Als musikalischen Kontrapunkt bot nun Joachim Sarwas dem Publikum eine „Musikalische Weinprobe“ mit der Interpretation der „California Wine Suite“ von Hans Uwe Hiescher an der großen Klais-Orgel der Marien-Kirche an, die schmunzelnd angenommen wurde. Mitglieder aus gleich fünf Chören – Frieden Christi, St. Martin, St. Albertus Magnus, Herz Jesu, St. Severin – trugen nun ab 21.00 Uhr im Wechsel mit dem Pfarrblasorchester St. Martin Muffendorf unter der Leitung von Michael Langenbach-Glittenkamp Werke aus fünf Jahrhunderten vor. Die ev. Kantorei der Erlöserkirche, dirigiert von Christian Frommelt begleitet von Antonia Wiskirchen und an der Orgel, trugen im Anschluß von der Empore „Kyrie“ und „Gloria“ aus der Messe D-Dur von Antonín Dvorak vor.

Mit „Spirituals und Swing“ war die nächste Musik betitelt. Im Wechsel von Spirituals im Bläserarrangement mit dem Ensemble „Pecher Blech“ (Leitung: Hans-Peter Glimpf) und Jazz-Orgelimprovisationen über „O wir armen Sünder“ und „Bewahre uns Gott“ (Orgel: Ulrich Scheler) konnten die Zuhörer innerlich mitswingen.

Eine Tradition aus England griffen die kath. Kirchenchöre St. Johannes der Täufer, Meckenheim, und die Chorgemeinschaft St. Gereon, Niedbachem, auf. Unter der Leitung von Bernhard Blitsch und Antonia Wiskirchen gestalteten sie die Musikeinheit ab 22.00 Uhr als „Even-song“ und füllten diese Gottesdienstform u.a. mit Werken von M. Haydn, B. Blitsch, A. Wilson.

Fast 20 Mitglieder des Posaunenchores der evangelischen Gemeinden in Bad Godesberg trugen jetzt Werke von Purcell, Junker, Wendel und Kiefer unter ihrem Leiter Christian Frommelt vor. In etwa die gleiche Chorstärke wies der Meckenheimer Kammerchor mit ihrem Dirigenten Martin Kahle auf, der ab 22.45 Uhr in die Klangwelt Bruckners einführte und Teile aus der großen e-moll-Messe mit den Motetten „Os justi“,

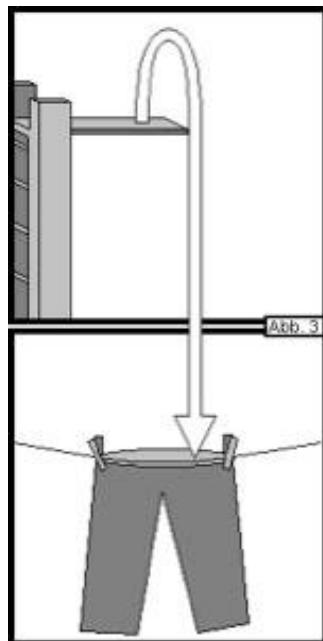
„Virga jesse“ und „Ave Maria“ ergänzte. Eine kurze freie Improvisation an der großen Marien-Orgel mit Markus Riebartsch leitete zum letzten Programmpunkt über:

Der Chor der Kirchenmusiker bildete den Abschluss der Kirchenmusik-Nacht und bot den immer noch ausharrenden ca. 400 Zuhörern ein kleines a cappella-Programm. Die Musiker begannen mit der Motette „Aus der Tiefe“ für vierstimmigen Chor und Sopran-Solo von Heinrich Kaminski. In ruhiger Grundstimmung erklangen nun zwei fünfstimmige Reger-Chorsätze aus op.138: „Die Nacht ist kommen“ und „O Lamm Gottes“. Mit dem Quintbordon der Männerstimmen unter die gregorianische Melodie gelegt gelang es den Musikern, das Mittelalter mit der Musik „Caritas abundat“ der Hildegard von Bingen wieder lebendig

werden zu lassen. Mit dem besinnlichen „Bleib bei uns Herr“ in Melodie und Satz von Henry Monk beendeten die Kirchenmusiker erfolgreich ihren Vortrag um 24.00 Uhr.

Nachdem der letzte Ton verklungen war, gab es langanhaltende „standing ovations“ für die Kirchenmusiker, die damit die wohlverdiente Anerkennung für die enorme im Vorfeld geleistete Arbeit ernten konnten. Dieses Organisieren und das Musizieren der Chöre und der Kirchenmusiker miteinander ist ein positives Beispiel für die hervorragende Zusammenarbeit des Arbeitskreises evangelischer und katholischer Kirchenmusiker hier in Bad Godesberg und Umgebung. Auf unserer Homepage im Internet (s.u.) lassen sich unsere vielfältigen Aktivitäten jederzeit aktuell verfolgen.

[www.godesberger-kirchenmusik.de](http://www.godesberger-kirchenmusik.de)



(Fortsetzung von Seite 37)

...Wie geht diese mystische Sinnstiftung vor sich?

Nun, Sie ziehen die Hose wie gewohnt an (Abb. 3 oder ähnlich), nehmen dann den „Gürtel“ zur Hand...

(Fortsetzung auf Seite 55)



## Lob dir, Christus, König und Erlöser!

Im Kardinal-Höffner-Haus sowie in der kath. Kirchengemeinde Tomas Morus fand am 25. März 2006 der 6. Pueri-Cantores-Chortag des Diözesanverbandes Köln statt. Ein Bericht von Claudia Mandelartz

Bis zum Kölner Neumarkt reist jede Gruppe für sich allein. Hier tauchen plötzlich weitere große und kleine Gruppen aus allen Richtungen auf, begrüßen sich - schließlich ist die Erinnerung an die Chorfahrt im Dezember nach Rom noch frisch -, stürmen die Straßenbahnen und ergießen sich als wuseliger Strom ins Kardinal-Höffner-Haus. Hier wird die Menge geteilt: Die jüngeren Kinder bleiben in der Domsingschule, die 90 Jugendlichen (ab dem 7. Schuljahr) proben in der Lindenthaler Pfarrei Thomas Morus. Erstmals ist der Chortag so angewachsen, dass es die Möglichkeiten der Domsingschule übersteigen würde, mit allen 300 Kindern und Jugendlichen an einem Ort zu proben.

Die Diözesanvorsitzende Pia Gensler-Schäfer begrüßt zwanzig Chöre und zwölf ChorleiterInnen im Kardinal-Höffner-Haus und teilt nach dem Einsingen weitere Gruppen ein. Danach wird es ernst, denn die zu



erarbeitende Literatur erfordert volle Konzentration: „Also hat Gott die Welt geliebt“ (Siegfried Strohbach), „Der Psalm 51“ (Dirk Naumann), „Santo“ (aus der Eröffnungsmesse des WJT von Wim Mergenbaum) und nicht zuletzt das Motto des Tages „Lob dir, Christus, König und Erlöser“ (Oliver Sperling).

Dank der mitgereisten ChorleiterInnen proben die Stimmgruppen hochkonzentriert. Hinter den Kulissen meistern die „Hausherren“ Eberhard Metternich, Oliver Sperling und Winfried Krane neben der Probenarbeit auch die organisatorischen Klippen, und dank der engagierten Mitarbeiter der Domsingschule ist ein



Zweischicht-Mittagessen für über 200 hungrige Kinder kein Problem. (Herzlichen Dank!).

Oliver Sperlings Herzenswunsch: „Noch einmal in ‚schööön‘!“ erklingt nicht allzu oft, was erkennen lässt, dass die Kinder zu Hause häufig an Intonation und Aussprache feilen und hochmotiviert bei der Sache sind.

Die Jugendlichen proben unterdessen in etwas kleinerem Platzangebot, nach Männer- und Frauenstimmen getrennt, unter anderem: „I Hear Someone A-Comin“ (Patti Drennan), „Heaven Is A Wonderful Place“ (Wolfgang Koperski) und „Im Jubel ernten“. Viele von ihnen sind nicht zum ersten Mal dabei, und es gefällt ihnen, wie Verena und Stefan Diesing aus Leichlingen bekräftigen, „richtig gut“.

Am späten Nachmittag setzt sich die Kinderlawine erneut in Bewegung, diesmal zur Pfarrei Thomas Morus. Diözesanjugendseelsorger Kaplan Ulrich Hennes erwartet sie bereits und freut sich, nach 2003 ein weiteres Mal am Chortag teilzunehmen und mit Chören und angereisten Eltern die Abendmesse zu feiern.

In der Predigt berichtet er vom Verloren-Sein: Ähnlich wie dem „kleinen Dennis“, der im Kaufhaus nach seinen Eltern fahnden lässt, sei es ihm auf dem Pariser Weltjugendtag 1997 gegangen. In der Menge verlor er seine Reisegruppe und stand plötzlich ohne Gepäck allein inmitten einer brasilianischen Gruppe, bar jeder Möglichkeit „seine“ Pilger wiederzufinden, denn der Rückweg war aus Sicherheitsgründen versperrt. Gott liebt uns so sehr, dass er seinen Sohn für uns so verloren gibt. Er sucht auch nach uns, wenn wir verloren gehen. Kaplan Hennes fand seine Gruppe

übrigens wieder: Nach einigem Zusammenrücken der Pilger stand er unversehens mitten unter ihnen.

In der Messe setzen beide Chorgruppen das über den Tag geprobte Programm zum gemeinsamen Gotteslob zusammen, beflügeln und ergänzen einander. Nach Schlusslied („Bewahre uns Gott“) und Segen dankt Pia Gensler-Schäfer allen Mitwirkenden und sendet sie mit der Vorfreude auf das kommende Osterfest zurück in die Heimatgemeinden.



Ab dem Neumarkt ist jede Gruppe wieder allein. Und jeder Einzelne nimmt im Herzen den Klang der Vielen mit, um die Freude an Christus weiterzusagen.

## „1625er“, „kephalo-caudale“ und eine „Variante für Fortgeschrittene“

Prof. Werner Rizzis Fortbildung zur Chorarbeit mit Kindern und Jugendlichen am 5. November 2005 im Chorsaal des Kölner Doms vereinte Spaß und Erkenntnis. Ein Bericht von Claudia Mandelartz

„Dabdudah, dabdudah“: Die fast 30 ChorleiterInnen hielt es nicht auf den Stühlen. In der „Variante für Fortgeschrittene“ wurden sie, natürlich vierstimmig singend, von Werner Rizzi, Professor für Allgemeine Musikerziehung an der Folkwang Hochschule in Essen, kreuz und quer durch den Chorsaal des Kölner Doms geschickt.

Danach ging es um die „Ökonomie der Stimmleistung“. Unökonomisch zu singen heißt fehlerhaft zu singen. Die häufigsten Stimmfehler beim Singen mit Kindern sind unter anderem zu nachlässige oder übertriebene Artikulation, Verschlucken der Endsilben, Verhauchen oder Pressen, Näseln, modeabhängiger Stimmgebrauch und mühevoller und geräuschvoller Atmung.

Beim Singen geht es darum, Grenzen auszutesten – Kinder sollen nicht genormt singen. Anhand einer beispielhaften Stimmübungseinheit erläuterte Prof. Rizzi sein Anliegen:

Wichtig ist, den Chor zum Zuhören zu erziehen, gerade dann, wenn man unter dem zeitlichen Druck steht, etwas möglichst bald präsentabel einstudiert zu haben. Ein Hilfsmittel dabei ist das „Handy-Ohr“: eine Hand hinter das Ohr, die andere verlängert bis zum Mund. Raumklang nimmt besser wahr, wer die Ohrmuscheln nach vorn abschirmt.

Ein Hilfsmittel, die Einstimmigkeit in die Mehrstimmigkeit zu spreizen sind Kanons, besonders beliebt die sogenannten „1625er“, also solche, deren harmonisches Modell auf der 1., 6., 2. und 5. Stufe aufgebaut ist. Diese lassen sich beliebig untereinander kombinieren. Also zum Beispiel: „I like the flowers“ (Ich mag den Frühling) mit „Zwei kleine Wölfe geh’n des nachts im Dunkeln“. Letzterer ist ein „Bewegungslied“. Bewegungen mit bestimmten Melodieabschnitten zu kombinieren, hilft Kindern, sich Lieder einzuprägen. Wichtig ist, dass ChorleiterInnen immer etwas früher an die jeweilige Bewegung erinnern, als sie gesungen wird. Grundsätzlich sollte sich auch jeder, der eine Gruppe dirigiert, gelegentlich vor den Spiegel stellen und



sich fragen, ob er von sich selbst dirigiert werden möchte. Und nur, wer diese Frage rückhaltlos mit „ja“ beantwortet, darf weitermachen wie bisher.

Ein Mittel, Lieder mit Kindern zu erarbeiten, ist, sie die Melodie erschreiten zu lassen. Prof. Rizzi erklärt das am bekannten Kanon: „Gaudeamus hodie“. Dabei sollen die Kinder die jeweiligen musikalischen Abschnitte in den passenden Rhythmen durchschreiten. Also den Anfang in Vierteln, Teil 3 aber in Ganzen. Keinesfalls das ganze Stück in ein und demselben Wert, denn den Kindern soll sich der unterschiedliche Notenwerte erschließen.

Ein wichtiger Gesichtspunkt bei der Arbeit mit Kindern sind die Texte. Diese kommen aus drei unterschiedlichen Bereichen: 1. sachlich richtige Texte, 2. Texte aus der Welt der Märchen und Mythen (z.B. Geister, die Auto fahren oder Krokodile mit gelben Beinen), 3. Phonem und Nonsensertexte (z.B. die bekannten „Drei Chinesen mit dem Kontrabass“). Texte wie: „Die Qualle lässt sich treiben, sie schwimmt hin und her. Sie will alleine bleiben und manchmal brennt sie sehr.“ gehören in keinen der genannten Bereiche und sind daher mit größter Vorsicht zu behandeln. Ebenfalls problematisch ist das bekannte „Kindermutmachlied“. Textlich passt es eher zu 5-6jährigen Kindern, die Melodie ist

für diese Altersgruppe nicht geeignet. Wichtig: auch Volkslieder pflegen und diese mit dem passenden Hintergrundwissen zu versehen.

Im zweiten Teil ging es um die Entwicklung der Kinder nach Arnold Lucius Gesell, einem amerikanischen Arzt, Forscher und Entwicklungspsychologen. Die erste Stufe ist die „kephalo-caudale“. Sie dauert etwa bis zum 2. Lebensjahr. Das Bewusstsein des Kindes wächst vom Kopf (kephalo) zu den Füßen. Daran schließt sich die „Proximo-diostale“ Phase an, die bis ca. 6 Jahre dauert. Die Kompetenz der Kinder entwickelt sich von der „Nähe“ in die „Ferne“. Danach entwickeln sich Kinder in „symmetrisch-asyymmetrischer“ Richtung. Nun können sie beim Klatschen Fuß- und Handbewegungen abwechseln, was Vierjährige noch nicht können. (diese können allerdings auf Hüfte und Hände abwechselnd klatschen).

Es ist wichtig, sich diese Entwicklungsschritte vor Augen zu führen, um Kinder entsprechend ihrer jeweiligen Entwicklungsstufe zu fordern und zu fördern und z.B. Textprobleme mit Hilfe von Rhythmen zu bewältigen (oder umgekehrt).

Zum Schluss der Fortbildung nahm Prof. Rizzi die TeilnehmerInnen mit auf eine Reise nach „Kantarien“ und gab in beispielhafter Weise Anregungen zur spielerischen Kinderstimmgebung. Da kam das Papiertaschentuch ebenso zum Einsatz wie Trinkhalm und Spülmittelwasser (verschieden große Luftblasen verdeutlichen den Atemtyp). Danach wurden die TeilnehmerInnen auf den Weg durch den „Zauberwald“ geschickt: Bäume säumen den Weg, wer angetippt wird, öffnet die Augen und wandert durch den Zauberwald. Wer wieder Baum werden möchte, tippt einfach einen noch stehenden Baum an und nimmt seinen Platz ein.

Umfangreiches Notenmaterial (das die TeilnehmerInnen im Schnelldurchlauf testeten) und Literaturliste ergänzten einen anregenden Tag, an dem viel aus der Praxis für die Praxis hängen blieb.

(Literatur siehe nächste Seite unten)

## „Endlich einmal eine gescheite Musik“

Um die tausend Sänger waren Teil des „Chorprojekts 2006“ mit einer Uraufführung der *Missa terra supermontale* von Thomas Gabriel. Bernhard Nick berichtet aus Radevormwald

Der 4. Februar 2006 war für 19 Jugend- und Kirchenchöre der Kreisdekanate Gummersbach und Altenkirchen ein großer, denkwürdiger Tag. Dieser Tag war zwar der Tag einer sehr gelungenen Uraufführung, aber dieses ist nicht der Kern dieses Unternehmens. 30 Gemeinden mit ihren Chören hatten sich 2004 entschlossen das von Regionalkantor Bernhard Nick geplante „Chorprojekt 2006“ mitzutragen. Die Ideen, dieses Projektes in Angriff zu nehmen, waren vielfältig:

Die Anforderungen an liturgische Musik sind vielfältig und wandeln sich stets mit dem Wandel der Einstellung von Gläubigen und Priestern zur Musik in der Liturgie. So lag es nahe, Kirchenmusik zu schaffen, die aktuelle Anforderungen an Liturgie in den Blick nimmt und den Chören und Gemeinden neue, begeisternde Musik wird. Vor dem Hintergrund der Strukturierung von Einzelgemeinden zu Seelsorgebereichen und der damit einhergehenden Konzeption der Kirchenmusik für diese Seelsorgebereiche sollte durch die in Auftrag gegebene Komposition ein Einheit stiftendes Zeichen gegeben werden, unter und mit welchem Zusammenarbeit und Vernetzung gefördert wird. Auch war es wichtig, der Leistungsfähigkeit der Chöre Rechnung zu tragen. Diese Komposition sollte von der Mehrheit der sich in den Kreisdekanaten Gummersbach und Altenkirchen befindenden Chöre im Sinne einer realistischen Herausforderung erlernbar sein, sodass die Chöre auch eine Qualitätsförderung erführen. So lag es nahe, mit dieser Messe den Chorleitern ein Werk zu geben, das sich probentechnisch gut zum Gewinn des Chorleiters und des

Chores aufbereiten lässt. Zu dieser Idee haben auch die zu erwartenden Einschnitte im Finanzbereich beigetragen. Die meisten Chöre und Kirchengemeinden sind finanziell kaum oder gar nicht in der Lage die Kosten für die Anschaffung einer Messe zu tragen. So entstand der Gedanke, ob eine Auftragskomposition nur für die Chöre der Region nicht kostengünstiger ist, als eine etablierte Messkomposition in Chorstärke anzuschaffen. Da sich 30 Gemeinden, sowie die Dekanatsräte an der Finanzierung beteiligten, war der Kostenfaktor für die einzelnen Gemeinden jedoch nicht nennenswert. Diese Gemeinden haben so mit geringem finanziellem Einsatz neue Musik erhalten.

Damit auch Kommunikation zwischen Jugendchören und Kirchenchören, die meistens in Gemeinde und Liturgie getrennte Wege gehen, entstehen kann, verfolgte Bernhard Nick den Komponisten Thomas Gabriel - manchmal penetrant, so dieser - mit seinen Vorstellungen, die neue Messe solle auch noch von den Jugendchören der Region akzeptiert werden können. Thomas Gabriel schaffte es, diese Ideen umzusetzen, und schuf mit der „*Missa terra supermontale*“ ein Werk, das neue Musik geworden ist, ohne hörfällige Anleihen bei Klassik, Pop oder NGL zu machen. Diese neue Messe vermag es, Chorsänger und Gemeinde gleichermaßen die Liturgie durch Singen und Hören - wobei auch die Gemeinde mitsingen kann - vollziehen zu lassen.

Viele Chöre gaben in der Phase des Einstudierens trotz mancher ungewohnter Herausforderungen ihren Chorleitern und Thomas Gabriel die Rückmeldung, dass sie nun „endlich

einmal gescheite“ Musik lernen würden. Thomas Gabriel war schließlich von der Begeisterung und dem Engagement der Chöre so erfreut, dass er bereitwillig zur ursprünglich gedachten Fassung eine faszinierende Orchesterfassung entwickelte.

Die überaus gelungene Uraufführung in der Pfarrkirche St. Peter und Paul in Engelskirchen mit 600 Sängerinnen und Sängern, davon 80 aus Jugendchören, wurde durch die Begeisterung der Chöre nicht nur zu einem musikalischen Erlebnis; vielmehr hat die Tiefe des Erlebens der Liturgie, in der Chor, Gemeinde und Zelebranten Einheit wurden, diesen Tag nachhaltig geprägt. Wie Hauptzelebrant Msgr. Wolfgang Bretschneider sagte: Dieses Ereignis wird „Folgen“ haben.

Festzuhalten bleibt, dass ca. 1000 Sänger und Sängerinnen sich die Gabriel Messe angeeignet haben, dass sich viele Chöre mit ihren Chorleitern zu gemeinsamen Proben (-Wochenenden) entschlossen haben, wodurch wirkliche Zusammenarbeit möglich geworden ist, dass viele Chöre eine Vernetzung für die Zukunft erführen, dass die Motivation der Chöre, Neues zu wagen, gestiegen ist, dass einige Chöre durch die neue Messe Chornachwuchs bekommen haben (insgesamt ca. 30 Personen) und dass somit schließlich ein Zeichen der Hoffnung wider das so oft bemerkte Chorsterben und wider alle Abstriche durch Finanz- und Glaubensverlust gesetzt werden konnte.

Bemerkenswert ist auch die Resonanz der Medien (Presse, Radio, Fernsehen) auf dieses Ereignis, das sie wirkungsvoll in Wort und Bild in die Öffentlichkeit transportierten.

### Literatur zur Chorarbeit mit Kindern (Auswahl):

Coblentz, H./Muhar, F.: Atem und Stimme; Anleitung zum guten Sprechen; Wien, 1976)

Chilla, Klaus Peter: Handbuch der Kinderchorleitung, Mainz 2003

Führe, Ulli: Stimmicals 1 und 2, Mehr Spaß beim einsingen, Boppard/Rhein 2002

Münden, Gert-Peter: Kinderchorleitung; Arbeitshilfen und Hilfen für eine ganzheitlich ausgerichtete Kinderchorarbeit, München 1993

Werner Rizzi (Hrsg.): „Start Ups“, Einstiege zum Singen Band 1, Fidula Verlag, 1997

Trüün, Friedhilde: Sing Sang Song. Praktische Stimmbildung für 4-8jährige Kinder in 10 Geschichten, Stuttgart 2002

---

## Fortbildungen im Rheinisch-Bergischen Kreis 2006/2.Halbjahr - 2007/1.Halbjahr

### Regionalkantor Thomas Kladeck

Dorfstraße 14  
51519 Odenthal  
Tel.: 02202/979171  
kladeck@gmx.de

#### **Kantorenkurs – Der Vorsängerdienst in den liturgischen Feiern**

Termine:

2. September 2006

28. Oktober 2006

10. Februar 2007

17. März 2007

5. Mai 2007,

Zeit: 10 - 12 Uhr

Ort: Pfarrheim an St.Pankratius

Zielgruppe: Kantoren oder all jene, die sich zutrauen, in den liturgischen Feiern etwas anzustimmen oder vorzusingen

Referent: RK T.Kladeck

Anmeldung: bis 17.Oktober 2005

Der Tag schließt mit dem gemeinsamen Mittagessen in Haus Altenberg

Termin: Samstag, 14.Oktober 2006

Zeit: 10 Uhr

Ort: Altenberger Dom

Referent: Rolf Müller / Thomas Kladeck

Zielgruppe: Nebenamtliche Organisten

Kosten: keine

Anmeldung: bis 25.September 2006

#### **Probentag für die Chöre im Rheinisch-Bergischen Kreis**

Zur Vorbereitung des Chortages in Altenberg (April 2007) wird ein Probentag angeboten, um die Chorliteratur gemeinsam einzustudieren.

Termin: 13. Januar 2007

Zeit: ab 13.00 Uhr

Ort: Rathausaal Bensberg Teilnehmerbeitrag: ---

Anmeldung: bis 15.Dezember 2006

#### **Was gibt's neues vom Neuen GL?**

Nicht zuletzt durch den Weltjugendtag 2005 ist einiges an neuer Literatur aus dem Bereich NGL publiziert worden. Chr. Seeger, selbst Mitglied des AK Singles, gibt einen Überblick über die Neuerscheinungen der gesamten Szene und erarbeitet einige Werke exemplarisch.

Termin: Samstag, 24.Februar 2007

Zeit: 10 Uhr

Ort: Pfarrheim Odenthal

Zielgruppe: (Jugend-) Chorleiter und (Jugend-) ChorsängerInnen

Referent: Christoph Seeger (Düsseldorf)

Kosten: keine

Anmeldung: bis 1.Februar 2007

#### **Chortag im Rheinisch-Bergischen Kreis 2007**

Termin: 22. April 2007

Zeit: ab 14.30 Uhr

Ort: Altenberg / Altenberger Dom

Teilnehmerbeitrag: 5,00 Euro

Anmeldung: bis 25. März 2007

#### **Reading Session "Englische & Amerikanische Chorliteratur"**

Chormusik aus England und Amerika findet zunehmend mehr Anhänger. Allerdings ist es nicht immer einfach, sich einen Überblick über die entsprechende Literatur zu verschaffen oder überhaupt an sie heranzukommen. Verschiedene Werke aus diesen Ländern werden angesungen.

Termin: Samstag, 12.Mai 2007

Zeit: 10 Uhr

Ort: Pfarrheim Odenthal

Zielgruppe: Chorleiter und ChorsängerInnen

Referent: Thomas Kladeck

Kosten: keine

Anmeldung: bis 21.April 2007

#### **Orgelfahrt 2007**

Dass auch unser Nachbarbistum Essen eine interessante Orgellandschaft zu bieten hat, ist sicher nicht neu. Wir wollen einige herausragende Instrumente aus alter und neuer Zeit aufsuchen und dem Zeitgeist des Orgelbaus nachspüren.

Termin: Frühjahr 2007

Referent: Jürgen Kursawa (Essener Domorganist)

#### **Alle Anmeldungen an Thomas Kladeck,**

Adresse, Tel., mail s. o.

#### **Tag der nebenamtlichen Kirchenmusiker im RBK**

Altenberg erstrahlt zur Zeit wieder in neuem Glanze. Dazu trägt auch die erweiterte und neu intonierte Altenberger Domorgel mit ihrem neuen Spieltisch bei. Domorganist R.Müller stellt die Orgel in ihren verschiedenen Facetten vor. Anschließend gibt es Gelegenheit zum Austausch über neue Orgelliteratur sowie über Gestaltungsmöglichkeiten der Liturgie, die über das Orgelspiel hinausgehen.



## ... Musik liegt in der Luft!

### **kirchenmusikalische Kursangebote und Fortbildungen für das Kreisdekanat Mettmann 2006**

#### **1) Orgelkurse - Orgelbau**

##### **1a-c) offenes orgelFORUM**

Nicht nur an Organisten, sondern eben ganz offen an Orgel- & Musikinteressierte, Orgelfans & Neugierige Welt richtet sich das Angebot des orgelFORUMS.

Ganz im Sinne seines pädagogischen Credo einer Vernetzung von Interpretation, Improvisation und musikalischer Analyse bietet Ansgar Wallenhorst Einblicke in ausgewählte Themen. Eine ideales Aus- und Weiterbildung für nebenamtliche Organisten!

Ort: St. Peter und Paul in Ratingen

##### **1a) Montag, 6.3.06, 20 h**

Pierre Cochereau – L'organiste de Notre-Dame

Filmabend

zum 22. Todestag von Pierre Cochereau im Kantorenhaus (Grütstraße 12).

Französische DVD über Pierre Cochereau mit engl. Untertitel.

##### **1b) Freitag, 12.5.06, 17 - 20 h**

kurz und gut

Orgelliteratur für die Liturgie

Vorstellung von Orgelliteratur verschiedenster Epochen und Schwierigkeitsgrade für Liturgiefeiern im Kirchenjahr. Hören, sehen & ausprobieren.

##### **1c) Freitag, 1.9.06, 17-20 h**

typisch romantisch

Orgelkomposition & Improvisation im 19. Jahrhundert

Einführung in die Sprache der Romantik anhand von Hörbeispielen und Analysen.

Romantik kennen & spielen lernen samt Improvisationsanregungen.

Die Kurse finden auf der Orgelempore von St. Peter und Paul statt.

1a-c) Anmeldung/Referent: eine Woche vor Kursbeginn bei Ansgar Wallenhorst

#### **2) Orgelworkshop für Klavierspieler**

Dieses Angebot richtet sich an Klavierspieler, die sich gerne einmal im Orgelspielen versuchen möchten. Den

Teilnehmern soll der Zugang zum Orgelspiel durch Manualiter-Literatur sowie Literatur mit leichtem Pedalgebrauch und einfachen

Improvisationsübungen ermöglicht werden.

Vorkenntnisse: Grundfertigkeiten im Klavierspiel (z.B. Inventionen von J.S. Bach)

##### **2a) Mettmann**

Termine: 4 x mittwochs, 6.9., 13.9.; 20.9.; 27.9.; 17:30 - 19 Uhr

Ort: St. Thomas Morus, Düsseldorfer Str. / Breslauer Str.

Anmeldung/Referent: bis zum 5.6. bei Oleg Pankratz

##### **2 b) Heiligenhaus**

Termine: 2 x freitags, 12.5. & 19.5.; 18 - 19:30 Uhr

Ort: St. Suitbertus, Hauptstrasse 130

Anmeldung/Referent: bis zum 8.5. bei Christoph Zirener

##### **2c) Hilden**

Termine: 3 x mittwochs, 26.4.; 3.5.; 17.5.; 18 - 20 Uhr

Ort: Kirche St. Jacobus; Mühlenstraße., Hilden

Anmeldung/Referent: bis zum 25.4. Carlos Alberto Reigadas

##### **3a) Die Orgel - das unbekannte Wesen**

Einführung in die Funktionsweise der „Königin der Instrumente“.

In diesem Kurs werden Grundkenntnisse über die Funktionsweise der Königin der Instrumente und ihre vielfältigen klanglichen Möglichkeiten vermittelt. Die Orgel besitzt wie kaum ein zweites Instrument die Fähigkeit, verschiedenste Stile authentisch darzustellen. Deshalb wird neben dem „wie“ des technischen Aspektes in diesem Kurs auch deutlich werden, „was“ eine Orgel durch die Vielfalt ihrer Klangfarben zu leisten imstande ist.

##### **3a1) Düsseldorf-Unterbach**

Termin: Samstag, 1.4.06; 10 – 12 Uhr

Ort: Kirche St. Mariä Himmelfahrt, Wittenbruchplatz, D.dorf-Unterbach

Anmeldung/Referent: bis zum 25.03. Mathias Baumeister

##### **3a2) Heiligenhaus**

Termin: Samstag, 26.08.06; 10:30 Uhr

Ort: St. Ludgerus, Heiligenhaus

Anmeldung / Referent: bis zum 21.8. bei Christoph Zirener

### **3b) Essen-Kettwig**

Mit der Orgel von St. Peter (1982) und der von St. Joseph (1936) besitzt Kettwig zwei ganz unterschiedliche Instrumente der renommierten Orgelbaufirma Klais aus Bonn. Diese sollen vorgestellt und damit Einblicke in die Funktionsweise und die klanglichen Möglichkeiten des Instrumentes Orgel gegeben werden. Alle Interessierten sind zu diesem Blick „hinter die Kulissen“ eingeladen.

Termin: Samstag, den 9.9. 2006, 10 – 12 Uhr  
Ort: Kirche St. Peter, Ruhrstr. (Treffpunkt)  
Anmeldung/Referent: bis zum 6.9.06 bei Franz-Josef Reidick

### **3c) Orgelvorfürungen**

.... bieten einen Blick hinter die Kulissen des Orgelprospektes, wo bis zu mehreren Tausend Orgelpfeifen solistische und orchestrale Klänge erzeugen, von der unteren bis zur oberen Hörgrenze. Regiert wird alles vom cockpitmäßigen, mehrmanualigen Spieltisch der Orgel.

Orgelvorfürungen für Schulklassen, aber auch bei privaten Festivitäten oder für interessierte Kleingruppen mit „Orgelbau-Grundkurs“ und packender Musik sind jederzeit nach Absprache mit den Seelsorgebereichsmusikern möglich!

Termine: (keine Anmeldung erforderlich)  
Mettmann: St. Lambertus, 5.11.06, im Anschluss an das Orgelkonzert um 18:30 h: Referent: Matthias Röttger

Ratingen, St. Peter und Paul, im Rahmen der Wiedereinweihungswoche  
28.11. – 1.12.2006, täglich, 17 Uhr, Referent: Ansgar Wallenhorst

### **4) Singen mit Erzieherinnen im Seelsorgebereich Langenfeld-Süd**

Ziel ist es, den Erzieherinnen Handreichungen zu geben, wie man mit Kindern Lieder einüben und in für die Kinder richtiger Tonlage singen kann.  
Termine: tgl. Mo. – Fr., 18. - 22.9. 06, (Abschluss: So.: 24.9.)  
Thema: ein Singspiel zum Erntedank  
Info/Anmeldung/Referent: Matthias Krella

### **5) Dirigieren – Chorleitung – Orchesterleitung Dirigierkurs mit Chor- und Orchesterliteratur**

Termine: 3 x mittwochs, 23.8.; 30.8.; 6.9.; 18 – 20 Uhr  
Ort: Jugendheim St. Jacobus; Mühlenstraße., Hilden  
Anmeldung/Referent: bis zum 15.8. Carlos Alberto Reigadas

### **6) Notenlehre für Chorsänger und Interessierte**

Den Teilnehmern soll auf möglichst praktischem Wege das Umwandeln des abstrakten Notenbildes in lebendige Musik vermittelt werden

### **6a) Mettmann**

Termin: Fr. 19.5.: 19:30 – 21 Uhr & Sa. 20.5.: 10 - 12 Uhr  
Anmeldung/Referent: bis zum 5.5. bei Matthias Röttger

### **6b) Velbert**

Termin: Fr., 1.9.: 19:30 – 21 Uhr & Sa., 2.9.: 11:30 – 14 Uhr  
Ort: Pfarrzentrum St. Paulus, Poststr. 191 in Velbert  
Anmeldung/Referent: bis 15.8. bei Ada von Lüninck

### **7) Referat: Die Kirchenmusik von Wolfgang Amadeus Mozart**

In 2006 feiert die Musikwelt den 250. Geburtstag des großen Komponisten. Dieser Vortrag gibt einen Überblick über die geistlichen Kompositionen Mozarts und informiert mit vielen Musik- und Notenbeispielen über historische Zusammenhänge und interessante Details. Dabei wird durchaus am klischeehaften Bild des ewigen Wunderkindes Wolfgang Amadeus gekratzt. Der Vortrag wendet sich an alle Fans seiner Musik; insbesondere jeder (Kirchen-)Chorsänger wird viel Neues über oft gesungene Stücke erfahren. Oder wussten Sie, dass heutige Kirchenchöre Mozarts ungeliebtem Fürstbischof eine Menge zu verdanken haben?

Termin: Montag, 13.11.06, 20 Uhr  
Ort: Forum der kath. Kirchengemeinde Haan, Breidenhofer Straße 1  
Anmeldung/ Referent: Stefan Scheidtweiler

### **8) Kantorenkurs**

Ähnlich wie der Lektor hat der Kantor im Gottesdienst eine wichtige und vielseitige Aufgabe: er stimmt Lieder an, trägt den Antwortpsalm und das Halleluja vor und übernimmt Wechselgesänge mit der Gemeinde. Die Kurse wollen in diese interessante und vielfältige Aufgabe einführen.

### **8a) Kantorenkurs in Hilden**

Termine: 3 x freitags: 3.11.; 10.11.; 17.11.06: 18 - 20 Uhr  
Ort: Jugendheim St. Jacobus, Hilden  
Anmeldung/Referent: bis 20.10. bei Carlos Alberto Reigadas

### **8b) Mettmann**

Termine: 4 x freitags: 3.11.; 10.11.; 17.11.; 24.11.06; 17:15 - 18:45 Uhr  
Ort: Jugendheim St. Lambertus, Lutterbecker Str. 30 in Mettmann  
Anmeldung/Referent: bis 20.10. bei Matthias Röttger

### **8c) Langenfeld**

Termine: 2 x freitags: 1.9.; 8.9.: 18-20 Uhr  
Ort: Pfarrkirche St. Josef, Langenfeld  
Anmeldung/Referent: bis zum 26.8. bei Matthias Krella

### **8c) Kantoren-Coaching in Ratingen**

Das Angebot bei vollem Terminkalender.

Übung für Vorsängerdienste in der Liturgie in allen Kirchen des Pfarrverbandes.

Ideal für junge Erwachsene, die keine regelmäßige Probenverpflichtung eingehen können, aber gerne etwas für ihre Stimme & ihr Singen als Vorsänger/in und/oder Ensemblemitglied in der Kantorenschola tun möchten!

Termin: samstags n.V.

Ort: Pfarrzentrum St. Peter und Paul

Anmeldung/Info/Referent: Ansgar Wallenhorst

### **9) Gitarrenworkshop für Anfänger**

**Die ersten Griffe – die ersten Lieder**

Mit einigen wenigen Gitarrengriffen lässt sich schon eine Vielzahl von Liedern begleiten. An 2 Abenden wollen wir die wichtigsten Griffe kennen lernen und damit schon Lieder begleiten. Im November besteht die Möglichkeit für die Kursteilnehmer das Erlernte zu vertiefen und sich mit Advents- und Weihnachtsliedern zu bewappnen (Novembertermin nach Absprache). Bitte neben einer Gitarre auch unbedingt einen Notenständer mitbringen!

Termin: 2 x mittwochs, 26.7. & 2.08.06, jeweils von 19:30 - 21 Uhr

Ort: Probenraum im Pfarrheim „Glocke“, Tönisheider Str. 8, Velbert-Neuiges

Anmeldung/Referent: bis 1. 6. bei Ursula Klose (begrenzte Teilnehmerzahl)

## **Chortage im Kreisdekanat Mettmann**

**In diesem Jahr möchten die SB-Musiker des Kreises Mettmann zu einigen Chortagen einladen:**

### **Kinderchortag am 10. Juni 2006**

in Ratingen Lintorf, St. Johannes, Pfarrer Ars

Über 250 Kinder aus den Chören des gesamten Kreisgebietes haben sich bisher angemeldet. Gemeinsam wollen sie das Musical „Das lebendige Buch“ von Ruthild Eicker erarbeiten. Viele Aktionen werden zudem rund um das Singspiel von fleißigen Helfern gestaltet.

### **Evensongnachmittag**

am 22. Oktober 2006 von 14 – 19 Uhr in St. Josef, Wülfrath

Gemeinsam wollen wir aus dem „Kölner Chorbuch Abendlob – Evensong“ verschiedene Sätze erarbeiten, um damit einen Evensong zu gestalten. Weitere Infos folgen bzw. bei: Regionalkantor Matthias Röttger, Tel.: 02104-74971, [matthias.roettger@gmx.de](mailto:matthias.roettger@gmx.de)

### **Familien- Singetag**

am Samstag, 23.6.2007 in Langenfeld Richrath

Termin schon einmal vormerken! An diesem Tag sollen junge und „alte“ Sänger zusammengeführt werden, für alle ist etwas dabei! Weitere Infos folgen.  
Matthias Röttger

## **Termine Kirchenmusik Kreisdekanat Rhein-Kreis Neuss**

Donnerstag, 8. Juni 2006, 10.00 Uhr

Konferenz der Seelsorgebereichsmusiker (SB)

Marienhaus, Neuss, Kapitelstr.

Gesprächsrunde mit Richard Mailänder

Freitag, 9. Juni 2006, 10.00 Uhr

Konferenz Arbeitsgemeinschaft Kirchenmusik (AG)

Marienhaus, Neuss, Kapitelstr.

Donnerstag, 19. Oktober 2006, 10.00 Uhr

Konferenz der Seelsorgebereichsmusiker (SB)

Marienhaus, Neuss, Kapitelstr.

Freitag, 27. Oktober 2006, 10.00 Uhr

Konferenz Arbeitsgemeinschaft Kirchenmusik (AG)

Marienhaus, Neuss, Kapitelstr.

Der für 2006 geplante Familien-Chor-Singetag ist auf Frühjahr 2007 verlegt. Nähere Informationen folgen.



(Fortsetzung von Seite 47)

...nehmen dann den „Gürtel“ zur Hand - „perforiertes Ende“ in die rechte „Schnalle“ in die linke Hand - und „ziehen“ den „Gürtel“ mit dem „perforierten Ende“ „voran“ „mit“ dem „Uhrzeigersinn“ unter den „Laschen“ hindurch einmal um den gesamten „Bund“ herum, beginnend mit der „ersten Lasche“ „rechts“ vom „Hosenstall“. Der „Gürtel“, um im „Bild“ zu bleiben, bildet nun sozusagen einen „Fluss“ unter den nach wie vor brückenähnlichen „Laschen“ hindurch (Abb. 4.1/4.2). Jetzt fädeln Sie das perforierte Ende des Gürtels durch den Metallrahmen der Schnalle und fixieren es, indem Sie die Nadel behutsam durch eines der Löcher stoßen (Abb. 5). Das Loch sollten Sie dabei so wählen, dass einerseits sich zwischen Bund und Gürtel an keiner Stelle mehr sichtbare Lücken ergeben und andererseits eine normale Blutzirkulation auch in Ihre Beine hinein gewährleistet werden kann.

Faustregel: Je weiter das auserkorene Loch vom Ende des Gürtels entfernt ist, desto „enger“ fühlt es sich an.

Das überstehende perforierte Ende schieben Sie sodann ein zweites Mal unter den Laschen hindurch, sodass es nicht schlaff zu Boden hängt und unpassende Assoziationen erweckt.

(Falls das alles nicht auf Anhieb klappt: Keine Sorgen – es ist noch kein Meister vom Himmel gefallen! Für Rat besuchen Sie doch unsere Homepage:

[www.dieseverdammtegürtelunddiesenochnochvielschlimmerenlaschenwerdenmichinesnahentagesinsallzufrühegrabbringen.de](http://www.dieseverdammtegürtelunddiesenochnochvielschlimmerenlaschenwerdenmichinesnahentagesinsallzufrühegrabbringen.de)

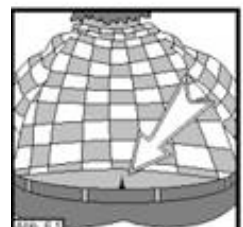
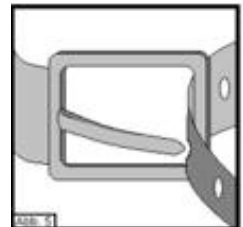
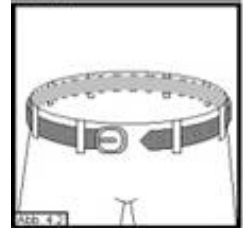
oder einfach eine e-mail an:

[werzurhöllehat sichDASnunwiederausgedacht@die-se-verdammtengürtelunddiesenochnochvielschlimmerenlaschenwerdenmichinesnahentagesinsallzufrühegrabbringen.de](mailto:werzurhöllehat sichDASnunwiederausgedacht@die-se-verdammtengürtelunddiesenochnochvielschlimmerenlaschenwerdenmichinesnahentagesinsallzufrühegrabbringen.de)

Die Vorzüge dieser Erfindung, die übrigens überraschend alt ist, mehr als fünfzehn Jahre oder so, liegen zum einen in der Vermeidung der sogenannten Klempner- bzw. Organisten-beim-Registrieren-Spalte (Abb. 6.1/6.2) und zum anderen in einer generellen optischen Überlegenheit gegenüber der herkömmlichen Bekleidungsweise. Schon bald werden Sie auf das Gefühl, „so richtig „angezogen““ zu sein, nicht mehr verzichten wollen!

„Die Katholische Kirche und die Kunst sind die letzten Bastionen höherer Ästhetik in einer dreckigen, dem Mittelmaß hörigen, autodestruktiven Welt – Kirchenmusiker: Handelt jetzt!“

(aus: Martin Luther, Noch ein paar Thesen. Frankfurt a.M., Zürich, New York 1994)





## Das Gotteslob reichhaltig und qualitativvoll erklingen lassen

Hier wird sich für die meisten Chöre etwas finden, von wirklich Schöner über Einfühlsames und Feingliedriges bis hin zu archaisch Anmutendem. Von Christoph Biskupek

Das gerade erschienene „Chorbuch Eucharistie – Kommen, um Christus anzubeten“ ist eine konsequente Fortsetzung der bisher von der Hauptabteilung Seelsorge des Erzbistums Köln herausgegebenen Chorbücher, wie z. B. zur Gestaltung der Evensongs. Konsequenz in der Intention, Chöre und ihre Gemeinden mit ihren Chorleitern darin zu fördern, das Gotteslob sowohl innerhalb als auch außerhalb der Eucharistiefeier reichhaltig und qualitativvoll erklingen zu lassen. Gerade für neben- und ehrenamtliche Chorleiter, deren Zahl in den nächsten Jahren weiter zunehmen wird, ist das vorliegende Werk eine hervorragende Hilfe, sich fürs Erste schnell zu orientieren und liturgische Feiern praktikabel anzugehen. Schwierigkeitsgrade und Stile variieren – für die meisten Chöre wird sich hier etwas finden.

Dabei ist das Ganze kein Sammelsurium, sondern pointierter Ausdruck vielfältiger (musikalischer) Spiritualität. Das Chorbuch erschien zudem im von Johannes Paul II. ausgerufenen Eucharistischen Jahr und will damit die Frömmigkeit der Chöre und Gemeinden angesichts des Eucharistischen Herrn anregen und inspirieren. Das wird Richard Mailänder, Andreas Schwenzer und Robert Schukalla, die es zusammengestellt haben, gelingen.

Das Chorbuch sollte unbedingt Gesprächsthema in den Dienstbesprechungen der pastoralen Kräfte sein, zu denen ja auch die Regionalkantoren und zuständigen Kirchenmusiker gehören: Im Gespräch werden sich leicht die Chancen finden lassen, die dieses Chorbuch eröffnet.

Im Übrigen bietet das Chorbuch auch ganz Neues: Ein wirklich schö-

ner Chorsatz zu „Deinem Heiland, deinem Lehrer“ von Reiner Schuhenn, eine einfühlsame und feingliedrige Orgelbearbeitung zu Franz Schuberts „Domine, non sum dignus“ von Markus Hinz, ein geradezu archaisch anmutender dreistimmiger Satz zu „Gottheit, tief verborgen“ von Odilo Klasen, auch französische Charismatik aus dem Werk „Er lebt!“ der Gemeinschaft Emmanuel ist hier zu finden. Es lohnt sich einfach.

*Erzbistum Köln, Hauptabteilung Seelsorge (Hg.):  
Kommen, um Christus anzubeten.  
Chorbuch Eucharistie.  
Dr. J. Butz Musikverlag, Sankt Augustin 2004. 80 S.*

## „Dir singe ich mein Lied“

Besprechung des neuen Kinder- und Familiengesangbuches des Bistums Rottenburg-Stuttgart von Richard Mailänder

Fast 15 Jahre nach dem Kölner Kinderliederbuch „Kommt und singt“ hat nun das Bistum Rottenburg-Stuttgart ein Kinder- und ausdrücklich auch Familiengesangbuch herausgebracht, das von der Anzahl der Lieder her unserem Kölner Kinderliederbuch vergleichbar ist, sich jedoch durch Hardcovereinband und ein deutlich kleineres, dafür dickeres Format merklich unterscheidet.

„Dir singe ich mein Lied“ enthält, ähnlich dem Kölner Kinderliederbuch, zahlreiche neue geistliche

Lieder, Kanons, Taizégesänge, Liedrufe etc., sowie Materialien aus dem Gotteslob und natürlich auch vieles, was in den letzten 15 Jahren dazu gekommen ist. Besonders hervorzuheben ist die Integration von kleinen Kommentaren und Gebetstexten als Inserts.

Während wir nach dem Kölner Kinderliederbuch als Begleitheft ein Spielheft herausgebracht haben (Efi Goebel), ist ein solches hier sinnvollerweise und in kluger Manier bereits integriert. Sie finden zahlreiche Hinweise zur Umset-

zung der Lieder in Bewegung.

Insgesamt also ein durchaus lohnendes Buch, in dem sich mit Freude und Gewinn stöbern lässt.

*Amt für Kirchenmusik der Diözese Rottenburg-Stuttgart  
Walter Hirt, Martin Schmeisser:  
Dir singe ich mein Lied. Das  
Kinder- und Familiengesangbuch  
Schwabenverlag, Ostfildern 2006*

## Vier Stücke und die Frage nach Sinn und Möglichkeit des „Spartionismus“

Eine vergleichende Besprechung von Odilo Klasen

Gezielt hatte ich mir, als es wieder um einige Rezensionen für KiEK ging, vier grundverschiedene Stücke aus einem weit gespannten Zeitraum ausgesucht, liegt doch allein schon in dieser Zusammenstellung eine wesentliche Aussage: Kirchenmusik ist heute breitestmöglich gefächert, ein Begeisterungskonsens seitens der Ausführenden oder seitens der Hörer in Bezug auf alle vier Werke scheint allerdings nicht vorstellbar - verschiedene Zielgruppen halt, nicht „eine Gemeinde“. Ob für einen solchen Spartionismus aber die Kräfte quantitativ reichen, darf zumindest angefragt werden.

Vom Schwierigkeitsgrad her sind alle vier Werke jenseits des „gemeindlich Brauchbaren“, das allerdings auch nach Worten unseres Papstes den Keim der Selbsterschöpfung in sich trägt.

Für du Monts „Magnificat“, das für mich das stärkste Stück der Auswahl ist, würde man sich selbst an einer mittleren Musikhochschule nicht leicht tun, die benötigten Sänger und Instrumentalisten - Streicher und Continuo - zur kundigen Ad-hocbesetzung der genau genommen drei jeweils fünfstimmigen prachtvollen Chöre zu finden. Kundig sollte man allerdings sein, um jenes karge Notenbild Alter Musik zum adäquaten Leben zu erwecken, auch wenn der Notentext als solcher nicht besonders schwer ist - und ob ein noch so gutes Stück von am Ende max. zwölf Minuten Dauer es rechtfertigt, in einer Pfarre, einem SB lange, lange Probenzeit aufzuwenden und möglicherweise teure Zukäufe zu tätigen, kann wohl nur im gut gelagerten Einzelfall und entsprechenden Kontext positiv beantwortet werden.

Reissiger, Hofkapellmeister in Dresden, mit Mendelssohn bekannt,

Lehrer von Clara Schumann und Förderer Wagners war eine wichtige Gestalt des musikalischen Biedermeier. Lang und gewichtig ist auch sein Oratorium „David“, dessen Vorteil der relativen Neuheit auch gleichzeitig sein Nachteil ist: Niemand kennt es. Will es jemand kennen, als Sänger, als Hörer? Muß man das klingende Dokument einer Zeit der Resaturation der Monarchie kennen? Ist es Kirchenmusik? Auf jeden Fall ist es gute Musik, sogar sehr gute: reizvolle Einfälle, mehr als Mendelssohn, wirkungsvolle Melodien, prächtige Chöre. Aber ein Oratorium ist nicht nur Musik, es ist auch Handlung und Aussage. Erstere ist sehr bunt - Davids langes Leben -, was zu recht kurzen Einzelbildern führt, zweite ist - vorsichtig benannt - nicht gerade von überzeitlicher Qualität.

Legen wir ähnlich strenge Maßstäbe an die zeitgenössischen Produkte an, so ist für Michels Musical-Messe gleichfalls der Text ein k.o.-Kriterium: Wenn im „Credo“ genannten Gesamtabschnitt Maria (!) bei Esel und Rind wohnt, auf „Heu“, das überraschend die angenehm reimdienliche Eigenschaft entwickelt, „treu“ zu sein (wie wahr, man kriegt es wirklich schwer von der Kleidung...), um dann relativ zügig ins heutige Frankfurt umzuziehen, wo das „Kind keine Bäume hat“ und wir den „Stern von Bethlehem immer mehr“ brauchen, bis Mutter und Sohn doch endlich in die Einfamilienhausidylle, „wo das Licht und die Blumen sind“, ziehen können - da kann die Musik gut sein, wie sie will, da ist nicht mehr viel zu retten. Spezialisten und womöglich ein kundiger Arrangeur werden außerdem gebraucht, um die „variable Besetzung“ in „kleineren Verhältnissen“ zu realisieren. Schade ums Ganze, manche Nummer

ist pffiffig, besonders das Intermezzo ohne Text. Die Zeit, in der es modern war, jedweden historischen Zusammenhang vordergründig zu „aktualisieren“ haben wir wohl weiter hinter uns gelassen als der Dichter.

Ja, und auch Benatis „Credo“ ist, diesmal musikalisch, sehr rückwärts gewandt: So sehr ich Ligeti und Penderecki schätze, so wenig macht ein noch so differenziertes Epigonentum für einen zwölfstimmigen Chor Sinn, der „sehr erfahren im Singen von Halb- und Ganztonclustern“ sein muss. Dazu kommt textlich ein nach eigenem Bekunden höchst subjektives Bekenntnis aus ‚Salva me, credo, agnus dei, miserere‘, das man ehrlicherweise allenfalls „Credo meus“ (mit einem kräftigen Knirscher der lateinischen Grammatik) betiteln könnte.

Offenkundiges Dilemma: Keiner der vier Stile eignet sich wirklich für eine heutige liturgische Kirchenmusik bzw. bereichert diese, eingeschränkt kann - bei entsprechenden Voraussetzungen - eine Verwendung im Rahmen eines Evensongs oder Konzertes sinnvoll sein, wobei es gilt, Aufwand, Wert und Botschaft sorgfältig miteinander in Beziehung zu setzen. Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass die Ausgaben selbst (außer Strube, die ist einfach, angemessen solide) von überragender Qualität sind: Historische Einordnung, Quellenkritik, aufführungspraktische Hinweise, im Falle Reissigers der Ansatz einer offenen Textdiskussion - alles das findet sich da über den sauberen Notentext hinaus. Vielleicht ein Grund: Je weniger selbstverständlich ein Werk ist, um so mehr müht man sich darum. Wie aber könnte eine „selbstverständliche“ Kirchenmusik heute und für die Zukunft aussehen?

|                                                                              |                                                                                         |                                                                        |                                                             |
|------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------|
| Henry du Mont (1610-1684):<br>‘Magnificat pour deux choeurs’<br>Carus 21.005 | Carl Gottlieb Reissiger (1798-1859):<br>‘David, Oratorium in zwei Teilen’<br>Dohr 23028 | Johannes Matthias Michel (*1962):<br>Musical-Messe 1997<br>Strube 1568 | Chiara Benati<br>*1956<br>Credo (1999)<br>carus novus 9.909 |
|------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------|

In der Katholischen Kirchengemeinde „St. Andreas und Evergislus“ in Bonn – Bad Godesberg ist die Stelle einer/eines

**Seelsorgebereichsmusikers/in (B-Stelle)**

zu besetzen.

Voraussetzung ist ein berufsqualifizierender Abschluss in katholischer Kirchenmusik an einer Musikhochschule.

Der Beschäftigungsumfang beträgt 100 % (38,5 Wochenstunden) und wird nach der KAVO/TVÖD 10 vergütet. Der Schwerpunkt der Tätigkeit liegt zurzeit in den Ortsteilen Rüngsdorf und Villenviertel mit den Kirchen St. Andreas, Herz Jesu und St. Hildegard. Ihre Aufgabe wird die lebendige und vielfältige Gestaltung der Liturgie im Blick auf alle Altersstufen sein. Die Leitung des Kirchenchores, die Fortführung der Kinder- und Jugendchorarbeit, die Begleitung einer Tageseinrichtung für Kinder mit musischem Schwerpunkt und die Arbeit an einer OGS sowie die Kirchenmusik im Seelsorgebereich wird Ihre zukünftige Arbeit prägen. Darüber hinaus erwarten wir das Interesse und die Fähigkeit, geistliche Konzerte zu koordinieren und durchzuführen.

Wenn Sie sich diesen Herausforderungen stellen möchten und die erforderlichen Voraussetzungen erfüllen, bitten wir um Ihre schriftliche Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an die

Kath. Kirchengemeinde St. Andreas  
und Evergislus,  
Herrn Pfarrer Dr. Picken,  
Hardtstr. 16, 53175 Bonn

Der Kath. Kirchengemeindeverband Bad Godesberg West sucht zum 01.02.2006 für die Kirchengemeinde St. Servatius (Bonn-Friesdorf) eine Elternzeitvertretung bis zum 31.12.2006 mit einem Beschäftigungsumfang von 19,25 Wochenstunden. Die Vergütung richtet sich nach dem TVöD (KAVO) und die Eingruppierung erfolgt in Entgeltgruppe 5.

Bewerbungen bitte an den

Kath. Kirchengemeindeverband Bad Godesberg West  
Pfarrer Pater John Nampiamparambil  
Annaberger Str. 201  
53175 Bonn

Der Seelsorgebereich Barmen-West in Wuppertal sucht zum nächstmöglichen Termin eine/n

**nebenamtliche/n  
Kirchenmusiker/in (C-Examen)**

BU: insg. 15,5 Wochenstunden (ca. 40,26%)

Der Beschäftigungsumfang besteht aus 12,5 Wochenstunden in den Pfarrgemeinden und 3 Wochenstunden im Bereich der Citypastoral. Neben Orgeldiensten in den beiden Pfarrkirchen Herz-Jesu (Faust, III, 37) und St. Antonius (Klais, III, 48) und Mitarbeit im Team der Kirchenmusiker liegt ein Hauptschwerpunkt auf der musikalischen Arbeit mit Kindern. An St. Antonius bestehen zur Zeit drei Kinderchorgruppen (Mitglied im Pueri-Cantores-Verband). Weiterhin kooperiert die Kirchenmusik mit der kath. Grundschule und teilweise den Kindergärten der Gemeinden. Vorgesehen ist sowohl die Mitbetreuung als auch die eigenständige Übernahme von Chorgruppen und Projekten. Die Übernahme der Dienste geschieht in Absprache mit dem hauptamtlichen Kirchenmusiker. Die Tätigkeit im Bereich der Citypastoral bietet viele Möglichkeiten zur Entfaltung liturgischer Kreativität: Stundengebet, Jugendvesper, geistlichen Kirchenführungen u.v.m.

Einen Überblick über die Aktivitäten der antoniusmusik finden sie im Internet unter [www.antoniusmusik.de](http://www.antoniusmusik.de)  
Für weitere Informationen steht Ihnen gerne zur Verfügung: Regionalkantor Meik Impekoven, Tel.: 0202/974 60 25.

Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen senden Sie bitte kurzfristig an:

Kath. Kirchengemeinde St. Antonius, Unterdörnen  
137, 42275 Wuppertal

Ab dem 1.7.2006 ist die Stelle eines/einer

#### **Seelsorgebereichsmusiker/in mit B-Examen**

für den Seelsorgebereich C im Dekanat Köln-Rodenkirchen neu zu besetzen.  
Der Stellenumfang beträgt 38,5 Wochenstunden. Die Vergütung erfolgt nach KAVO.

Der Seelsorgebereich C besteht aus den Kirchengemeinden St. Matthias und Maria Königin in Köln-Bayenthal und -Marienburg und der Kirchengemeinde St. Mariä Empfängnis in Köln-Raderberg in stadtnaher, ruhiger Lage mit hervorragender Infrastruktur, dem kulturellen und kirchlichen Leben aufgeschlossen.

Zur Verfügung stehen eine Allen-Digitalorgel mit 60 Registern, 3 Man./Ped. (St. Matthias), eine Pfeifenorgel Seifert/Kevelaer mit 22 Registern, 2 Man./Ped. (St. Maria Königin), eine Pfeifenorgel Seifert/Köln mit 35 Registern 3 Man./Ped. (St. Mariä Empfängnis), sowie ein Kinderchor, der Chor "Saitenwind" (NGL) und ein Kirchenchor.

Wir wünschen uns eine/n Musiker/in, der Freude hat am liturgischen Orgelspiel und Literaturspiel. Er/Sie soll gegenüber den verschiedenen musikalischen Epochen bis hin zum modernen Liedgut aufgeschlossen sein. Dabei gilt es, die vielfältige Chorarbeit für alle Altersstufen weiter zu pflegen und zu entwickeln sowie Aufgaben der Konzeption, Koordination und Ausbildung im gesamten Seelsorgebereich wahrzunehmen.

Wenn wir Ihr Interesse geweckt haben, freuen wir uns über Ihre  
Bewerbung bis zum 21.6.2006 zu Händen Pfarrer Hans Stieler  
Matthias Kirchplatz 1-3, 50968 Köln  
st.matthias-und-maria-koenigin@t-online.de

Der Kirchengemeindeverband Rheinbach sucht zum 01.04.2006 für die Pfarrgemeinden St. Martin, Flerzheim (8 St.), St. Martin Hilberath (3 Std.) und St. Margaretha, Neukirchen (13 Std.) eine/n

#### **Kirchenmusiker/in mit C-Examen**

Der gesamte Arbeitsumfang beträgt 24 Wochenstunden und umfasst das Orgelspiel in den Sonntags- und Feiertagsmessen in den Abendmessen sowie bei Exequien, Trauungen, Taufen und verschiedenen Gottesdiensten im Laufe des Jahres und die Leitung der Kirchenchöre in Neukirchen und Flerzheim (in Flerzheim wäre ein Kirchenchor neu zu gründen).

Die Übernahme von Teildiensten ist möglich. Wegen der verschiedenen Tätigkeiten ist es notwendig, dass der/die Bewerber/in mobil ist. Die Vergütung erfolgt nach KVO (Erzbistum Köln). Ihre Bewerbung mit Lebenslauf richten Sie bitte an:

Kirchengemeindeverband Rheinland  
Pater Nikolaus Gröters SAC  
Langgasse 12, 53359 Rheinbach  
Tel.: 02226/2167

In der katholischen Kirchengemeinde St. Kosmas und Damian in Pulheim ist zum 1. Oktober 2006 die Stelle eines

#### **Kirchenmusikers / einer Kirchenmusikerin (B-Stelle)**

zu besetzen. Der Stellenumfang beträgt 28,85 Stunden pro Woche. Die Vergütung erfolgt nach KAVO/TVÖD Gr. 9

Die Pfarrgemeinde St. Kosmas und Damian ist mit 10.300 katholischen Christen ein eigener Seelsorgebereich.

Die Stadt Pulheim ist ein Mittelzentrum im nördlichen Umfeld von Köln.

Die Kirchengemeinde verfügt über Grundstücke, die als Erbbaurecht vergeben werden.

Schwerpunkte sind:

Die Mitgestaltung der Liturgie im Hinblick auf alle Altersklassen durch Begleitung des Gemeindegesangs, Orgelspiel sowie die Leitung von 2 Chören (Kirchenchor und Chor junger Erwachsener „Young Voices“).

Die Gemeinde verfügt über eine Orgel der Fa. Romanus Seifert Kevelaer mit 21 Registern, verteilt auf 2 Manuale und Pedal.

Wir erwarten:

- fachliche Qualifikation als B-Musiker/in
- Engagement für Gottesdienst und Musik
- Geschick in der Leitung der beiden Chöre
- Zusammenarbeit mit den Seelsorgern und ehrenamtlichen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen im Bereich der Liturgie

Anfragen und Bewerbungen bitte an:

Kath. Kirchengemeinde St. Kosmas und Damian  
Pfr. Hubert Ludwikowski  
Escher Str. 4  
50259 Pulheim  
Tel: 02238/6187, Fax: 02238/840675, e-mail:  
pfarrgemeinde.pulheim@t-online.de

---

## Mein kleiner WW-Kaktus

1.       Montags um achte, da heißt es sachte:  
          „Na los, wir fahren an die Mosel!  
          Doch Wein und Biere bleib’n vor der Türe.  
          Wir wollen proben und Gott loben!“
- Refr.    Es fehlte nur der Richard, der hat ’nen hohlen Zahn:  
          Aua-au, Aua-au, Aua-weh!  
          Den muß’t er erst kurieren, wir fangen später an:  
          Aua-au, Aua-au, Aua-weh!  
          Und wenn ein dummer Wicht was Hinterhält’ges spricht,  
          dann holt er Dr. Fendel, der macht Krk, Krk, Krk.
2.       Unten im Keller, da riecht es strenger.  
          Nanu, wer ist denn hier zugange?  
          Da ist es bunter und oft recht munter:  
          Besucher sind des Künstlers Plage.
- Refr.    Hier residiert Herr Jessen in seinem Atelier:  
          Pinzelstrich, Pinzelstrich, Pinzel --- Klecks.  
          Wir finden zu ihm runter, es riecht nach Terpentin:  
          Pinzelstrich, Pinzelstrich, Pinzel ---Klecks.  
          Und wenn ein böser Wicht ’ne schlechte Kritik spricht,  
          dann holt er seinen Pinsel und macht:  
          Punkt - Punkt – Strich!
3.       Mensch, liebe Leute, seid leise heute!  
          Ihr könnt beim Abendessen ----- schweigen.  
          Das ist erquicklich und auch echt schicklich.  
          Vorstellen, Atmen dann erst ----- singen.
- Refr.    Wir haben Martin Berger, der probt mit uns im Chor:  
          Hola-sst, hola-sst, hola-sst.  
          Wir werden super proben und achtet auf den Flow:  
          Hola-sst, hola-sst, hola-sst.  
          Und wenn im Bass ein Wicht, trotzdem dazwischen spricht,  
          dann holt er seinen Taktstock und hat ----- Spaß, Spaß, Spaß!
4.       Strophe: Tacet - Solo B.B.
- Refr.    Beim Abendessen schweigen, das fiel uns allen ----- leicht.  
          ----- hi, -----hi, ----- ho.  
          -----  
          ----- HOLERO!  
          Und wenn ein armer Wicht beim Essen trotzdem spricht,  
          holt Richard seinen Blaster und spielt Bach, Bach, Bach!

©laudia Mandelartz  
9.3.2006  
Marienburg – wo sonst!

---

## Radio Vatikan

Frankfurter Musikologe ordnet Musikbestände

Eine der bedeutendsten Musiksammlungen Europas ruht im Vatikan. Bloß: Keiner weiß es. Denn die Musikbestände der Vatikanischen Bibliothek sind zum Großteil nicht katalogisiert. Papst Benedikt XVI. hat nun einen deutschen Musikwissenschaftler damit beauftragt, Ordnung ins Gewirr der jahrhundertealten Bestände zu bringen.

Adalbert Roth aus Frankfurt a. M. ist seit vergangener Woche „Scriptor Latinus“ - zu Deutsch: „Lateinschreiber“ - an der vatikanischen Bibliothek. Roth arbeitet seit fünf Jahren im Vatikan. Die Bestellung zum Scriptor Latinus kam für den 52-jährigen überraschend, auch wenn er wusste, dass die aus allen Nähten platzende Bibliothek zu wenige Skriptoren hatte: Laut Statut sollten es elf sein - mit Roth sind es fünf.

Das Amt des Skriptoren gibt es seit dem 16. Jahrhundert. Ihre Aufgabe war es damals, Handschriften abzuschreiben und zu ergänzen. Heute sind Skriptoren, erklärt Roth, „wissenschaftliche Bibliothekare:

Unsere Hauptaufgabe ist es, Hilfsmittel wie Kataloge, Inventare usw. zu erstellen. Daneben wird von uns wissenschaftliche Arbeit verlangt.“

Um Musikalien-Kataloge ist es an der renommierten päpstlichen Bibliothek trist bestellt: Es hat nie welche gegeben. Adalbert Roth ist tatsächlich der erste Musikwissenschaftler, den sich der Vatikan leistet, um seine eigenen Bestände zu sichten. Die Herausforderung liegt darin, dass die Musikbestände quer über die verschiedenen Sammlungen der Bibliothek verstreut sind. „Zigtausend Handschriften und Drucke sind das - Zigtausende. Wie viele Tausend, das kann ich Ihnen gar nicht sagen.“

Das Herzstück des vatikanischen Musikbestandes bildet das Archiv der so genannten „Cappella Sistina“, also des Papst-Chores, der in der sixtinischen Kapelle bei Papstmessen sang. Adalbert Roth: „Die Cappella Sistina war die tonangebende Institution der katholischen Kirche. Wenn wir heute von ‚a cappella‘ sprechen, heißt das: nach Art der päpstlichen Kapelle.“

Und hier haben wir - das ist ganz einzigartig - das Repertoire einer Institution für ein halbes Jahrtausend heute noch unter einem Dach.“

Wie sich die Gesänge dieses päpstlichen Chores in der Sixtina vor 500 Jahren anhörten, vermag Roth nicht zu sagen. Einspielungen interessieren ihn wenig; in seinem engen Büro steht kein CD-Player. Dafür hängt da ein alter Stich: Eine Innenansicht der vollbesetzten Sixtina, mit Michelangelo-Fresken, einem dem Gottesdienst vorstehenden Papst, Kurienleuten und - natürlich - den Sängern, die auf ihrer Empore stehen.

Adalbert Roth hat einen Traum: Die Rekonstruktion einer solchen historischen Papstmesse in der Sixtina - originalgetreu bis ins Detail. „Das läuft in meinen Augen ab wie Fetzen eines Films, es gibt ja auch eine genaue Choreographie. Vor allem hängen meistens noch die Teppiche! Man müsste auch die Raffael-Teppiche aufhängen, und ob das das Museum mitspielt, weiß ich nicht!“

### Nochmal Radio Vatikan:

Der US-Popstar Michael Jackson soll angeblich die Vertonung von Gebeten des verstorbenen Papstes Johannes Paul II. planen. Das berichten mehrere Nachrichtenagenturen. Vom Vatikan gibt es dazu keine Stellungnahme. Ein italienischer Pauliner-Pater, der Musikproduzent ist, bestätigte aber Pläne, Michael Jackson und andere US-Stars um eine solche Vertonung von Papst-Texten zu bitten. Allerdings seien die Pläne noch nicht sehr ausgereift; zu einem Gespräch mit dem umstrittenen Musiker ist es bislang offenbar noch nicht gekommen. Unklar ist auch, ob der Vatikan, der die Rechte an den Texten hat, dem Projekt überhaupt zustimmen würde. Die Musik-Gesellschaft des Pauliner-Paters ist keine Vatikan-Einrichtung.

---

## Kontakte Regionalkantoren

### **Bonn:**

Markus Karas  
Schulstr. 36  
53913 Swisttal; Tel: 02226 / 10918; Fax: -32  
[M.Karas@kath-bonn.de](mailto:M.Karas@kath-bonn.de)

### **Düsseldorf:**

Odilo Klasen  
Mörsenbroicher Weg 6  
40470 Düsseldorf  
Tel.: 0211 / 610193-17; Fax -24 [obmkls@gmx.net](mailto:obmkls@gmx.net)

### **Rhein-Erfkreis:**

Manfred Hettinger-Kupprat  
Kirchstr. 43a  
50126 Bergheim  
Tel: 02271 / 43818  
[hettinger-kupprat@gmx.de](mailto:hettinger-kupprat@gmx.de)

Michael Koll  
Wallstr. 93  
50321 Brühl  
Tel: 02232 / 43762  
[michael.koll@netcologne.de](mailto:michael.koll@netcologne.de)

### **Euskirchen:**

Manfred Sistig  
Brunhildestr. 47  
53881 Euskirchen  
Tel.: 02255 / 202026  
[gunman2208@aol.com](mailto:gunman2208@aol.com)

### **Köln (linksrheinisch):**

Christoph Kuhlmann  
Boltensternstr. 39  
50735 Köln  
Tel.: 0221 / 2870925; Fax: 0221 / 9771897  
[kantorkuhlmann@t-online.de](mailto:kantorkuhlmann@t-online.de)

### **Köln (rechtsrheinisch):**

Wilfried Kaets  
Am Nußberger Pfad 22  
50827 Köln  
Tel: 0221/95350-43 Fax: -38  
[wilfried.kaets@netcologne.de](mailto:wilfried.kaets@netcologne.de)

### **Leverkusen/Solingen:**

Michael Schruff  
Walder Kirchplatz 26  
42719 Solingen  
Tel.: 0212 / 652231  
[mischruff@aol.com](mailto:mischruff@aol.com)

### **Mettmann:**

Matthias Röttger  
Kreuzstr. 14  
40822 Mettmann  
Tel: 02104 / 74671; Fax: 02104 / 76557  
[matthias.roettger@gmx.de](mailto:matthias.roettger@gmx.de)

### **Rhein-Kreis-Neuss:**

Michael Landsky  
Erfstr. 39  
41363 Jüchen (Gierath)  
Tel: 02181 / 21 22 33 Fax: - 77  
[michael.landsky@t-online.de](mailto:michael.landsky@t-online.de)

### **Oberbergischer Kreis / Altenkirchen:**

Bernhard Nick  
Hohenfuhrstr. 12  
42477 Radevormwald  
Tel: 02195 / 69871; Fax: 02195 / 5669,  
[b.nick@gmx.de](mailto:b.nick@gmx.de)

### **Remscheid/Wuppertal:**

Meik Impekoven  
Bocksledde 33  
42283 Wuppertal  
Tel.: 0202 / 974 60 25

### **Rheinisch-Bergischer Kreis:**

Thomas Kladeck  
Dorfstr. 14  
51519 Odenthal  
Tel: 02202 / 979171; Fax: 02202 / 79028  
[Kladeck@gmx.de](mailto:Kladeck@gmx.de)

### **Rhein-Sieg-Kreis (linksrheinisch):**

Bernhard Blitsch  
Niedertorplatz 12  
53340 Meckenheim  
Tel: 02225 / 702046; Fax: 705764  
[blitsch@web.de](mailto:blitsch@web.de)

### **Rhein-Sieg-Kreis (rechtsrheinisch):**

Norbert Schmitz-Witter  
Am Helenenstift 15  
53773 Hennef  
Tel: 02242 / 48 47  
[schmitz-witter@gmx.de](mailto:schmitz-witter@gmx.de)

---

## **Kontakte Referat Kirchenmusik**

### **Richard Mailänder**

Erzdiözesankirchenmusikdirektor

Tel.: 0221 / 1642-1544

E-Mail:

[richard.mailänder@erzbistum-koeln.de](mailto:richard.mailänder@erzbistum-koeln.de)

### **Thomas Höfling**

Referent für Kirchenmusik

Tel.: 0221 / 1642-1166

E-Mail:

[thomas.hoeffling@erzbistum-koeln.de](mailto:thomas.hoeffling@erzbistum-koeln.de)

### **Gisela Wolf**

Sekretariat

Tel.: 0221 / 1642-1539

Fax: 0221 / 1642-1558

E-Mail: [gisela.wolf@erzbistum-koeln.de](mailto:gisela.wolf@erzbistum-koeln.de)

### **KiEK-Redaktion:**

[kiek@erzbistumkoeln.de](mailto:kiek@erzbistumkoeln.de)